

# Volksstimme

Einzelpreis 20 Pfennig

**Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg**

Die Volksstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Albert Sautt, Magdeburg. — Verlagsanstalt: Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Gr. Mühlstraße 8. — Fernsprech-Nr. 6264 bis 6267. — Postzeitungsnummer 210. — Abonnementpreis: Monatlich 2.00 Mark, Abholer 1.50 Mark, Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreis: Die 10gespaltene 27 mm breite Nonpareillezeile örtlich 25 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 15 Pf., Vereinskalender 50 Pf., die halbspaltige 50 mm breite Zeile 1.50 Mark. — Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter dem Text 33 1/2 % Aufschlag. Für Nachdruck keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto 132 Magdeburg.

Nr. 113

Magdeburg, Sonntag den 13. Mai 1927

38. Jahrgang

## Kunst, Künstler und Volk

Magdeburger eröffnet heute seine Theater-Ausstellung.

Die erste umfassende Schau auf deutschem Boden über und hinter die Kulissen, über die Welt des Scheins, die so viel Sein widerspiegelt.

Ein zweijähriges Sorgen, Mühen, Arbeiten und Organisieren findet seine erste offizielle Krönung. Natürlich ist wie jede andre, so auch diese Ausstellung am Eröffnungstag noch nicht fertig bis zum letzten Hammerschlag, bis zum letzten Faltenwurf. Aber das ganze Werk steht vor den ersten Beschauern doch schon da als übersichtliches, wohl arrangiertes Ganzes, geeignet, seine Schöpfer zu loben.

Es war und ist ein großes Wagnis, auf Magdeburger Boden eine Ausstellung zu planen und durchzuführen, die sich einen Zweig der Kunst zum Objekt nimmt. Denn mit Kunst und Kunstbetätigung hat Magdeburg bisher nicht viel zu schaffen gehabt. Magdeburgs Bedeutung liegt im Handel und in der Industrie. Die Zuderausstellung vor zwei Jahren war seinem Vordeboden angemessen. Ihr großer Erfolg war gleichsam eine Selbstverständlichkeit, erwachsen aus der lokalen Geschichte und der lokalen Wirtschaft. Eine Theaterausstellung dagegen wird in die blaue Luft gestellt. Es ist fraglich, wie der Versuch ausfällt.

Weil Magdeburg auf dem Gebiete der Kunst im allgemeinen und des Theaters im besondern noch nicht genannt worden ist. Dort draußen nicht, wo nur die ragenden Meilensteine gesehen werden. Zwar bringt Magdeburg für sein städtisches Theater seit Jahren — selbst in diesen schweren Jahren — namhafte Opfer, aber unsere Bühnen hat sich trotzdem keinen Ruf erwerben können. Gewiß wird dort emsig, fleißig, recht und — gut gearbeitet, aber über das Weisheitsdasein einer Provinzbühne ist es trotzdem nicht hinausgekommen. Die Gründe dafür sollen hier und heute nicht untersucht werden. Wir haben uns mit der Aufgabe abzufinden und daher die enormen Schwierigkeiten zu würdigen, die dem Gelingen einer Theater-Ausstellung am Orte im Wege stehen. Wenn trotzdem ein Sieg erstritten wird — woran wir nicht zweifeln —, um so stolzer die Genugtuung für uns alle, besonders für die Männer, die im vordersten Treffen stehen.

Unter der neuen städtischen Führung will Magdeburg hinaus aus der Enge des kommunalen Festungsdales, in das die Dreiklassenwahl vor und während des Krieges die Handelsmetropole der Mittelelbe gepreßt hatte. Es ist in den letzten acht Jahren gewaltig gearbeitet. Großes schon geschaffen, noch Größeres vorbereitet worden. Größeres und Gewaltigeres als in den acht Jahrzehnten vorher, in denen gemächlicher Epischbürgertrakt sich selbst genügte.

Mit der Theater-Ausstellung will Magdeburg beweisen, daß es auch in den Fragen der Kunst künftig ein Wörtchen mitzusprechen, Beiträge auszufolgen hat. In Fragen der Kunst, die aus ihrer Natur heraus über den Rahmen der Stadt, des Landes, der Nation weit hinausgreifen, die schließlich Menschheitsfragen sind.

Im Mittelpunkt der darstellenden Kunst steht der Goetheische Mensch mit seinem Widerspruch. Jedes große Dichterverstehen geht daher alle Menschen an. Seine Darstellung, seine Wiedergabe auf der Bühne sollte sich auch an alle Menschen, an das ganze Volk wenden. Sollte! Es ist aber nicht so. Die Gesetze der Wirtschaft machen sich auch die Bühne untertan: sie wird nach kapitalistischen Rücksichten betrieben. Das heißt, die großen Massen des Volkes sind von dem Theaterbesuch ausgeschlossen. Die Preise sind für sie unerträglich.

Die Folge: der Spielplan wird von den Zahlenden bestimmt. Es wird das gegeben, was sie haben wollen, was auf ihre Billigung rechnen kann. Weitere Folge: es wird das geschrieben, das gedichtet, was auf Abnahme beim Theater zählen kann. Auch die Bühnenschriftsteller sind dem Gebot der Zahlenden ausgeliefert. Denn sie wollen leben genau wie die Propheten der bildenden Kunst, die sich den Geboten des Marktes zähneknirschend unterwerfen müssen. Kunst und Kunstausübung sind in der Hauptsache eine Angelegenheit der Bourgeoisie geworden, in die die Massen der Werktätigen nur langsam, mühsam und bescheiden einzudringen vermögen.

Unsre Theater-Ausstellung hat den Zweck, Kunst, Künstler und Volk einander näher zu bringen, dem Volke zu zeigen, daß es seinen Anteil an der Kunst heftiger, allgemeiner und stürmischer zu fordern hat, und den Künstlern, daß sie demnach auf gebahntem Wege mit dem Volke gehen müssen. Teilnehmen an der Kunst und ihrer Vorführung aber heißt eine auskömmliche gesicherte materielle Existenz und die Muße, um sich zu vertiefen und sich freuen zu können an den Darbietungen der Künstler. Eine Theater-Ausstellung heißt daher die volle Teilnahme des Volkes am Ertrag seiner Arbeit und der Achtundentag. Das

## Eröffnung der Theater-Ausstellung

Die Magdeburger Theater-Ausstellung wurde am Sonnabend vormittag um 11 Uhr auf dem Festplatz des Ausstellungsgeländes feierlich eröffnet. Das Städtische Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Walter Bed gab den musikalischen Auftakt. Zahlreiche Gäste als Vertreter von Behörden, als Abgesandte deutscher Großstädte — Theaterdirektoren und Pressevertreter waren erschienen.

Die Reihe der Festredner eröffnete der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Ausstellungsgesellschaft, Stadtvordner Karl Müller. Im Namen der Stadt übernahm Oberbürgermeister Beims die Ausstellung in die Obhut Magdeburgs. Die offizielle Eröffnung vollzog sodann der preussische Kultusminister Professor Dr. Becker, der Ehrenpräsident und Protektor der Theater-Ausstellung ist.

Es kamen dann zu Worte die Vertreter der großen Bühnengruppen und der Verbände der Theaterbesucher. Für den Deutschen Bühnenverein, der Organisation der Theaterunternehmer, sprach Staatsrat Dr. Korn (München), für die Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger, der Gewerkschaft der Schauspieler, Präsident Kiehl (Berlin).

Namens des Verbandes deutscher Volksbühnenvereine brachte Unterstaatssekretär a. D. Dr. Baake (Berlin) der

Ausstellung beste Wünsche dar. Für den Bühnenvolksbund sprach dann zum Schluß der Kultusminister a. D. Doktor Bölich (Breslin). Die Reden wurden über sämtliche deutschen Rundfunksender verbreitet, so daß sie überall gehört werden konnten.

Der Feierlichkeit schloß sich ein Rundgang der Teilnehmer durch die Ausstellungshallen und durch die sonstigen Anlagen der Ausstellung an. Am Nachmittag vereinigte ein Festessen die Teilnehmer als Gäste der Stadt Magdeburg im Herrentzug. Eine Festvorstellung im Stadttheater beschließt am Abend den ersten Tag der großen Magdeburger Ausstellung. (Ausführlichen Bericht über die Eröffnung der Ausstellung finden unsere Leser in der Sonderbeilage.) —

### Reges Interesse in Berlin

Berlin, 14. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Für die Magdeburger Theater-Ausstellung macht sich hier großes Interesse geltend.

Alle Berliner Blätter berichten ausführlich über die heutige Eröffnungsfest und heben besonders hervor, welche gewaltige Steigerung die jetzige Ausstellung gegenüber der Berliner Theater-Ausstellung vom Jahre 1910 darstelle.

Der Magdeburger Ausstellungskomitee wird volle Anerkennung gezollt und leblich bedauert, daß große Teile der Ausstellung noch in unfertigem Zustande sich befinden.

## Bankrotterklärung Schiele's

TU. Berlin, 14. Mai. Reichsernährungsminister Schiele gab im Reichstag heute mittag eine Erklärung für die Steigerung der Getreidepreise der letzten Wochen. Der erste Anstoß zur hausse ist von Argentinien ausgegangen. Der erhebliche ostasiatische Einfuhrbedarf, insbesondere Chinas, war dabei die hauptsächlichste Veranlassung. Die Haussebewegung ist dann auf die Vereinigten Staaten und auf Kanada übergegangen.

Die Haussestimung in den Ueberseeeländern begegnete dem bekannten Einfuhrbedürfnis Europas, das in diesem Jahre — infolge eines wesentlichen Ernteaussfalls — stärker als sonst hervortrat. Auffallend trat seit einigen Wochen der Einfuhrbedarf Polens hervor, in diese Getreidepreisenentwicklung wurde naturgemäß Deutschland mit hineingezogen.

Die Preise für Weizen sind seit April an der Berliner Produktenbörse bis 40 Mark und diejenigen für Roggen bis 20 Mark gestiegen. Eingehende Berechnungen ergaben, daß in diesem Jahre 4329 000 Tonnen für menschliche Ernährung einschließlich des Bedarfs der landwirtschaftlichen Bevölkerung zur Verfügung stehen. Hinzu kommt noch der Einfuhrüberschuß an Roggen, der rund 183 000 Tonnen beträgt, so daß für die diesjährige Versorgungsperiode 4512 000 Tonnen Roggen zur Verfügung stehen. Danach ergibt sich für die laufende Kampagne für Roggen eine Kopfquote von 71,6 Kilogramm. Unter der Voraussetzung, daß gegenwärtig in Deutschland im Jahre rund 4 Millionen Tonnen Weizen verzehrt werden, d. h. auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet, 64,5 Kilogramm, würden für die laufende Verbrauchsperiode an Brotgetreide 136,1 Kilogramm zur Verfügung stehen. Der Bedarf der deutschen Gesamtbevölkerung wird auf Grund sorgfältiger Schätzungsmethoden pro Kopf auf 120 Kilogramm berechnet.

Wir werden also, und das ist notwendig, noch mit einem bescheidenen Vorrat in die neue Versorgungsperiode eintreten können. Wenn ich also durchaus zu der Annahme berechtigt zu sein glaube, daß von einer Gefährdung unserer Brotversorgung nicht die Rede sein kann, so gilt es, diesen Zustand nicht dadurch zu schmälern, daß bei den vorhandenen Ausfuhrerleichterungen im Osten und bei dem starken Einfuhrbedürfnis einiger europäischer Länder größere Mengen deutschen Brotgetreides ausgeführt werden.

Daneben gilt es, einer überstürzten Preisentwicklung zu begegnen. Der beabsichtigte Zweck kann in wirksamer Weise dadurch erzielt werden, daß bis zum Beginn der neuen Ernte, also bis zum 31. März 1927, Einfuhrzölle nicht erteilt werden. Ich darf noch hinzufügen, daß es sich nach der Auffassung der Reichsregierung hier um eine ausgesetzene Ausnahmemaßnahme handelt, die das Schicksal der Einfuhrzölle völlig unberührt läßt und das eine Verlängerung dieser Maßnahme nicht in Frage kommt.

Diese Rede des Bürgerblattdministers ist eine glatte Bankrotterklärung der deutschnationalen „Ernährungs“-Politik, die in Wirklichkeit eine Hungerspolitik ist. Stets stand die Sozialdemokratie im schärfsten Kampfe gegen die Liebesgaben an die Agrarier, denen durch hohe Einfuhrzölle auf Kosten des Volkes hohe Brotgetreidepreise gesichert werden und denen außerdem noch vom Staate Belohnungen für billige Ausfuhr des Brotgetreides gegeben werden. Jetzt muß der „Ernährungs“-Minister Schiele selbst zugeben, daß die Ernährung des deutschen Volkes gefährdet ist, wenn nicht der Ausfuhrschneidung — natürlich nur vorübergehend — aufgehoben wird. Red. b. „F.“ —

Theater soll nicht mehr eine Genussstätte für die Besitzenden, es soll eine Herzensbildungsstätte für die weiten Volksmassen werden.

Nach Anlage, Bau und Ausführung wird unsere Ausstellung die Werktätigen, die über ihre Wege und durch ihre Gassen schreiten, darauf hinweisen, welche Notwendigkeit sie bislang auf diesen Gebieten gespürt haben, wird ihren Sinn wecken für all das Hohe und Schöne, das ihnen vorenthalten worden ist, und das Verlangen stärken, ihr Recht auch am Genuß der darstellenden Kunst sich zu erobern. Jede Ausstellung muß sich an die Massen wenden; eine jede Ausstellung demokratisiert daher. Es ist unser Wunsch, daß die Magdeburger Theater-Ausstellung diese Aufgabe in ganz besonderem Maße erfüllen möge.

Während des ersten Rundgangs aber wollen wir zwischen Turn und Stadthalle einen Moment halt machen und der Männer gedenken, die die Initiative ergriffen und an die schwere und große Aufgabe ihre ganze Kraft und ihr

hohes Geschick gesetzt haben. Manche von ihnen stehen uns sehr nahe, denn sie gehören zu uns seit Jahrzehnten. Der Leiter der kommunalen Geschicke, der Geschäftsführer der Mitteldeutschen Ausstellungsgesellschaft und andre mit ihnen. Ohne sie wäre das nicht entstanden, was wir vor uns sehen. Der Tag der Eröffnung schon soll ihnen Dank sagen und Anerkennung für die große Summe des Geleisteten.

Einen Dank, der auszudehnen ist auf alle, die mit ihnen im gleichen Sinne, in gleicher Richtung, mit gleicher Unermüdbarkeit gearbeitet haben. Sie alle haben ihre Kraft, ihr Wissen und ihr Können an die Lösung einer hehren Aufgabe gesetzt: die Kunst dem Volke zu geben wie das Volk der Kunst.

Kunst, Künstler und Volk sollen zusammenwachsen in der Zukunft. Denn nicht nur alle Staatsgewalt, auch alle Kunst geht vom Volk aus.

Glückauf in diesem Sinne zur Magdeburger Theater-Ausstellung! —







# Einheitsfront mit Prügel

## Kommunisten rufen sich im Reichstag

Am Freitag nachmittag kam es im Reichstag zu einer regelrechten Prügelei zwischen Anhängern der kommunistischen Parteizentrale und Linkskommunisten der Gruppe Korsch. Es war das erstmal, daß im Reichstag ein derart beschämendes Schauspiel geliefert wurde und sich angebliche Vertreter der Arbeiterschaft zur Freude der bürgerlichen Parteien gegenseitig mit Fäusten traktierten. Wir stellen ausdrücklich fest, daß dieser „Kuhm“ den Predigern der „Einheitsfront“ vorbehalten blieb. Die Verlogenheit ihrer eignen Parole konnten sie so kaum besser beweisen.

Es war gegen 4 Uhr nachmittags. In den Wandelgängen herrschte allgemeine Ruhe, als plötzlich ein lautes Geschimpfe zur Linken des Sitzungssaales losging: Du Sa-lunke, Du Schwein, Dir werden wir schon zeigen, was los ist, Ihr verlogenen Nationalbolshewisten und so weiter. Dazwischen wurden eifrig Ohrfeigen verteilt. Es klatschte nur so.

Schließlich gelang es einigen sozialdemokratischen Abgeordneten mit Mühe und Not, die streitenden Parteien auseinander zu bringen und der Prügelei ein Ende zu machen. Die gegenseitigen Beschimpfungen nahmen jedoch noch eine Viertelstunde lang ihren Fortgang. Wer es hören wollte, vernahm dabei die Ursache der Schlägerei, und wer es nicht erfahren hatte, wurde von den Linkskommunisten später unterrichtet.

Ein geradezu beschämendes Bild offenbarte sich. Etwa zehn Funktionäre der aus der kommunistischen Partei hinausgeworfenen Linkskommunisten hielten Anfang dieser Woche in einem Berliner Restaurant in der Lindenstraße eine Besprechung ab. Als sie fertig waren und ihr Tagungslokal verlassen wollten, wurden diese zehn Linkskommunisten plötzlich von 50 roten Front-

kämpfern überfallen und mächtig verprügelt. Der Abgeordnete Korsch wurde so mitgenommen, daß er heute noch am ganzen Leibe grün und blau ist. Mehrlach erging es den andern Teilnehmern. Ein Funktionär namens Schöth aus Neukölln wurde sogar so zugerichtet, daß er mit einem schweren Schädelbruch und andern erheblichen Verletzungen in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte. Dort liegt er heute noch schwer danieder.

Dieser Ueberfall war nach der ganzen Art der Aus-führung organisiert und, wie die Linkskommunisten behaupten, geleitet von einem Angestellten der russischen Handelsdelegation in Berlin, namens Kirchbaum.

Von alledem hat die Öffentlichkeit bisher nichts erfahren. Allen Anschein nach beabsichtigten auch die Linkskommunisten anfänglich, den Ueberfall totzuschweigen. In den letzten Tagen hat sich nun der Organisationsleiter, der Abgeordnete Pfeiffer, zu Kollegen seiner Fakultät im Reichstag dahin geäußert, daß es sich bei dem Ueberfall in der Lindenstraße nur um einen Anfang gehandelt habe. Die Berliner Arbeiter ließen es sich einfach nicht länger gefallen, daß die exkommunizierten Abgeordneten ihr Mandat nicht niederlegen.

Diese Aussage, die ein bezeichnendes Licht auf die moralischen Zustände innerhalb der kommunistischen Parteizentrale wirft, dürfte den eigentlichen Anlaß zu der am Freitag im Reichstag vorgekommenen Schlägerei gebildet haben. Es hätte sicherlich Mord und Totschlag im Reichstag gegeben, wenn nicht sozialdemokratische Abgeordnete einschritten wären.

Jeder anständige Arbeiter dürfte von den Vorgängen mit Ekel und Abscheu Kenntnis nehmen und Abgeordneten mit Zuhältermanieren den Ehrentitel Arbeiterführer abziehen. —

## Die Freistunden der Polizeibeamten

Der preußische Minister des Innern hat am Mittwoch im Preußischen Landtag auf den unerträglichen Zustand hingewiesen, daß z. B. die Berliner Polizei infolge fortgesetzter Demonstrationen bzw. anderer Veranstaltungen politischer Parteien fast keinen freien Sonntag mehr hat und die hierdurch erforderlichen Ueberstunden äußerst hohe Summen verschlingen.

Der Minister des Innern hat damit ein Problem angeschnitten, das in der Tat im allgemeinen öffentlichen Interesse dringend einer Klärung bedarf und nicht nur für Berlin, sondern für das ganze Reich akut ist. Demonstrationen werden heute überall veranstaltet und überall muß Polizei zum Schutz aufgeboten werden. Es ist nun die Frage, wie diesem für die Polizei wie für die Finanzen der Länder unerträglichen Zustand abgeholfen ist. Darüber äußert sich der preußische Innenminister in einer vom „Soz. Presse-dienst“ erbetenen Ergänzung seiner Erklärungen im Preußischen Landtag in einer Zuschrift wie folgt:

Ich habe darauf hingewiesen, daß der polizeiliche Schutz großer Demonstrationen unter freiem Himmel — von allen andern abgesehen — dem Staat, also der Allgemeinheit, beträchtliche Kosten verursacht. Dazu kommt die an solchen Tagen leider unumgängliche notwendige, überaus starke und auf die Dauer nicht tragbare Arbeitsbelastung der gesamten Polizeibeamtenschaft. So wie bisher geht es also nicht weiter!

Nun bin ich weit entfernt davon, das im Artikel 23 Absatz 1 der Weimarer Verfassung niedergelegte Recht des Staatsbürgers auf Versammlungs- und Umzugsfreiheit anzufassen oder beschränken zu wollen. Aber der Sinn dieses Artikels der Weimarer Verfassung wird in das Gegenteil verkehrt, wenn Demonstrationen und Willensäußerungen irgendwelcher Volksteile ohne Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit nur unter dem Schutz absperrender, dichter Polizeireihen vor sich gehen können.

Diesen unerfreulichen Zustand zu ändern, sehe ich nur zwei Möglichkeiten: Entweder die großen Parteien und Verbände kommen unter sich dahin überein, daß sie denartige sinnlose, ohne besonderen Anlaß vor sich gehende Zusammenziehungen und Umzüge ihrer Anhänger unterlassen.

Oder aber alle Parteien und Organisationen verzichten, ihre Anhänger so zu erziehen und zu disziplinieren, daß die Achtung vor der Ueberzeugung Andersdenkender zu den ersten und selbstverständlichen Pflichten gehört. Dann werden selbst bei Massenveranstaltungen größten Stilles Ausschreitungen unmöglich sein.

Nur diese beiden Wege scheinen mir eines politisch reifen Volkes würdig zu sein. Eine Ausübung verfassungsmäßiger Rechte, die nur durch starken Polizeischutz gewährleistet werden kann, hat jeden Sinn verloren.

Diese Anregungen des preußischen Innenministers sind äußerst begrüßenswert und diskutabel. Es bleibt die Frage, unter weissen Führung sie in die Wirklichkeit umgesetzt werden sollen. Uns scheint aus den verschiedensten Gründen, daß hierzu am ehesten die Leiter der Polizeieinheiten in den einzelnen Städten berufen sind. Je früher sie zur Initiative schreiten, um so besser dürfte das für unser politisches Leben sein. —

## Der russisch-englische Konflikt

Aus London wird uns berichtet: Im Zusammenhang mit der Besetzung der Sowjet-russischen Londoner Handelsdelegation durch die Polizei, die in England ungeheures Aufsehen erregt hat und im Augenblick selbst den Kampf um das Gewerkschaftsgesetz überschattet, waren am Freitag eine ganze Reihe abenteuerlicher Gerüchte über umfangreiche Fände von Waffen und wichtigen Dokumenten verbreitet. Die Nachricht von der Auffindung großer Mengen von Gewehren bewahrheitete sich, die die russische Handelsdelegation Arcos mit Erlaubnis der britischen Regierung nach Sibirien ausführt.

Was die Dokumente betrifft, so hat die Polizei bisher zwar ungeheure Mengen von Akten beschlagnahmt, jedoch zu den nach Auffassung der Polizei wichtigsten Akten, die sich in drei verschlossenen großen Safes befinden, noch keinen Zugang gefunden, da die Londoner Sowjetbehörden

darauf bestehen, daß diese Safes zu dem Bereich des offiziellen Handelsagenten gehören, der diplomatische Immunität genießt. Da die Frage von der Möglichkeit einer zwangswiseigen Öffnung dieser Safes noch nicht gelöst ist, hat sich die Besetzung des Sowjethauses weiter verzögert. Sie dauerte auch noch in den Abendstunden des Freitags an. Wie der sozialistische „Daily Herald“ am späten Abend erfuhr, hatte die Polizei die beschlagnahmten Akten um diese Zeit noch nicht aus dem Gebäude entfernt, jedoch sind der russischen Sprache kundige Beamte der politischen Polizei dabei, die Dokumente zu studieren.

Der Anlaß zu der ganzen Aktion soll darin liegen, daß sich nach Informationen der Polizei britische Staatsdokumente von größter Wichtigkeit im Besitz der Londoner Sowjetbehörden befinden und im Sowjethaus aufbewahrt werden. Da jedoch die Sowjetrussische Bottschaft, wie von glaubwürdiger Seite berichtet wird, bereits „wei Tage vorher von dem geplanten Vorgehen der Polizei gewarnt hat, so ist es im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß der Polizei irgendwelche sensationellen Dokumente in die Hände fallen.

Im Unterhaus interpellierte Arthur Henderson im Namen der Arbeiterpartei den Innenminister, ob es wahr sein, daß er die Zustimmung zur Besetzung der Handelsdelegation Arcos bzw. der russischen Handelsdelegation gegeben habe, und wenn ja, ob er in der Lage sei, die Gründe für sein Vorgehen anzugeben und das Parlament zu informieren.

Der Innenminister gab seine Zustimmung zu, weigerte sich jedoch, vor Sonntag oder Montag irgendwelche weiteren Informationen zu geben.

Eine Reihe von Abgeordneten der Arbeiterpartei versuchten hierauf festzustellen, ob der Innenminister auch die Erlaubnis zur Untersuchung der diplomatisch gesicherten Räume in der Handelsdelegation gegeben habe, sie erhielten aber nur ausweichende Antworten. Jedoch suchte der Innenminister den Eindruck zu erwecken, daß er als Chef der Polizei auf eigne Faust gehandelt habe, ohne Befragen des Kabinetts.

Bereits am Freitag vormittag hat der Geschäftsträger der russischen Bottschaft beim Außenminister vorgesprochen und mit Chamberlain eine halbstündige Unterredung gehabt. Bei dieser Gelegenheit hat er eine Protestnote überreicht. —

## Notizen

**Lehrerbildungsfragen.** Dem Bildungsausschuß des Reichstags lagen am Freitag zwei Anträge der sozialdemokratischen Fraktion vor. Der eine verlangt die reichsgesetzliche Festlegung der Meisterprüfung als Vorbedingung für die Lehrerbildung, der zweite betrifft die Erweiterung der Schulpflicht, Regierung und Regierungsparlamentarier mündigen Vertrag der Beratung des Lehrerbildungsantrags und betragten dann auch die Beratung bis zum Herbst. Der Antrag auf Erweiterung der Schulpflicht wurde ebenfalls noch nicht entschieden. —

**Preußens Vertreter bei der Reichsbahn.** Im Gegensatz zu der Reichsregierung ist die preußische Staatsregierung der Auffassung, daß das Urteil des Staatsgerichtshofs über die Entsendung eines preußischen Vertreters in den Verwaltungsrat der Reichsbahn rückwirkende Kraft hat. Das bedeutet, daß die preußische Regierung auf die Entsendung eines Vertreters nicht erst im Falle späterer Veränderungen im Verwaltungsrat der Reichsbahn, sondern auf eine sofortige Vertretung besteht. Praktisch läuft das darauf hinaus, daß ein Vertreter der Reichsregierung in dem Verwaltungsrat zurücktreten muß. Die preußische Regierung wird einen entsprechenden Antrag stellen. —

**Wer trägt die Schuld?** Amlich wird mitgeteilt: Zu dem Verfahren gegen den Studienrat Dr. Goldmann und den Schuldigen des Landesverrats verhaftet und vor einigen Tagen freigelassen. Red. R.) sind gegen den Untersuchungsrichter in Eibertzfeld erneut Angriffe erhoben worden. Die Ermittlungen darüber, ob die Vorwürfe begründet sind, sind bereits im Gange. Der preußische Justizminister hat ein erschöpfendes Aufklärung angeordnet. —

**Jugensberg's deutshationale Meinungszentrale.** Der „Jugensberg'sche Presse-dienst“ meldet: „Jugensberg hat, wie uns von verschiedenen Seiten übereinstimmend mitgeteilt wird, sich seit kurzem

an der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ finanziell beteiligt. Eine dahingehende Nachricht des „Jugensberg'schen“ ist weder von der „D. A. Z.“ noch von Herrn Jugensberg bisher demontiert worden. Ein Versuch Jugensberg's, sich an der „Deutschen Tageszeitung“ zu beteiligen, um auch dieses Blatt in die Hand zu bekommen, ist, wie wir von zuständiger Seite hören, mißglückt. —

**Begnadigter Schimpfapostel.** Der Hamburger Senat hat den völkischen Schriftleiter Supperz, der wegen Verleumdung des Kardinals Faulhaber zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde und diese Strafe seit dem 1. April verbüßt, bedingt begnadigt. Die Begnadigung ist auf eine besondere Befürwortung des von Supperz eingereichten Gnabengesuchs durch den Kardinal Faulhaber zurückzuführen. —

**Regierungsabteilung in Oesterreich.** Die Verhandlungen über die Umbildung der Regierung Seipel sind beendet. Die Großdeutschen verzichteten zugunsten des Landbundes auf die Stelle des Vizeministers. Außerdem soll der Landbund das Ministerium des Innern besetzen. Die Großdeutschen dürften das Justizministerium erhalten. Unbestimmt ist noch, wer von den Landbündlern in die Regierung eintritt. —

## Depeschen

### Mit Sauerstoffgebläse gegen Bolschewismus

London, 14. Mai. (Signer Drahtbericht.) Gegen Mitternacht hat die Londoner Polizei mit Bohrenmaschinen und Sauerstoffgebläsen die Gelschranke im Gebäude der russischen Handelsdelegation „Arcos“ gewaltsam geöffnet. Das vorgefundene Material wird jetzt einer sorgfältigen „Prüfung“ unterzogen.

Vor der gewaltsamen Öffnung hatte der Chef der politischen Polizei wiederholt vergeblich versucht, die russischen Direktoren der „Arcos“ zur freiwilligen Herausgabe der Schlüssel zu bewegen.

Während die Polizei an der Arbeit war, sammelte sich vor dem Gebäude eine große Menschenmenge und versuchte, in das Gebäude einzudringen, um die Polizisten daraus zu vertreiben. Polizeiverstärkungen mußten mehrfach das ganze Stadtviertel säubern. —

Ab. London, 14. Mai. „Daily Telegraph“ meldet, in dem einen der drei Safes hätten sich Fische und Stühle vorgefunden, woraus geschlossen werde, daß es als Versammlungsraum benutzt wurde. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, einige der Fingerzeige, die gegenwärtige Aktion der Polizei veranlaßt hätten, seien möglicherweise die von der Pariser Polizei bei der Durchsuchung des dortigen kommunistischen Hauptquartiers gemachten Funde. —

### Die Paragrafen-Deckung

Ab. London, 14. Mai. Die Erlaubnis zu der Durchsuchung der Bureaus der Arcos ist, wie verlautet, vom Polizeirichter auf Grund des Abschnitts 9 der Akte von 1911 über Amtsgeheimnisse erteilt worden. Dieser Abschnitt erklärt es für ein Verbrechen, wenn ein Beamter den Inhalt ihm anvertrauter staatlicher Dokumente einer unberechtigten Person bekanntgibt, oder wenn eine Person ein derartiges Dokument in Empfang nimmt. Die Akte gibt der Polizei in Fällen, wo auch nur der Verdacht besteht, daß eine Person unberechtigterweise Staatsdokumente besitzt, weitgehende Nachbefugnisse. Bei jeder derartigen Aktion muß die Initiative vom Foreign Office, dem Kriegsamt oder der Admiraltät ergriffen werden, die beim Ministerium des Innern vorstellig werden müssen. —

### Die Panik an der Börse

Berlin, 14. Mai. (Signer Drahtbericht.) Die Panik in der Berliner Börse hat heute keine Fortsetzung erfahren. Es war im Gegenteil eine leichte Erholung auf allen Gebieten und eine geringe Steigerung der Kurse zu verzeichnen.

Die durch den gestrigen Kurssturz Geschädigten suchen jetzt nach einem Sündenbock für den „Schwarzen Freitag“ und beschuldigen den Reichsbankpräsidenten Schacht, er habe auf die Großbanken in dem Sinne einer Einschränkung ihrer Vorkenntnisse eingewirkt.

Hierzu wird von zuständiger Stelle erklärt, daß in der vorigen Woche unter Hinzuziehung des Reichsbankpräsidenten eine Kabinettsitzung abgehalten wurde, in der man über die finanzielle und wirtschaftliche Gesamtsituation beriet und auch die Lage an der Börse besprach. In dieser Sitzung hat der Reichsbankpräsident zur Sprache gebracht, daß durch die übermäßige Inanspruchnahme der Börse die Geldflüssigkeit der Banken in ihren andern Wirkungsbereichen beeinträchtigt werden und daß es wünschenswert wäre, wenn die sogenannten Reportgeber eine Einschränkung erführen. Einen ausgesprochenen Druck auf die Banken in dieser Beziehung will jedoch Dr. Schacht nicht ausgeübt haben. —

### Lamprecht (Gommern) bestraft

Magdeburg, 14. Mai. Wegen Verleumdung der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion und der sozialdemokratischen Magistratsmitglieder in Gommern (Kreis Jerichow I) wurde der Verleger des „Gommerner Anzeigers“, Hugo Lamprecht, zu 3000 Mark Geldstrafe vom Magdeburger Gericht verurteilt. Lamprecht ist bekannt als einer der besten Beschimpfer der Sozialdemokraten. Der Staatsanwalt hatte 1 Monat Gefängnis mit Strafaussetzung bei Zahlung einer Geldbuße von 300 Mark beantragt. —

### Schwerer Eisenbahnunfall

\* Magdeburg, den 14. Mai. Heute mittag wurde bei der Einfahrt des D 30 Berlin-Magdeburg kurz hinter der Ueberführungsbücke an der Walter-Mathenan-Strasse der Rottenarbeiter Robert D., wohnhaft in Magdeburg-Wilhelmstadt, Stettiner Straße, von dem genannten D-Zug erfasst. D. erlitt schwere Verletzungen, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Wie wir erfahren, ist D. einem Güterzug angetroffen und wurde im gleichen Moment von dem einfahrenden D-Zug erfasst und beiseite geworfen. D. wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, da er einen Arm- und einen schweren Schädelbruch davongetragen hat. —

### Wettflug über den Atlantik

Newyork, 14. Mai. (Signer Drahtbericht.) Der geplante Atlantikflug des Fliegers Chamberlain wurde infolge großer Stürme auf dem Atlantischen Ozean um 2 Tage verschoben.

Am Montag wird wahrscheinlich sowohl Chamberlain als auch sein Rivale Nord den Flug antreten, und die beiden werden ein regelrechtes Wettfliegen nach dem europäischen Kontinent veranstalten.

Chamberlains Apparat führt einen Radiosender mit sich, so daß während des ganzen Fluges Lebenszeichen von dem Flugzeug aus gegeben werden können. —

### Neuer Deichbruch am Mississippi

Newyork, 14. Mai. (Signer Drahtbericht.) Durch einen neuen Deichbruch des Mississippi ist im Gebiet von Louisiana eine neue große Katastrophe verursacht worden. Die Bevölkerung der betroffenen Gebiete hat im Laufe der vergangenen Nacht bei heftigem Regen unter Zurücklassung aller Habe flüchten müssen. Etwa 60 000 Menschen sind davon betroffen. 13 Orte stehen vollkommen unter Wasser, sechs weitere sind schwer bedroht. —



# Das führende Haus!



HÖCHSTLEISTUNGEN BEI ALLEN WAREN!  
HÖCHSTLEISTUNGEN FÜR JEDEN KUNDEN!  
HÖCHSTLEISTUNGEN ZU JEDER ZEIT!

Deshalb empfiehlt sich der Einkauf  
in unserem Hause!

## Siegfried Cohn

W E B E R E I W A R E N



Nachrichten aus der Provinz

Neurungen in den Bezirksknappschaffen

Vom Mai an wird nunmehr auch in den mitteldeutschen Bezirksknappschaffen die prozentuale Beitragsberechnung von Gesamtverdienst durchgeföhrt.

Bis zum 1. Mai waren die Arbeiter je nach ihrem Verdienst in der Krankenversicherung in sieben Lohnstufen eingestuft.

Nach den neuen Bestimmungen sind in der Krankenversicherung 17 Lohnstufen gebildet.

Table with 4 columns: Lohnstufe, Beitrag früher, Beitrag jetzt, Differenz. Shows a decrease in contribution from 12.18 to 10.05 for the highest wage level.

Mitglieder, die über diese Verdienststufe hinaus verdienen, werden etwas höher mit Beiträgen herangezogen als bisher.

Für alle Mitglieder tritt aber auch eine Ersparnis von Beiträgen infolgedessen ein, als sie nur den Beitrag für den bis zum Tage der Abkehr oder Erkrankung verdienten Lohn zu leisten haben.

Auf einige Leistungen der Versicherung sei noch aufmerksam gemacht, welche bisher noch nicht eingeföhrt waren: Ledige erhalten Taschengeld während des Aufenthalts in Krankenhäusern.

Zu der Rentenversicherung wurden bisher nur die Steigerungsbeträge für entrichtete volle Wochenbeiträge angerechnet.

Das neue Verfahren ist auch deshalb als gerechter zu bezeichnen, als es die Mitglieder je nach ihrem tatsächlichen Lohn-einkommen bezieht.

Einige Unstimmigkeiten in der Angestelltenabteilung nehmen eine Anzahl der Unternehmer zum Anlaß, erneut gegen das Reichsknappschaffengesetz zu protestieren.

Kreis Wanzleben

Die Kommunisten.

Am Donnerstag fand wieder eine Gemeindevorstandssitzung statt. Auf der Tagesordnung standen sieben Punkte, bei denen es sich teils um laufende Angelegenheiten, teils um notwendige Korrekturen der durch das einmütige Zusammengehen der Kommunisten und Bürgerlichen bei der Staatsabrechnung geschaffenen Lage handelte.

Alle christlich denkenden Hand- und Kopfarbeiter, auf deren Urteil wir Wert legen, sind über das Verhalten der örtlichen Kommunistenführer in der letzten Zeit natürlich empört.

Die Kommunistenführer in der letzten Zeit natürlich empört. Besonders stark äußert sich auch der Anwalt aller Hilfs- und Unterstützungsbedürftigen, denen durch das Verhalten der Einheitsfront der Bürgerlichen und Kommunisten jedwede Erröhlisse abgelehrt werden mußte.

Die Kommunistenführer in der letzten Zeit natürlich empört. Besonders stark äußert sich auch der Anwalt aller Hilfs- und Unterstützungsbedürftigen, denen durch das Verhalten der Einheitsfront der Bürgerlichen und Kommunisten jedwede Erröhlisse abgelehrt werden mußte.

Die Kommunistenführer in der letzten Zeit natürlich empört. Besonders stark äußert sich auch der Anwalt aller Hilfs- und Unterstützungsbedürftigen, denen durch das Verhalten der Einheitsfront der Bürgerlichen und Kommunisten jedwede Erröhlisse abgelehrt werden mußte.

Die Kommunistenführer in der letzten Zeit natürlich empört. Besonders stark äußert sich auch der Anwalt aller Hilfs- und Unterstützungsbedürftigen, denen durch das Verhalten der Einheitsfront der Bürgerlichen und Kommunisten jedwede Erröhlisse abgelehrt werden mußte.

Die Kommunistenführer in der letzten Zeit natürlich empört. Besonders stark äußert sich auch der Anwalt aller Hilfs- und Unterstützungsbedürftigen, denen durch das Verhalten der Einheitsfront der Bürgerlichen und Kommunisten jedwede Erröhlisse abgelehrt werden mußte.

Die Kommunistenführer in der letzten Zeit natürlich empört. Besonders stark äußert sich auch der Anwalt aller Hilfs- und Unterstützungsbedürftigen, denen durch das Verhalten der Einheitsfront der Bürgerlichen und Kommunisten jedwede Erröhlisse abgelehrt werden mußte.

münchengeröge Kleps. Er beantragte, die Verhandlungen in Zukunft stenographisch aufzunehmen, damit seine „Leertischen“ Neben der Nachwelt erhalten bleiben und jedem zur Ergözung dienen können.

Arbeiter-Nachfahrerbund Solidarität heute (Sonntags) abend Mitgliederversammlung in den „Gansa-Jesuiten“. Die letzten Arbeiten zum Stiftungsfest am 22. Mai müssen erledigt werden.

Frauenabend. Heute Sonntagabend abend müssen alle Genossinnen der Arbeiterwohlfahrt und der Partei die Veranstaltung bei Frau in „Weissen Schwan“ besuchen.

Parteierversammlung. Am Mittwoch den 18. Mai, abends 8 Uhr, spricht Rektor Genosse Ringel in den „Gansa-Jesuiten“ über Kommunalpolitik.

Parteierversammlung am Dienstag den 17. Mai, abends 8 Uhr, in „Schwarzen Adler“.

Sportplatz-Einweihung. Am Sonntag nachmittags 2 Uhr soll der nunmehr vollständig fertiggestellte neue Sportplatz seinem Zwecke übergeben werden.

Stadtkreis Burg

Vom Kreiswohlfahrtsamt. In der Kriegshinterbliebenen-Fürsorge befanden sich im Berichtsjahr 865 Witwen, 1100 Waisen und 110 Elternrentenempfänger. 2980 Schrittsche wurden besetzt und in 1400 Fällen mündliche Auskunft erteilt.

Kreis Neuhalbensleben

Althaldensleben

Am 15. Meter Höhe herabgestürzt. Gestern, am 13. Mai, nachmittags gegen 11 Uhr, ereignete sich auf dem Hofe des Hofgutes von Mackensen ein Unglücksfall.

Kreis Calbe

Lehrgang für Jugendführer.

Echon im vorigen Jahre wurde auf Veranlassung des Landrats Genossen Vogt auf dem Wartenberg bei Calbe an der Saale ein Lehrgang für die Jugendführer abgehalten.

Barbn

Der Arbeitsmarkt hat sich in der letzten Woche gebessert. Die Zahl der Arbeitslosen ging im Bezirk von 377 auf 326 zurück.

Calbe

Schädelfund. Der Bädermeister G. Budhut läßt auf seinem Grundstück häufige Veränderungen vornehmen.

Schöneberg

Die Erwerbslosenunterstützung wird vom kommenden Mittwoch an schon in der Zeit von 1 bis 1 1/2 Uhr gezahlt.

Stadtkreis Uchersleben

Der Bericht des Arbeitsamts für April weist eine wesentliche Abnahme der Erwerbslosigkeit nach.

einem jungen Manne Wilhelm Wille sein Motorrad gegen Wechsel verkauft haben. Da ein solcher Mann gar nicht existiert, gelang es ihm zunächst nicht, den Wechsel in Umlauf zu setzen.

Calbe

Schädelfund. Der Bädermeister G. Budhut läßt auf seinem Grundstück häufige Veränderungen vornehmen.

Die Badeanstalt wird morgen (Sonntag) eröffnet. Der Schwimmverein vom Jahre 1916 beschäftigt, seine Badeanstalt unmittelbar neben der städtischen aufzubauen.

Schöneberg

Die Erwerbslosenunterstützung wird vom kommenden Mittwoch an schon in der Zeit von 1 bis 1 1/2 Uhr gezahlt.

Achtung, Kleinrentner! Die Auszahlung der Kleinrentnerunterstützung erfolgt am Dienstag den 17. Mai von 1 bis 2 Uhr im Stadthaus, Breiter Weg 18.

Das Wohnungsamt fordert alle hiesigen Wohnungsuchenden auf, sich zum 16. Mai an im Wohnungsamt, Republikstraße 45, die Meldebogen zur Zahlung abzugeben.

Ortsausschuß der Gewerkschaften. In einer sehr stark besuchten Versammlung der Betriebsräte, Funktionäre und sonstigen gewerkschaftlichen Vertreter hielt Dr. Frenkel einen gründlichen Vortrag über das am 1. Juli in Kraft tretende neue Arbeitsgerichtsgesetz.

Stadtkreis Uchersleben

Der Bericht des Arbeitsamts für April weist eine wesentliche Abnahme der Erwerbslosigkeit nach.

Die Fühlbereiche der Wohnungszählung werden den Hauseigentümern bzw. Wohnungsinhabern bis zum 14. Mai zugestellt.

Stadtkreis Uchersleben

Der Bericht des Arbeitsamts für April weist eine wesentliche Abnahme der Erwerbslosigkeit nach. Im ganzen Bezirk des Arbeitsamts ist die Zahl der Unterstützungsempfänger 1298 am 9. April, gegen 998 am 11. Mai, darunter nur noch 36 weibliche Unterstützungsempfänger.

Die Polizeistrafen. Die Polizeibehörden sind befaßt, ihre Verfügungen im Falle der Nichtbefolgung zwangsweise in Vollzug zu setzen.

Der Etat angenommen. Die Stadtverordneten-Sitzung vom 13. Mai hatte nur eine kurze, aber wichtige Tagesordnung.

Der Etat angenommen. Die Stadtverordneten-Sitzung vom 13. Mai hatte nur eine kurze, aber wichtige Tagesordnung. Es war das Problem der Balcantierung des Haushaltplans zu lösen.







Hungergehalte der Unterbeamten

Der Preussische Landtag nahm am Freitag die zweite Lesung des Haushalts des Finanzministeriums vor. Nach den hochpolitischen Debatten vom Donnerstag war das Interesse des Hauses merklich abgeklaut.

Finanzminister Dr. Höpfer-Mischoff

wies auf die finanzielle Unmöglichkeit hin, alle Beamtenwünsche auf Höherstellung zu erfüllen und stellte dafür die Besoldungsreform noch im laufenden Jahr in Aussicht. Preußen werde auch dem Reich in seinem Bemühen, eine einheitliche Steuerverwaltung zu schaffen, keine Schwierigkeiten bereiten. Bedenken beständen nur gegen den Uebergang der Katasterverwaltung an das Reich.

Wie am Donnerstag der Ministerpräsident, so wehrte sich auch der Finanzminister, der sich als begeisterter Initiator bekannte, gegen das Sinecureregieren des Reiches in alle möglichen Zweige der Landesverwaltung.

Am Schluß bewahrte sich der Minister noch gegen die Unterstellung, daß die preussische Regierung sich durch die Ueberlassung des Wohnrechts in Homburg für die Rückkehr des früheren Kaisers ausgesprochen habe. Die Regierung halte nach wie vor die Rückkehr des früheren Kaisers für unerwünscht und unmöglich. (Beifall.)

Abg. Lüdemann (Soz.):

Wir hoffen, daß das Versprechen einer allgemeinen Beamtengehaltsrevision so früh wie möglich eingelöst wird. Jetzt einzelne Beamtenkategorien herauszunehmen, wäre ungewöhnlich. Die Bestrebungen auf Vereinheitlichung des Steuerrechts und der Steuerverwaltung haben unsern vollen Beifall. Es liegt im Interesse aller Steuerzahler und Staatsbürger, die Verwaltung der Steuern möglichst einheitlich und billig zu gestalten, jede Doppelarbeit zu vermeiden und den Verkehr zwischen Staatsbürgern und Behörden möglichst leicht und angenehm zu gestalten.

Die Katasterverwaltung muß allerdings bis auf weiteres bei Preußen bleiben, aber gerade deshalb ist es unerträglich, daß sie neben 2400 Beamten 5700 angeheuere Hilfsarbeiter umfaßt. Wir haben eine beispiellose Vermehrung der Beamtenstellen beschlossen und wünschen sie im nächsten Etat fortgesetzt.

In der Hochbauverwaltung nimmt erfreulicherweise im Gegensatz zu anderen Verwaltungszweigen das Reich die Dienste Preußens in Anspruch. Aber die Organisation der Hochbauverwaltung ist überaltert.

Die Hochbauverwaltung umfaßt mehr als 300 akademisch gebildete Baubeamte und gibt jährlich über 100 Millionen Mark aus. Trotzdem beschäftigt sich die Zentrale mit allen Einzelheiten der örtlichen Bauausführung. Die Bauämter sind schlecht zusammengefaßt, die Arbeitskraft der Baumeister wird schlecht ausgenutzt, und eine Aufstiegsmöglichkeit ist ihnen fast völlig verwehrt. Das hat zur Stagnation und Unfruchtbarkeit geführt. Seit über einem Jahre sucht der Finanzminister vergeblich nach einem geeigneten Leiter der preussischen Hochbauverwaltung. Die Stelle ist zu schlecht dotiert, als daß irgendein angesehener Stadtbeurteilt sie annähme, und gibt nicht genügend Wirkungsmöglichkeit. Wir verlangen deshalb eine Denkschrift über die Umgestaltung der staatlichen Hochbauverwaltung, die vielleicht besser vom Finanzministerium abgegrenzt würde.

Die Ansprüche Preußens an das Reich

wegen des Uebergangs der Eisenbahn, wegen des Verlustes an Staatsgebiet und Staatseigentum und hinsichtlich der Rückgabe der Militärgelände wünschen wir vom Finanzminister energisch vertreten. Es ist an der Zeit, die Verantwortung Preußens zu beiseitigen und der Behozugung einzelner süddeutscher Staaten ein Ende zu machen. (Beifall v. d. Soz.)

Abstimmungen.

Nach Ausführungen der Abgeordneten Roth (D.-natl.), Grebe (Ztr.) und Meyer (Herford, D. Sp.) geht das Haus die Besprechung aus, um die Abstimmungen über die zum Etat für Handel und Gewerbe gestellten Anträge vorzunehmen. Angenommen wurden u. a. die Anträge, die Mittel für die Berufsschulen um etwa 10 Millionen Mark zu erhöhen und die Lehrer an den Wirtschaftsschulen in Berlin und Düsseldorf finanziell aufzubessern. Die Zahl der mittleren Gewerbeaufsichtsbeamten wurde um sechs weitere Beamte erhöht. Angenommen wurden außerdem eine Reihe von Anträgen, die der Belebung der Wirtschaft und der Einschränkung der Arbeitslosigkeit dienen sollten.

Die Abstimmung über den Etat des Staatsministeriums ergab die

Bewilligung des Gehalts des Ministerpräsidenten

in namentlicher Abstimmung mit 199 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und des Zentrums gegen 139 Stimmen der Deutschnationalen, der Volkspartei und der Kommunisten. Das Abstimmungsergebnis wurde mit großem Beifall der Regierungsparteien begrüßt.

Der Antrag, ein neues Ministerium für soziale Angelegenheiten zu schaffen, wird im Hammelstumpung Nr. 168 gegen 147 Stimmen angenommen. Einstimmige Annahme fand auch der Antrag, beim Reich auf eine andre Schlüsselung bei der Verteilung des Grenzfonds zugunsten Preußens einzumirken.

In der fortgesetzten Debatte über den Etat des Finanzministeriums erhält das Wort unter andern

Abg. Simon (Soz.):

Die Vorwürfe, die gegen die Sozialdemokratische Partei von den Kommunisten erhoben werden, weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück. Preußen ist es, das in der Frage der Besoldungsreform in den Verhandlungen mit dem Reich vorwärts treibt.

Die Notlage der Beamenschaft ist groß. Wir fordern deshalb bei der bevorstehenden Neuordnung der Besoldungsordnung, vor allem bei den untern Besoldungsgruppen, die Beseitigung aller Härten, die notwendigerweise zu den bisherigen Ausgleichsmaßnahmen geführt haben. Aber gleichzeitig wird darauf hingewiesen sein, daß die bisherigen Besoldungsgruppen I und II grundsätzlich verschwinden, und daß die Gruppe III als beginnende Besoldungsgruppe in der neuen Besoldungsgruppe so zu gestalten ist, daß sie unter Zugrundelegung des Lebensindex eine ausreichende Lebensmöglichkeit für die betreffende Beamtengruppe sichert. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Die Abendstimmung.

In der Freitagabendstimmung des Landtags wurde der Etat des Finanzministeriums in zweiter Lesung nach der Einzelberatung und der Abstimmung über die angefochtenen Etatartikel und die dazu gestellten Anträge bewilligt. Angenommen wurde unter andern der sozialdemokratische Antrag auf Vorlegung einer ausführlichen Denkschrift über die Neugestaltung der staatlichen Bauverwaltung.

Es folgt die Abstimmung der rüchändigen Titel einer ganzen Reihe von Etats. Hierbei versuchten die Deutschnationalen durch namentliche Abstimmung über ihren Antrag auf Staatsbeihilfe von 500 000 Mark für den bäuerlichen Fortschritt beim Landwirtschaftsrat das Haus durch ihre Stimmenthaltung ohne Erfolg beschlußunfähig zu machen. Der Antrag wurde abgelehnt. Die Erledigung der Etatartikel erfolgte ohne Debatte.

Hierauf vertagte sich das Haus auf Sonnabend den 14. Mai, vormittags 10 Uhr. Tagesordnung: Etat der allgemeinen Finanzverwaltung, Feststellung des Gesamthaushaltsplans.

Aus der Wirtschaft

Ueberinflation

Die Berliner Börse bot am Freitag infolge der schon gestern von uns gemeldeten Beschlüsse über Einschränkung der Reportkreditgewährung um 25 Prozent, der sehr wahrscheinlich eine weitere Einschränkung um abermals 25 Prozent folgen wird, das Bild einer völligen Panik. Die Kurse gingen teilweise zurück, so daß einzelne Papiere bis zu 80 Prozent und mehr verloren.

Die Lage wird dadurch gekennzeichnet, daß im Börsenvorstand der Antrag auf Schließung der Börse gestellt wurde. Der Börsenvorstand lehnte diesen Antrag ab, beschloß aber, die Kursnotierungen zunächst auszusetzen, wenn der Rückgang über 12 1/2 Prozent des am Donnerstag festgestellten Betrags ausmacht. Die Notierungen vom Freitag sind denn auch ohne praktischen Wert; vor allen Dingen geben sie kein Bild über den tatsächlichen Einbruch in das Kursgebäude.

An der Börse wurde lebhaft die Meldung aus London debattiert, wonach England die nach Berlin gelegten Börsengeleider zurückziehe. Man benutzte diese Meldung als einen Angriff gegen Dr. Schacht mit dem Hinweis, daß angesichts der deutschen Vorgänge das Ausland in Zukunft nicht mehr geneigt wäre, Gelder nach Deutschland zu legen.

Die Tendenz solcher Behauptungen liegt auf der Hand. Man bezweckt eine Stimmungsmache gegen die durchaus gerechtfertigten Maßnahmen des Reichsbankpräsidenten mit Behauptungen, die sich nicht als stichhaltig erweisen dürften. Es war ein die ganze Wirtschaft beeinträchtigender Zustand, daß in Deutschland nur für Börsenspekulationszwecke Kredite in ausreichendem Maße zur Verfügung standen.

Gefährdung der Arbeitslosenversicherung

Die bürgerlichen Angestelltenverbände drohen mit ihrem Drängen auf Schaffung von Ersatzklassen die ganze Arbeitslosenversicherung nach vor ihrer Vollendung in die Luft zu sprengen. Gegen dieses Treiben muß rechtzeitig Front gemacht werden.

Warum soll Angestelltenverbänden das Recht eingeräumt werden, die Arbeitslosenversicherung selbständig durchzuführen? Warum eine Extramur für bürgerliche Angestelltenverbände? Was zur Begründung hierfür angeführt wird, ist mehr als matt und nutzlos. Im Rahmen von Ersatzklassen sollen angeblich die Leistungen des Gesetzes der Angestelltenchaft besser angepaßt werden, als das in einem, die gesamte Arbeiterschaft umfassenden, Gesetz möglich ist. Organisationen der Angestellten, wie der D. V. V. und der Verband der weiblichen Handels- und Bureauangestellten hätten, so heißt es zur Begründung der Extramur, seit, seit vielen Jahren die Krankenversicherung ihrer Mitglieder im Rahmen von Ersatzklassen durchgeführt. Gleiches gelte für die Aufgabe der Arbeitsvermittlung und daher seien diese Verbände der Auffassung, auch die Arbeitslosenversicherung selbständig durchzuführen.

Die Arbeitslosenversicherung kann nur dann ihren großen Aufgaben gerecht werden, wenn sie getragen wird von einer einheitlichen, kraft aufgebauten Organisation. Alle Durchbrechungen dieser Einheitlichkeit sind vom Uebel. Das leuchtet jedem ein, der auch nur ein klein wenig sich um die Organisationsprobleme der Arbeitslosenversicherung gekümmert hat. Daß auch im Rahmen einer einheitlichen, geschlossenen Organisation den Bedürfnissen der Angestelltenchaft voll Rechnung getragen werden kann, beweist schon die Tatsache, daß nicht nur der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, sondern ebenso der Verband der Arbeiterlosenversicherung gegen die Zerstückelung der Versicherung zur Wehr geht.

Der erste Vorstoß der rechtsstehenden bürgerlichen Angestelltenverbände im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags ist zurückgewiesen worden, indem ein Antrag, der die Ersatzklassenforderung ablehnt, angenommen wurde. Diese Annahme erfolgte jedoch nur infolge Stimmenthaltung bei den bürgerlichen Parteien, wobei auf ihrer Seite ausdrücklich betont wurde, daß man sich keine endgültige Stellungnahme vorbehalten werde. Nach wie vor besteht also die Gefahr, daß bis zur zweiten Lesung hinter den Kulissen durch irgendwelche Kompromisseleien die ganze Arbeitslosenversicherung verpufft wird.

Wie steht die Reichsregierung zur Ersatzklassenfrage? Sie muß sich darüber klar sein, daß in dem Augenblick, wo die einheitliche Organisation zerfällt, auch die Zustimmung der freien Gewerkschaften nicht mehr gerechnet werden kann. U. D. V. und Fabund wollen von irgendwelchen Ausnahmen in der Organisation der Versicherung nichts wissen. Sie werden sich mit allem Nachdruck für die einheitliche Gestaltung der Organisation einsetzen.

Gegen den Baustoffwucher

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preussischen Landtag eine Große Anfrage eingebracht, die sich gegen die Preissteigerung der Baustoffe wendet und darauf hinweist, daß bei den beiden wichtigsten Baustoffen, Holz und Ziegeln, Preissteigerungen um mehr als 20 Prozent zu verzeichnen seien.

Es wird gefragt, welche Maßnahmen das Staatsministerium zu treffen gedenkt, um diesen Preiswucher zu unterbinden und die Durchführung des Wohnungsbauprogramms 1927 zu ermöglichen.

Verdoppelte Roheisenproduktion

Die Roheisenproduktion beträgt nach Feststellung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller im April 1927 rund 1 051 872 Tonnen gegenüber 1 085 859 Tonnen im Vormonat und 668 211 im April 1926. Der Rückgang im April erklärt sich dadurch, daß der genannte Monat nur 30 Arbeitstage hatte, während im März 31 Tage gearbeitet wurde.

Die durchschnittliche arbeitstäglige Leistung im April beträgt 65 062 Tonnen. Sie ist also um 34 Tonnen höher als im Monat März. Die Produktion hat sich gegenüber 1926 beinahe verdoppelt. Die Werke müssen zum größten Teile voll und über Leistungsfähigkeit ausgenutzt sein, woraus sich angesichts der vorgenommenen Umstellung auf gute Gewinne derselben schließen läßt. Im so unverständlicher erscheint die immer wieder erhobene Forderung nach Erhöhung des Eisenpreises.

Beschäftigung bei Notstandsarbeiten. Wie der „Inländische Preussische Pressendienst“ mittelt, sind vom Januar bis März 1927 täglich im Durchschnitt 78 000 Notstandsarbeiter beschäftigt worden, von denen im ganzen Vierteljahr 5 123 143 Erwerbslosentagewerke geleistet wurden. Davon kamen aus Meliorationen 10 Prozent, auf Straßenbauten 42,2 Prozent, auf Anlage von Sport- und Spielplätzen 11,8 Prozent, auf sonstige Tiefbauten 31,3 Prozent und auf Vorbereitungsarbeiten 4,7 Prozent.

Schwedischer Einfuhrüberschuß. Die schwedische Handelsbilanz weist für den Monat März einen Einfuhrüberschuß in Höhe von 23,4 Millionen Kronen auf. Die Einfuhr macht 122,6 Millionen Kronen gegenüber 129,2 Millionen Kronen im März 1926 und die Ausfuhr 99,2 Millionen Kronen gegenüber 89,7 Millionen Kronen im März 1926 aus.

Rückgang des englischen Außenhandels. Der englische Außenhandel weist für den Monat März 1927 gegenüber dem Vormonat in der Ausfuhr eine Verminderung von 9,5 Millionen Pfund und in der Einfuhr einen Rückgang von 12,7 Millionen Pfund auf. Die Ausfuhr stellt sich auf 52,6 Millionen Pfund und die Einfuhr auf 100,75 Millionen. Gegenüber dem April 1926 hat die Ausfuhr um rund 139 000 Pfund und die Einfuhr um 1,75 Millionen Pfund nachgelassen.



Reise nach Moskau

Von Dr. Hermann Sieber.

II.

Mit einem Vorurteil für die Sowjetrepublik passierte ich die russische Grenze. Was ich von Polen gesehen, hatte mich so tief niedergedrückt, daß ich meinte: drüben muß es besser sein. Zu der Sympathie, die ich von jeher für den russischen Menschen als Dichter und Künstler empfunden habe — was bedeutet uns Gogol, Tschekow, Dostojewski, Gorki; wie ungeschwehrt viel ihr Theater und ihr unvergleichlicher Film! —, gesellte sich die Bewunderung der Energie, mit der sie einer Welt zum Losz ein proletarisches Staatswesen aufgebaut haben.

Sagen an der Zollstation, in Regorjeloje — Junge, brich nicht ab! — ein ganz neues Bild. Beamte, die ihre Uniform ohne alle Etikette tragen. Wie der Arbeiter in seiner Mütze, so steht der Sowjetmann in seinem Dienstoff. Erst bei näherem Zusehen entdeckte ich, daß dieser Mangel an Etikette kein besonderes moralisches Verdienst ist: das Tuch der Mütze, Mützen und langen Mäntel ist spottschlecht. Hier gibt es nichts zu prunkeln mit Tressen und Lischen und bunten Farben wie bei den Polen. Der Zöllner, der den Inhalt der Koffer prüft, ist kaum zu unterscheiden vom Dienstmann, der sie an- und abschleppt.

Dann geht's in den Wagen, ein wahres Ungeheuer, weit höher und breiter als bei uns — die russischen Eisenbahnen haben nicht nur eine andre Zeit, sondern auch eine andre Ebene als wir. Die Klassenbezeichnung ist aufgehoben. Es gibt in Rußland offiziell nur eine Wagenklasse. Aber was man vorn hinausgeworfen hat, läßt man hinten wieder herein. Man redet aufst. 2. und 3. Klasse von Wagen mit weichen und Wagen mit harten Sitzen und verlangt für die gepolsterten Dreier und gottesfürchtigen Doppelpartner. Wozu diese Beschilderung des angeblich antikapitalistischen Gemüses? Ist das nicht Heuchelei? Im Speisewagen weppi dich der nächste

Wagenmann genau so wie im Internationalen zwischen Paris und Regorjeloje der elegante Braune mit dem Käppi und den Messingknöpfen. Nur einen Vorzug hat der russische Eisenbahnwagen: daß er gegen einen Zuschlag von 2 Rubel oder 4 Mark vom Schaffner in einen Schlafwagen verwandelt werden kann. Ein paar Handgriffe, und die Schlafgelegenheit für zwei oder vier Personen ist fertig. Man braucht bloß für die Benutzung der Bettwäsche zu bezahlen. Aber wenn man dem Schaffner oder dem Kellner im Speisewagen ein Trinkgeld anbietet, wähnt sich sein kommunistisches Gewissen nicht gegen den jehnden Mammon.

Alles ist hier noch winterlich: die soziale Bewegung ein paar Tage vor Ostern, Doppelpfenner, die man kaum zu öffnen magt — mitunter sind sie nachträglich verklebt worden, so daß man sie, selbst im Fall einer Gefahr, nicht aufbrachte —, und gleich neben dem Eingang ein lustig brodelnder Samowar, aus dem man während der ganzen Fahrt mit Tee versorgt wird. Schmersfälliger wie das Leuzere der Eisenbahnwagen und der recht altmodischen Lokomotive ist die ganze Fahrerei. Trotzdem auf der ganzen Strecke 500 Kilometer langen Strecke bis Moskau nur zwei größere Stationen anzulaufen sind: Minjsk und Smolensk, erreicht der „Eypreßzug“, der fast ganz Europa durchquert, kaum 50 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit. „Zeit-Anfang 1925 trägt die Eisenbahn sich selber und kommt ohne Staatszuschuß aus“, erfahren wir aus dem im übrigen ganz ausgezeichneten Reisehandbuch „Führer zur Sowjetunion“, den die russische staatliche Gesellschaft für kulturelle Verbindungen mit dem „Kuland“ herausgegeben hat. Der Staat täte gut daran, sich noch weiter für sein Eisenbahnwesen zu interessieren. Denn er muß, nach Aufzählung aller seiner Verdienste auf diesem Gebiet, kleinlaut zugeben, daß er mit der Reparatur von 84 000 Lokomotiven bis 1926 erst 60 Prozent des Bestandes von 1914, der doch gewiß kümmerlich und durchwegs unzulänglich war, erreicht hat. Aber das ist typisch für russische Zustände: auf jede Fahrkarte erhebt der Staat einen Zuschlag für die Wohlfahrtskasse der Transportarbeiter und für das Rote Kreuz. So

schön und loblich das an sich ist, so wenig genügt es, um das Verkehrsweisen zu reformieren. Noch ehe auch nur die halbe, ja die Viertelsarbeit getan ist, zieht man sich zurück. Es kann gar keine Rede davon sein, daß die Eisenbahnen in einen anständigen Zustand versetzt werden, solange die unübtigen hohen Personen-, namentlich aber die Gütertarife ein proletarisches, d. h. entkapitalisiertes Volk vom Gebrauch seiner staatlichen Transportmittel abschrecken. Auf Schritt und Tritt begegnet man im heutigen Rußland solchen Widerprüchen.

Frühmorgens schaue ich aus dem Fenster des Eisenbahnwagens. Trübe Nebel haben sich träge aus der unermesslichen Ebene. Sollen nur nicht man bestellte Felder, meist ein Mittelstück zwischen Heide und Wald. Immer wieder Birke und Kiefer in lockern Beständen. Hier ist offenbar nie systematisch aufgeforstet worden. Man hat dazwischen, was man eben brauchte, herausgehauen, damit gut. Wald ohne Waldwirtschaft. Dörfer, von den polnischen kaum zu unterscheiden: Holzhütten mit Strohdach, ohne farbigen Anstrich. Zuweilen fehlt den Dächern das Stroh, und das Sparrenwerk harzt darunter hervor. Leonid Andrejew hat einmal in einer Novelle beschrieben, wie die Bauern, wenn eine Mähernte sie überfiel, ihr Vieh das Stroh von den Dächern freissen ließen und dann die Reste in ihr Brot verbacken. Umfellige Erbschaft aus zaristischen Tagen! Dar sich hier nichts gebessert seit der Revolution? Wo ist das Vieh geblieben? In Polen waren doch einmal eine magere Kuh, häufig Schweine zu sehen. Im russischen Dorfe dagegen ist alles wie ausgestorben. Säge man nicht zuweilen einmal ein Gefährt durch den Schlamm der Landstraße mahlen, ein paar Menschen auf dem Bahndamm sorglos einherstreiten — warum nicht? Die Züge kommen ja so selten! —, und läse man nicht den härtigen Muffschiff, den Kleinbauern, Haar, Bart und Pelz seiner Mütze in eine flüchtige Masse vermachien, das Schafell des Mantels nach innen, das blanke Leder nach außen gebreht, die Füße dick mit Lumpen umwickelt, auf dem Bahnhofsweiger ungen — er wird bestimmt in 8 Stunden noch an derselben Stelle stehen! —, man würde glauben, dieses Land sei überhaupt nicht bevölkert.



# Gewerkschaftsbewegung

## Kaltstellung der Fasisten im Arbeitsamt

Die Drohung des italienischen Unterstaatssekretärs Grandi, Italien werde sich, wenn die Kaltstellung der italienischen Arbeitervertreter im Genfer Arbeitsamt nicht aufhöre, aus dem Arbeitsamt zurückziehen, hat auf die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft nicht den geringsten Eindruck gemacht. So hat der Vorsitzende der französischen Delegation beim Internationalen Arbeitsamt, Jouhaux, dieser Tage erklärt, daß auch in diesem Jahre der Einspruch der Arbeiter gegen die Arbeiterdelegation der italienischen Regierung erfolgen werde.

Da die einzelnen Gruppen autonom sind und selbst bestimmen, wen sie in die Arbeitsausschüsse delegieren, werden die faschistischen Arbeitervertreter auch weiterhin im Genfer Arbeitsamt praktisch kaltgestellt sein.

## Reichskonferenz der Kraftwerker

Die zweite Reichskonferenz der Gas-, Wasser- und Elektrizitätsarbeiter in Dortmund hat u. a. eine einstimmig und mit großem Beifall angenommene Sympathieadresse an die englischen Arbeiter gerichtet. Darin wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die englischen Arbeiter die in der Anti-Gewerkschaftsvorlage der englischen Regierung durch Entziehung des Streikrechts geplante Stellung der Arbeiter, Angestellten und Beamten in den Gemeinde- und Staatsbetrieben unter Ausnahmestellung erfolgreich abgewehrt wird.

Trotz der teilweisen Verkürzung der Belegschaftsziffer bis auf 50 Prozent der Vorkriegszeit zählte die gewerkschaftliche Organisation der Arbeitnehmer in den GEM-Werken am Schluß des vergangenen Geschäftsjahres 53 615 Mitglieder gegen 48 907 im Jahre 1925. Nach dem Stande vom 1. Januar 1927 ist die 48-Stunden-Woche wieder für 49 454 Arbeitnehmer der GEM-Werke (67,3 Prozent) vereinbart worden.

Für die Erhöhung der Beamtenbezüge. In Beamtenkreisen wird seit einigen Tagen immer jähmischer der Forderung auf baldige Erhöhung der Bezüge zum Ausdruck gebracht. Auch haben einzelne Länder, wie Sachsen, an den Reichsrat den Antrag gerichtet, daß nach vor Eintritt des Sommers die Beamtenbezüge erhöht werden. Der sächsische Antrag deckt sich mit der schon seit langem geltend gemachten Forderung des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes auf sofortige Gewährung von Zulagen, da die Beamten unmöglich bis zur Beendigungsreform im Herbst warten können.

## Kleine Chronik

### Ausschreitungen eines betrunkenen Schutzpolizisten.

In der Nacht zum Freitag ließ sich in Berlin der betrunkenen Polizeiwachmeister Joseph Schmidt in der Nähe des Kreuzberges große Ausschreitungen zuschulden kommen. Er hatte in Uniform schwer gezechet und war eingeklinkt. Vergebens versuchte ihn der Wirt zu weden und ließ schließlich einen Beamten vom benachbarten Revier holen. Ehe dieser jedoch erschien, verließ der betrunkenen Beamte das Lokal, ohne seine Felle zu bezahlen. Als kurz darauf die übrigen Gäste folgten, gab der Wachmeister auf der Straße vier Schüsse auf sie ab, die zum Glück fehlgingen. Die Fliehenden verfolgten er, und als einer von ihnen stürzte, verjagte ihn der Wachmeister mit seiner Dienstpistole zwei Schläge auf den Kopf und schlepte ihn dann mit vorgehaltenem Revolver durch mehrere Straßen, ohne ihn jedoch, wie er angekündigt hatte, auf eine Revierwache zu bringen. Schließlich gelang es dem Mann, in seine Wohnung zu entkommen, worauf der Beamte sämtliche Mieter des Hauses weckte. Jetzt wurde das Polizeirevier benachrichtigt. Der Verletzte mußte eine Rettungsjelle auffinden. Gegen den Beamten, der sofort seines Dienstes enthoben wurde, ist Strafantrag gestellt.

### Wenn der Vater mit dem Sohne...

Der wohlhabende Bürger einer sächsischen Kleinstadt, wo er in hohem Ansehen steht, kam vor einigen Monaten nach Berlin, um seinen Sohn zu besuchen, der in der Reichshauptstadt studierte. Der Herr Papa ließ sich von dem Sohne Studio in das Leben der Großstadt einführen, und bald sah er in Gesellschaft zweier Lubenköpfe und amüsierte sich köstlich. Die Freude wurde aber wesentlich getrübt, als „Papachen“ plötzlich die Brieftasche vermisste. Während des Suchens waren die beiden Holden plötzlich verschwunden. Nun suchten sich Vater und Sohn auf die Suche nach den Diebinnen. In der Nähe des Potsdamer Platzes glaubte der Vater die eine wiederzuerkennen, stürzte sich wutentbrannt auf sie und verlangte schlagfertig die Herausgabe seiner Brieftasche. Vergebens versuchte der Sohn ihn auf seinen Irrtum aufmerksam zu machen. Die Folge war großer Aufruhr. Eingreifen eines Polizeibeamten, Widerstand von Vater und Sohn und jetzt Wiedersehen vor einem Berliner Gericht. Hier mußte der Vater den fidelem Abend noch nachträglich mit 300 Mark und der Sohn mit 50 Mark wegen Körperverletzung einer Dame und Beamtenbeleidigung beglichen.

### Kindesentführung.

In Berlin hat der von seiner Frau getrennt lebende Dr. Glücksmann das bei seiner Mutter lebende 6-jährige Töchterchen entführt. Zwischen den Eheleuten war vereinbart worden, daß der Vater das Kind von Zeit zu Zeit sehen kann. Von einem Spaziergang mit dem Vater kehrte die Kleine jedoch nicht mehr zurück. Auch der Vater war aus Berlin verschwunden und wurde jetzt in Hamburg ermittelt. Ueber den Aufenthalt des Kindes verweigert er jede Angabe.

### Ein deutscher „Rittmeister“ ausgewiesen.

Wegen Heiratschwindels wurde der 21 Jahre alte Baron Eberhard v. Schöler aus Schweden ausgewiesen, wo er sich unter dem Namen Rudolf v. Tornow in Stockholm als deutscher Rittmeister aufspielte. Als die schwedischen Behörden eingriffen, wollte er gerade einer Frau 10 000 Kronen abschwindeln. Von den deutschen Behörden wird der Baron wegen Betrugs festbrieflich gesucht.

### Großfeuer auf dem Warschauer Bahnhof.

Auf dem Warschauer Ostbahnhof fielen im Freitag früh gegen 25 Eisenbahnwagen einem Brande zum Opfer, darunter auch die Turguswagen des Staatspräsidenten und des Warschauer Fürstbischofs. Angeblich soll es sich um Brandstiftung handeln. Die Polizei vermutet, daß das Feuer angelegt wurde, um seit langer Zeit in den Eisenbahnwerkstätten systematisch betriebene Diebstähle zu vertuschen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

### Neuer Dammbruch am Mississippi.

In der Nähe von Cottonport ereignete sich ein neuer Dammbruch des Mississippi, dessen Wasser in dieser Gegend noch immer steigt. Es besteht die große Gefahr, daß nunmehr auch der südwestliche Teil von Louisiana mit seinen zahlreichen Zuckerplantagen überflutet wird. Der Gesamtschaden der Ueberschwemmung wird auf nahezu 300 Millionen Dollar geschätzt. Im Staate Mississippi wurde bereits wieder mit der Baumwollanpflanzung begonnen.

### Sitzwelle in Mexiko.

Die jüblichen Teile von Mexiko werden gegenwärtig von einer außergewöhnlichen Dürre betroffen. Vielfach ist seit 5 Wochen kein Regen mehr gefallen. Zahlreiche Waldbrände haben großen Schaden angerichtet. Auch die Einbuße an der Ernte ist sehr groß.

### Ein Schüler als Beschleüfälscher?

In Wien hatte sich der Vater eines 11-jährigen Jungen unter der Anschuldigung der Beschleüfälschung vor Gericht zu verantworten. Der Sohn gestand jedoch, unter Eid als Zeuge ver-

nommen, daß er die Fälschungen selbst begangen habe. Das Gericht nahm trotzdem an, daß der Junge die Fälschung unter dem Zwange des Vaters vorgenommen hat und verurteilte diesen zu 1 Jahr Zuchthaus.

### Ein polnischer Militärzög entgleist.

In der Nähe von Robe Grudel entgleiste ein Militärzög, wobei zwei Unteroffiziere getötet, ein Offizier und 20 Soldaten schwer verletzt wurden.

## Vereinstalender

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Seite 60 Fernitg, aufgenommen.  
Bitte alle Reinstadt, heute Sonnabend Versammlung beim Genossen Winter Erhieten alle ist Pflicht.  
Reichsbankgäubiger, Aufwertungs- u. Aufbauarbeit. Dienstag den 17. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung im „Apollo“, Wallstr. 2a. Umlage Frage und ihr Erfolg. Erhieten ist Pflicht.  
177

## Wasserstände

+ bedeutet über, - unter Null.

Ort	Stunde	Wasserstand	Wasserstand
Nürnberg	13. 5.	+ 0,53	0,02
Brandenburg	"	+ 1,01	0,16
Melau	"	+ 0,72	0,18
Wilmers	"	+ 0,78	0,11
Mühl	"	+ 1,02	0,08
Dresden	"	+ 0,48	0,07
Bargau	14. 5.	+ 1,6	0,02
Wittenberg	"	+ 2,81	0,1
Rohlau	"	+ 2,14	0,08
Aien	"	"	"
Barbo	"	+ 2,88	0,10
Wagdeburg	"	+ 1,84	0,12
Zangerwände	"	+ 3,10	0,15
Wittenberge	"	+ 3,06	0,1
Wien	"	"	"
Dömitz	"	+ 2,73	0,10
Dachau	"	"	"
Bozenburg	"	"	"
Polnabori	"	+ 2,74	0,18

## Wettervorhersage

Aussichten für Sonntag. Warmeres Wetter, anfangs heiter, wärte zunehmende Bewölkung mit nachfolgendem Regen. Winde anfangs auf Süd, später auf West drehend.

## Warenmärkte

### Magdeburger Produkten-Börse vom 13. Mai

Weizen 14,50-14,75, Tendenz ruhig. Roggen 13,50-13,90, Tendenz stetig. Sommergerste 13,50-13,75, Tendenz stetig. Hafer 13,00-13,30, Tendenz stetig. Mais 9,50-9,80, Tendenz stetig. Weizenmehl 20,00-22,00, Tendenz stetig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 200 Zentner Weizenmehl, 100 Zentner, 11,00-11,40, Tendenz stetig. Roggenmehl 10,00, 23,50-24,00, Tendenz stetig. Alles für 100 Kg. einchl. Sad. Weizenmehl 7,7-7,90, Tendenz stetig. Roggenmehl 7,70-7,90, Tendenz stetig. Alles für 50 Kg. ab Verladung.

### Magdeburger Zunderbörse vom 13. Mai

Der Preis für Weizen (einschl. Sad und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladung Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen: per Mai 33,75, per Juni 33,50, per Juli 33,75 und per August 40,00 Mark für einmahlige Weizen. Tendenz: ruhig.

## Pfarrer Neumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindepot

Hof-Apotheke (Apotheker) (B. Gemm) Magdeburg, Breitweg 158 (a. Ulrichsb. — Telefon 1886

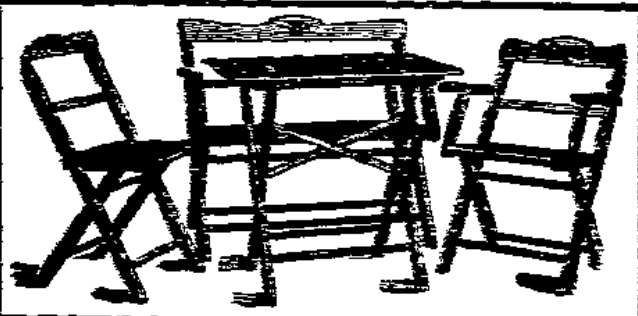
Das Pfarrer Neumanns-Buch (272 Seiten, 150 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt, von der Firma Ludwig Neumann & Co., Nürnberg M. 20 era - a ranko zugesand Postkarte postet



# Für Balkon - Veranda - Garten bieten wir billigst an:

## HOLZ-KLAPPMÖBEL

hell lackiert	weiss lackiert
Bank 11.50 13.00	Bank 15.00
Sessel 7.75 8.65	Sessel 12.50
Stuhl 5.25 6.25	Stuhl 7.85
Tisch 8.75 9.85	Tisch 11.50 13.50



## Holzmöbel

hell, weiss lackiert

Bank 28.50 Fußbank 2.75 Sessel 18.50 Tisch 29.50

## KORB MÖBEL

Weidensessel	6.50	10.50	12.50
Weidensessel			8.50
Tische	9.75	10.50	
Bank			17.50
Pedagogisches	10.50	13.50	15.00 20.50
Pedagogisches	7.50	10.50	12.50
Pedagogisches	14.50	15.50	10.50
Traben	12.50	15.00	16.00 24.50

## Blumenkrippen 16.50

in hell, weiss lackiert, mit grünen Einlagen  
9.50 12.50 15.00 18.50 29.00

## Liegestühle

mit Armlehne	4.95	5.65
mit Armlehne	6.25	6.95
mit Armlehne und Fußstütze	8.75	9.45
mit Armlehne, Fußstütze und Serbell		19.50
Tube-Krippstühle	11.85	14.50
Liegestühle		36.00
Feldstühle	1.65	bis 2.65

## Balkonkasten

grün gefärbt, extra harte Anstrichung	50	100	150 cm
	1.80	2.40	3.00 3.20

Blumen-Gitter	0.95	1.35
Blumen-Gieckannen	0.65	1.25 1.35
Kalte-Gieckannen	3.25	3.50
Garten-Gieckannen	2.75	3.25 3.75 5.25
Blumen-Spritzen	0.85	1.25 2.25
Blumen-Töpfchen	0.35	0.40 0.45 0.75
Blumen-Röbel	0.65	1.25

Markisenstoffe in schwerer Weimens- Qualität 120 cm breit . . . Meter	2.50
Korbessel-Garnituren Sigs u Rückentissen gute Füllung . . . . .	1.95
Läuferstoffe für Saalengler . . . . . Meter	1.10
Stieppdecken zweifachig Satin . . . . .	12.75
Holzstänchen-finaleaus 60x180 jede andere Größe, schnell lieferbar . . . . .	3.00
Eisenbett gepolstert, ganz zusammenlegbar, für Badebüden usw. 70x185	19.75
Kokos-Läuferstoffe großes Sortiment . . . . . von	2.15 an
Karierte Tischdeckenstoffe ca. 115 cm breit . . . . . Meter	1.15
Karierte Tischdeckenstoffe ca. 130 cm breit, Javanengewebe . . . . . Meter	2.25
Gebülmte Tischdeckenstoffe ca. 125 cm br., Jacquardgewebe, Meter	2.65
Gartendecken abgewasht . . . . . 4.25 3.25 2.50	1.85
Karierte Tischdecken undaufrufen . . . . . 2.25 1.95 1.50	95
Künstlertdecken edward, Blumenmuff 6.25 5.25 2.95 2.45	95
Balkontischdecken karierte Muster . . . . . 1.75	1.15
Künstlertdecken mit kleinen Subjektiven, kräftige Proporzate dunklere Farben, 180x180	6.25

# BARASCH









Wir eröffnen am Montag den 16. Mai  
in unseren durch Umbau neugeschaffenen Räumen des I. Stockes  
eine großzügig angelegte

# Spezial-Seiden-Abteilung

um deren zwanglose Besichtigung wir bitten

Beachten Sie die sehenswerten Spezialdekorationen in unseren  
Schaufenstern

# Steigernwald & Kaiser

**Dr. W. Rieche**

prakt. Arzt  
jetzt Breiter Weg gegenüber  
Sprechstunden: 9-12 und 4-7 Uhr.  
Prinzeisen

Von der Reise zurück!  
**Dr. Schwarzschild**

Zahnarzt  
Kantstraße Nr. 2

Von der Reise zurück  
Spezialärztin

**Dr. Siedentopf**  
Frauenarzt.

Homöopath. Biochemische  
Krankheitsbehandlung

**Maaßen**,  
Prälatenstr. 14, II  
- Telefon 9212 -  
Gute Sommerreichstraße - Gesundheitsberatung  
Sprechst. 9-4. Donnerstags und Samstags keine.

● Eine Trocken-Behandlung ●  
mit

**Tubulan gegen Weißfluß**

erhöht die Widerstandskraft und fördert die  
Wirkung der natürlichen Heilkräfte. Tubulan  
bewirkt, daß die entzündeten Schleimhäute  
wieder in den normalen Zustand zurück-  
geführt werden. Tubulan ist ein  
auswärtiges Mittel, welches die Schleim-  
häute nicht reizt, sondern nur  
beruhigt. Preis 1,50 Mk. pro  
Packung. In allen Apotheken.  
Südfront-Drogerie, Knappestr. 24.

Pflege dein Aeußeres  
und du findest Eingang überall!

Für den Sommer "Maaßen" Sonnencreme. Für  
die Haut "Coralin" das Haut- u. Gesichtsmittel.  
Medizinische Spezialcreme, Hautcreme u. Puder, Kopf-  
creme u. Kosmetikpulver, Kleinfingerringe und  
andere kleine Schmuckstücke, welche Gesicht- u. Haut-  
schäden durch den Sommer  
Südfront-Drogerie, Knappestr. 24.

**Rochbücher** einwandfrei  
aus 2,00 Mark an  
Staubel Buchhandlung

**Berufsergänzung.**

Am Dienstag den 17. Mai, nachmittags  
2 Uhr, in der Kapelle des Hauptfriedhofs  
Dankgottesdienst für den Heimgang der  
Herrn **Richard** **Schulze**.

**Verfertigung.**  
Schneidwerkzeuge, Stahl-,  
Brenn-, Sägen- u. Dreh-  
Werkzeuge, goldene und silberne  
Damen- und Herren-Armbänder  
und Taschenuhren, Damen-  
und Herrenketten, Armbänder,  
Krawatten, Damen- und Herren-  
Ringe, Trauringe, Ohrringe,  
Medaillen, Perlen- u. Goldketten,  
Kohlschalen, Broschen, Halsketten,  
Kammetten- u. Chemisettknöpfe,  
Krawattenknöpfe, Pfeifen,  
Krawattenringe und andere Sachen  
speziell verfertigt gegen bar. Anzahl nachher.

**ALFRED BIESENTHAL**  
Spezial-Verfertiger u. geschl. Tapezier.  
16. 52 Peterstrasse 16 Tel. 522

KON-  
SINON

**Klug sein, wie er!**



Das ist die Geschichte  
Die Feder schon weiß:  
Wir's dem Esel zu wohl,  
so geht er aufs Eis."

*„Weise war noch stets,  
wer Vorsicht übte. Denn wer sie  
außer acht läßt, erleidet Schaden.  
Bewahren Sie sich vor Schaden  
und wählen Sie Erprobtes:*

**Joseitti Juno**  
die köstliche 4/8 Cigarette  
ohne Mundstück und mit Gold



**Krankenbehandlung**  
nach Dr. Schwabe gegen viele  
Fransen, Misse- u. Knochenerkrankungen  
mit vielen Heilkräften. 1927  
Spezialbehandlung von Frauen-, Kinder-  
erkrankungen, Nerven- u. Hauterkrankungen.  
E. Altmann, Magdeburg, G. Altmann.  
Sprechstunden 9-1, 3-5, Sonntags 11-1.

**Friedländer Zahnkeller**  
verändert sein 100  
**Falkenbergstraße Nr. 14**  
gehört dem Jarius 1926  
3. Etage von 2. Markt an.  
Bei Bedarf Zeitigung.

Gegen  
**Sommer-  
sprossen  
Leberflecke**  
usw.  
bestbewährt  
**Viktoria Spezial  
Sommer sprossen  
- Creme**  
**Viktoria - Apotheke**  
Otto-von-  
Guericke-Str.  
94b

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Magdeburg-Altkath.**  
**Todesfälle.** 13. Mai. Elli geb. Schmidt,  
Ehefrau des Landwirts und Dekorations-  
maler Bernhard Sad, 88 J. Anna geb. Holzner, Ehe-  
frau des Gastwirts Johann Meißner, 47 J.  
Emma geb. Wachtang, Ehefrau des Ober-  
lehrers Otto Hartung, 47 J. Postkassierer  
Robert Buchel 80 J.

**Magdeburg-Evangel.**  
**Todesfälle.** 13. Mai. Handelsmann Fer-  
dinand Grieb, 70 J. Arbeiter Joseph Mor-  
witz, 88 J. Anna geb. Schmidt, Ehefrau des  
Wärmer-Invaliden Alwin Dourdie, 80 J.  
Elisabeth geb. Böhm, Ehefrau des Kriminal-  
kommissars Zeig, 80 J. Arbeiter-Juwelier  
Lotte Böller, 77 J. Marie geb. Heinemann,  
Ehefrau des Bobbers Friedrich Wille, 42 J.  
Meta geb. Heinemann, Ehefrau des Landwirts  
Otto Wiegner, 47 J. Polizeioberwachmeister a. D.  
Ernst Geinrich, 80 J. Knabe Kurt Hartmann,  
2 J. Mädchen Gerda Jahn 1 J.

**Magdeburg-Neustadt.**  
**Todesfälle.** 13. Mai. Frau des Bäder-  
inspektors Karl Marie Kriederle geb. Beh-  
meier, 68 J.

**Bestattungs-Institut**

**Carl Ebeling** Fernruf  
7100

Hauptwache 8/9 am Alten Markt

Gr. Diesdorferstraße 24 Wilhelmstadt

**Sargfabrik** Schrotestraße 26

**Ueberführungen**  
nach dem  
In- und Ausland



Erladigung aller Formalitäten

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise treuen Gedankens  
und herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang  
meiner lieben Gattin und unvergeßlichen Lebens-  
gefährtin sage ich auf diesem Wege meinen herz-  
lichsten Dank.

Magdeburg, den 14. Mai 1927.

**Gustav Schulze.**

Unerwartet entzittert nach kurzem, schwe-  
rem Leiden und einem arbeitsreichen Leben meine  
liebe Frau, meine gute Mutter, Schwester, Schwä-  
gerin, Schwieger- und Großmutter er

**Emilie Stoll**  
geb. Poelte

im 58. Lebensjahre.  
Magdeburg-Gracau, den 13. Mai 1927  
Genthner Str. 23

Zu Namen der Hinterbliebenen  
**Eduard Stoll.**

Die Trauerfeier findet am Dienstag den  
17. Mai, 22 Uhr, in der Hauptkapelle des West-  
friedhofs statt





*511 mal wurde ein Leinenstück mit Persil gewaschen unter fachamtlicher Aufsicht! Das gewaschene Stück wurde auf seine Festigkeit untersucht, und es ergab sich im Hinblick auf ein so oftmaliges Waschen*

*ein ausserordentlich günstiges Ergebnis für die Schonung des Gewebes!*

*Gibt es einen besseren Beweis für die hochwertige Beschaffenheit eines Waschmittels?*

*Denken Sie: 511 mal gewaschen!*

*Das entspricht bei regelmässigem vierwöchentlichem Waschen einer Gebrauchsdauer von mehreren Jahrzehnten!*

**Persil** *schont und pflegt die Wäsche in ausserordentlichem Masse!*









## Ausstellungen und Arbeiterbewegung

Die Ausstellungsleitung hat ihr Ziel erreicht, die Deutsche Theater-Ausstellung ist heute vormittag feierlich eröffnet worden. Aus der großen Beteiligung an dem Eröffnungsakt war das lebhafteste Interesse zu erkennen, das im ganzen Reiche geweckt wurde. Welche Bedeutung der Ausstellung beigemessen wird, das zeigte sich schon am Freitag. Die Presse war eingeladen zu einer Vorbesichtigung. Sie hatte Vertreter aus ganz Deutschland entsandt. Die Ausstellung war zwar noch nicht fertig, auch an der äußeren Architektur fehlte manches — zum Beispiel hat der Turm seine glitzernde Haube aus Glas noch nicht bekommen —, aber die ästhetische Wirkung der Bauwerke war gegeben. Die Presseleute von auswärts beglückwünschten Magdeburg zu dieser Ausstellungsinselfest und erklärten übereinstimmend, dies Werk könne sich sehen lassen.

An dem Gelingen der Ausstellung ist Magdeburg, ist insbesondere auch die Magdeburger Arbeiterschaft lebhaft interessiert. Es kann für die Arbeiterschaft nicht gleichgültig sein, ob ein großes Unternehmen der Stadt mit Erfolg durchgeführt wird oder nicht. Denn die Arbeiterschaft ist auf Gedeih und Verderb mit dem Gemeinwesen verbunden, in dem sie leben und arbeiten muß. Es kann für die Arbeiterschaft auch nicht gleichgültig sein, ob in einer Stadtverwaltung Unternehmungslust und Wagemut herrscht, oder ob ein stumpfer Pessimismus alles Leben ersticht.

Ein Werk der Stadt muß gelingen, ganz gleich, ob es eine Ausstellung ist oder ein Siedlungsbauprojekt. Und Ausstellungen an sich sind auch nicht dermaßen beziehungslos zur Arbeiterschaft, zur Arbeiterbewegung, wie man gemeinhin anzunehmen geneigt ist. Es muß daran erinnert werden, daß die Arbeiterbewegung stärkste Impulse empfangen hat aus Ausstellungen. Denn solche Veranstaltungen führen eben nicht nur Waren, Maschinen und Preis-kataloge zusammen, sondern auch Menschen. Ausstellungsstädte sind in der Regel Kongressstädte.

Die Weltausstellung von London 1862 war von größter Bedeutung für die Arbeiterbewegung der ganzen Welt. Die deutschen Arbeiter, die sie besuchten, kehrten heim, erfüllt von den Ideen des Sozialismus. Diese Arbeiter veranlaßten den ersten deutschen Arbeitertag, das

Arbeiterprogramm Ferdinand Lassalles, die Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins.

Die Inauguraladresse von Karl Marx an die Internationale Arbeiter-Assoziation war gleichfalls ein Ergebnis von Besprechungen, die auf der Londoner Ausstellung zwischen Arbeitern aus verschiedenen Ländern geführt wurden. Die Gründung der Ersten Internationale war die weitere Folge.

Die Weltausstellung 1889 in Paris hat den großen Sozialistenkongreß nach der französischen Hauptstadt gerufen, der den 1. Mai als Weltfeiertag der Arbeit einsetzte. Im Jahre 1900 hielt die Erste Internationale ihren Kongreß wiederum in zeitlicher Verbindung mit einer Weltausstellung in Paris ab.

Magdeburg wird in den Monaten der Theaterausstellung gleichfalls Kongressstadt sein. Es werden neben Wirtschaftlich- und Kulturorganisationen auch Arbeiterorganisationen hier tagen. Aber zwischen dieser Ausstellung und der Arbeiterbewegung bestehen noch andere Beziehungen. Die Theaterausstellung zeigt Volksleben der Vergangenheit im Spiegel der Bühnenkunst, die Arbeiterbewegung bedeutet Gegenwart und Zukunft für Gesellschaft und Kunst. Die Ausstellung zeigt in den entwickelten Formen des Theaters Kultur und Lebensgenuß herrschender Stände und Klassen, die Arbeiterbewegung wird belebt von der Idee, dem ganzen Volke Kunst und Kultur zu erringen. Dort wird ein Niedergehendes und Vergangenes dem Auge sichtbar gemacht, in der Arbeiterbewegung dringen neue Lebensfeime ans Licht.

Die Arbeiterbewegung schafft eine Grundlage für eine Volkskultur durch ihr soziales Wirken. Wirtschaftlich gesicherte Menschen nur haben die geistige Kraft, Kunst und Kultur zu juchen. In dem Ringen der arbeitenden Klasse um wirtschaftliche Freiheit und Sicherheit offenbart sich deshalb der stärkste Kulturwille unserer Zeit. Die Organisationen der Arbeiter sind die kulturbestimmende Macht der Zukunft. Die „Volksstimme“ stellt deshalb der Theaterausstellung die Massenbewegung der Arbeiter gegenüber, schildert die Magdeburger Arbeiterbewegung, sie prüft das Bestehende und Gewesene und sucht Wege für das Neue. —

bietet. Hoch auf ragt der Turm. Er hat seine Kriistung längst abgelegt. Nur an oberen Kranze sieht man noch, daß gebaut wird. Die „Glashaube“, der 15 Meter hohe Aufbau auf dem 40 Meter hohen Betonriesen, wird montiert. Es soll auch damit schnell ein Ende werden.

### Die Halle der Wissenschaft.

Zu der südlichen großen Halle hat Platz gefunden in verschiedenen Abteilungen die Wissenschaft vom Theater, angefangen von den Bühnen des Altertums, den Amphitheatern, bis zum Theater der Gegenwart. Die Historische Abteilung zeigt die Entwicklung von den geistlichen Spielen des Mittelalters über die Meisterjinger, die Renaissance-Bühne, die Wandtheater zum stehenden deutschen Theater. Unzählige Modelle veranschaulichen Bühnengestaltung und Bühnendekoration in den verschiedenen Epochen. Manche wertvolle Theaterreliquie ist aus den privaten und öffentlichen Besitzern zusammengetragen und zu übersichtlichem Plane vereinigt.

Die Bühnenbildnerische Abteilung gilt dem Theater der Gegenwart. Sie zeigt Inszenierungen an verschiedenen großen und kleinen Theatern. Die Kulturabteilung gibt den großen Organisationen das Wort, die mit dem Theater verbunden sind, seine Werke schaffen oder dem Volke vermitteln. Hier stellt der Volksbühnenverband aus, und in einer sehr beachtlichen Form die Deutsche Bühnengenossenschaft, die freie Gewerkschaft der Schauspieler, Sänger usw. Der Aufbau der Organisation bis zur Internationale ist sehr wirkungsvoll gezeigt, aber auch ihr soziales Wirken für frange, arbeitslose und invalide Bühnenkünstler und ihre Angehörigen.

### Versuchsbühne.

Von der Wissenschaftlichen Halle aus führt der Rundgang durch das Ausstellungsgelände zunächst zur technischen Versuchsbühne, die mit einer vollständigen Bühneneinrichtung und Beleuchtungsanlage und mit 180 Sitzplätzen versehen ist. Der Zweck dieser Versuchsbühne ist, den Laien einen Blick hinter die Kulissen werfen zu lassen. Der Besucher soll die heute gebräuchlichen modernen Einrichtungen der Bühne kennenlernen, um einen Begriff zu bekommen, wie zurzeit auf der Bühne gearbeitet wird. Regelmäßige Führungen dienen dazu, den gesamten Apparat dem Zuschauer so eindringlich wie möglich zu erläutern. Zwar wird dort noch fleißig gehämmert und gebaut, doch wird's nicht lange dauern bis auch hier der eigentliche Zweck erfüllt wird.

### Halle der Industrie.

Die zweite große Ausstellungshalle läßt die Theaterindustrie zeigen, was nur zu zeigen ist: Theater- und Bühnenliteratur, Bühnentechnik, Theaterwerkstätten, Ausstattungsgegenstände, Beleuchtung, Kostüme, Farben, Heizungsanlagen usw. In besonderen Anbauten der Halle werden Rundfunk und Film mit ihren Beziehungen zum Theater gewürdigt. In der Kunsthalle zeigt man Gemälde und Plastiken berühmter Künstler. Schließlich wäre noch zu erwähnen die Brandstühls-Halle, in der Magdeburgs Feuerwehr den Schutz der Theatergebäude mit neuesten Apparaten demonstriert, in der sie aber auch ständig zu etwa nötigen Hilfeleistungen bereit ist.

Der Vergnügungspark bietet mit Gaststätten, Tanzdieleen und mancherlei andern Unterhaltung und Entspannung nach der mühevollen Reise durch die Hallen. Eine Anzahl Verkaufsstände ist in loyaler Form zwischen Ausstellung und Vergnügungspark eingereiht. Unfer Feier werden bei einem Besuch ihre Freude haben an dem künstlerischen Pavillon der „Volksstimme“, der ein Modell unjers Geschäftshauses und Beispiele des technischen Könnens unjrer Firma birgt.

Alles in allem war die erste Fahrt durch die Ausstellung kein reiner Genuß, da noch viel Unfertiges vorhanden war, und manches fehlte, doch bietet sie bereits ein ganz erstaunlich vielseitiges Anschauungsmaterial. —

## Erster Rundgang durch die Ausstellung

Eine Pressevorbesichtigung der Magdeburger Ausstellung fand am Freitag mittag statt. Cirka 300 Pressevertreter aus allen Gauen Deutschlands, aus europäischen und außereuropäischen Staaten waren erschienen. Neben 22 Vertretern des Vereins der ausländischen Presse in Berlin weist die Teilnehmerliste Abgeordnete der ausländischen Presse auf aus Stockholm, Prag, Manchester, Bukarest, Wien, Philadelphia, Schanghai, Oslo, Helsinki, Amsterdam, Belgrad, Newyork, Chicago, Kopen, Riga, Kopenhagen, Göteborg, Barcelona und Paris.

In dieser starken Anteilnahme nicht nur der deutschen Presse an der Theaterausstellung, kommt das große Interesse zum Ausdruck, das Theaterfragen und Probleme, die mit der Bühnenkunst im Zusammenhang stehen, zurzeit in der Öffentlichkeit finden. Magdeburg darf auf diesen Erfolg seiner Ausstellung stolz sein, denn niemals sind bisher keine Unternehmen derart gemürdigt worden.

Der erste Gang durch die Ausstellung, ihre Hallen und Anlagen bekräftigt, daß hier ganz Außererordentliches zu-

stände gekommen ist. Neugierlich und innerlich ist zwar am gestrigen Tage noch nicht alles bis zum letzten Hammer-schlag und Pinselstrich fertig geworden. Es wird auch heute zur offiziellen Eröffnung nicht vollendet sein. Noch keine große Ausstellung ist jemals am Eröffnungstag fertig gemeien. Aber nur wenige Tage noch, dann hat fleißiges Schaffen vieler Hände alle Unebenheiten beseitigt.

Es gab in Magdeburg starke Zweifel ob des wilden Chaos, das der Bauplatz der Ausstellung und Stadthalle noch vor einigen Wochen bot, daß dort draußen überhaupt etwas werden könne, das Hand und Fuß habe wenigstens äußerlich. Jetzt betritt man zwischen gläsernen Schalterhäuschen hindurch am Ausstellungsbureau den Ehrenhof der Ausstellung. Sauberes Kleinsteinpflaster deckt die Erde, die einst aufgewühlt und aufgetürmt hier zwischen halbfertigen und angefangenen Bauarbeiten lag. Umfäumt von den Hallen, dem hohen Versuchsbühnenhaus und der noch höheren Stadthalle, ist hier eine Platzanlage entstanden, die ein ungemein ansprechendes und geschlossenes Bild



# Die feierliche Eröffnung

Am heutigen Sonnabend, vormittags 11 Uhr, fand die feierliche Eröffnung der Ausstellung unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der städtischen Kollegien, der Staatsbehörden, der Presse und großer Organisationen statt. In seiner Begrüßungsrede führte der Vorsitzende des Aufsichtsrats der Mitteldeutschen Ausstellungsgesellschaft,

## Stadtoberbinder Karl Müller

nachdem er den sächsischen und bayrischen Staatsregierungen, dem preussischen Minister Becker, den städtischen Behörden, der Presse und allen Mitarbeitern an der Ausstellung, insbesondere den Baumeistern, den Dank der Ausstellungsgesellschaft für tatkräftige Unterstützung ausgesprochen hatte, folgendes aus:

Der Gedanke der Deutschen Theaterausstellung ist nicht Produkt einer Laune, sondern der folgerichtigen Entwicklung des Ausstellungsgebändens unsrer Stadt. Wie wir im Jahre 1922 von dem Gedanken ausgingen, durch eine wirtschaftliche Ausstellung an dem Wiederaufbau unsers Vaterlandes mitzuarbeiten, so waren die darauffolgenden Ausstellungen Fachausstellungen, die von dem besten Erfolg gekrönt waren und von denen die Zuerstausstellung eine Beachtung fand, die weit über die Grenzen Deutschlands hinausging.

Nun folgt auf die wirtschaftlichen Ausstellungen die Deutsche Theaterausstellung Magdeburg 1927, die ein ganz anderes Gebiet erfasst, die ein Kulturfaktor von Bedeutung ist. Die Stadt Magdeburg ist von jeher die Stadt der Industrie und des Handels gewesen. Der kaufmännische Geist ist und war in ihr lebendig. Dennoch hat sie nie vergessen, daß für das Leben einer Stadt die geistige Einstellung von größter Bedeutung ist. Aus dem Willen, an einer geistigen Entwicklung mitzuarbeiten und an den Kulturaufgaben unsers Volkes regen Anteil zu nehmen, ist die Deutsche Theaterausstellung entsprungen.

Wir waren uns bewußt, daß das Theater ein großer Erziehungsfaktor ist, wir wußten, daß das Theater heute im Staat und in den Städten in den Vordergrund des Interesses gerückt ist, wir kannten die schwere Sorge, die allenthalben die Theater haben, und wir haben die Hoffnung, daß durch unsre Ausstellung wir vielleicht nicht nur der künstlerischen, sondern auch der wirtschaftlichen Entwicklung des Theaters dienen können.

Aus diesem Grunde sollte die Theaterausstellung lebendig gestaltet werden. Sie soll in erster Linie das Theater von heute zeigen und durch die sonstigen Darstellungen, vor allem auch der technischen Errungenschaft der letzten Jahre, auch der künftigen Gestaltung neue Wege zeigen und wie wir hoffen, die Theaterfreudigkeit wieder wecken.

Die Frage der Technik spielt im heutigen Theaterbetrieb eine höchst bedeutende Rolle. Eine Industrie von Welt Ruf hat da Bühnentechniken geschaffen, die noch nicht voll ausgenutzt sind und deren Vorteile für das Theater zu zeigen wir eine besondere Versuchsbühne erbaut haben, die in den nächsten Wochen für acht Tage einem besondern Beleuchtungsfest die Stätte fördernder Weiterbildung sein wird, die aber auch den Laien näher heranzubringen wird an die Wunderwelt des Theaters, dadurch, daß sie ihm einen Blick in die geheimnisvolle Welt hinter den Kulissen vergönnt.

Selbstverständlich mußten wir auch die historische Entwicklung des deutschen Theaters zur Darstellung bringen, die dank der außergewöhnlichen Tätigkeit von Herrn Doktor Rapp fast lückenlos zur Ausstellung gekommen ist und die allen, die sich mit der Theatergeschichte beschäftigen, eine Fundgrube des Wissenswertes bedeutet.

## Oberbürgermeister Reims

Allen Gästen, die von außerhalb zu der Eröffnung der Theater-Ausstellung erschienen sind, erlaube ich namens der Stadt Magdeburg ein herzlich willkommen.

Aus den Händen der Ausstellungsleitung übernehme ich die Deutsche Theater-Ausstellung in die treue Obhut der Stadt Magdeburg. Namens der Stadt habe auch ich allen, die an diesem Werke mitgeholfen haben, den Dank auszusprechen. Dabei gedenke ich besonders der führenden Persönlichkeiten, die opferfreudig ihr Bestes gegeben haben, dann auch der Arbeiter und Handwerker, die in Überstunden- und Sonntagsarbeit, seit Monaten in Tages- und Nachtschichten, das Zustandekommen der Ausstellung gefördert haben. Wenn wir die Größe der Unternehmung ansehen, so können wir über die Schaffensfreude und das reibungslose Zusammenarbeiten zwischen Künstlern, Technikern, Handwerkern und Arbeitern nur unsere Bewunderung und unsre Freude zum Ausdruck bringen.

Ich bin vielfach gefragt worden, was gerade Magdeburg auf den Gedanken gebracht hat, eine Theater-Ausstellung zu machen. Die Antwort ergibt sich aus dem Wesen der Selbstverwaltung. Die vielfachen Theaternöte unsrer Zeit, in Deutschland, besonders in den Jahren der Nachkriegszeit, erforderten eine immer härtere Inanspruchnahme der städtischen Finanzen durch die Theater und das Orchester. Wenn

in einem Selbstverwaltungskörper die Ausgaben steigen, ohne daß Deckung aus eigenen Einnahmen zu erwarten ist, so ergeben sich daraus Erörterungen; und aus diesen Erörterungen über die immer größer werdenden Zuschüsse für unsre Theater ist der Gedanke der Deutschen Theater-Ausstellung entstanden. Wir wollten durch diese Ausstellung jene Probleme zur Erörterung stellen, die heute alle am Theater Beteiligten auf das stärkste interessieren. Der Erfolg dieser Ausstellung wird sein, daß man auf Grund des hier Gesehenen sich mehr mit den Dingen beschäftigt und dabei eine einheitliche Linie für den Weg in die Zukunft zu finden sucht. Es ist ein Werk der Selbstverwaltung, entstanden aus der Not der Zeit, in der Absicht, eine alte und für das Volkswesen in hohem Maße wertvolle Kultur zu erhalten. Und so ist es ein Werk für die Kommunalverwaltungen in Deutschland! Die deutschen Städte haben besonders in der Nachkriegszeit vieles getan für den Aufbau der deutschen Wirtschaft. Sie haben dabei nicht immer die Zustimmung der Kreise unsers Volkes gefunden, für die doch ihre Arbeit in erster Linie gedacht war. Aber die Summe der Ausstellungsarbeit, die deutsche Selbstverwaltungen in der Nachkriegszeit geleistet haben, hat sicherlich dazu beigetragen, das Interesse an der Leistung in weitesten Kreisen unsers Volkes zu erwecken und zu pflegen. Und so ist diese Arbeit an sich zu begrüßen, aber sie ist auch wirtschaftlich erfolgreich gewesen. Die deutschen Kommunalverwaltungen stehen inmitten des wirtschaftlichen Lebens. Es ist für sie nicht gleichgültig, ob die deutsche Wirtschaft blüht oder welkt, denn sie sind von den Ergebnissen dieser Wirtschaft abhängig. Sie können ohne selbständige Betätigung auf einem recht weiten Gebiet nicht auskommen und sie sind dort in der Lage, sich ein von wirtschaftlichen Vorurteilen freies Urteil zu bilden.

Das deutsche Bildungswesen, die Kunstpflege, körperliche Erziehung, soziale Fürsorge und wirtschaftlichen Versorgungungen liegen heute zu einem großen Teil in der Hand der Gemeinden. Und wenn Deutschland den ungeheuren Verlust im Weltkrieg ohne allzu schwere Erschütterungen der gesellschaftlichen Ordnung überdauern konnte, so haben daran die Gemeinden ein sehr großes Verdienst. Heute sind besonders die größeren Gemeinden zu Kulturträgern ersten Ranges geworden. Es ist wichtig, daran zu erinnern, denn man kann nicht übersehen, daß bei Fortentwicklung jener Tendenzen, die auf zunehmende Schwächung der Selbstverwaltung drängen, sich Gefahren für das Volkswohl ergeben müssen.

Unser Werk, das wir heute weihen, ist ermöglicht worden durch eine verständnisvolle Mitwirkung der Magdeburger Bürgerschaft, die sich mit großer Mehrheit in beiden städtischen Körperschaften in den Dienst der Deutschen Theater-Ausstellung gestellt hat. Ich muß sagen, daß die Schwierigkeiten einer solchen Ausstellung recht große sind. Wir konnten sie nur überwinden, wenn die Bürgerschaft in den großen politischen Lagern uns Verständnis entgegenbrachte. Ich darf mit Freude feststellen, daß wir nicht nur lebhafte Unterstützung bei diesem Werke wie bei dem Bau der Stadthalle gefunden haben, sondern daß in Magdeburg der Bürgerinn für größere Ziele erwacht ist. Wir Magdeburger wollen am Zukunftswerk des deutschen Volkes willig und tatentschlossen mitwirken. Und wenn heute in unsrer Mitte der Herr Staatsminister Becker weilt, so gebe ich ihm namens unsrer Stadt die Versicherung, daß hier ein Wille zur Leistung vorhanden ist, daß es uns Ernst ist mit der Arbeit für das Gemeinwohl.

Nach eine Bitte an unsre Besucher. Wer nach Magdeburg kommt, möchte nicht nur die Theater-Ausstellung, unser herrliches Gelände auf dem roten Horn anziehen. Magdeburgs Parkanlagen verdienen Beachtung. Was unsere Gartenverwaltung geschaffen hat, ist lebenswert. Ich nenne unsern Vogelgefang, den Serrentrog, die Struon-Gewächshäuser. Wir sind waldarm, aber wir haben herrliche Parkanlagen.

Unsre Wohnbauten an der Großen Diebsthorf Straße muß ich erwähnen. Die Geflossenheit und Strenge in der einheitlichen Durchführung dieses neuen Stadtteils wird manchen Besucher dieser Ausstellung veranlassen können, in der Gliederung der gemeindlichen Wohnbauten neue Richtlinien zu suchen. Unser Wunsch geht dahin, recht viele Besucher mit Magdeburg näher bekannt zu machen.

## Kultusminister Professor Dr. Becker

Dreimal im Zeitraum der letzten 120 Jahre hat die Deutsche Kunstverwaltung durch Tatkraft und Tat auf die Geschichte des deutschen Theaters bestimmend eingewirkt. Das erstmal nach den Freiheitskriegen, in der Periode des geistigen Wiederaufbaues des preussischen Staates. Das zweitemal in der Zeit der großen kulturpolitischen Reformprogramme des Jahres 1848. Das drittemal nach der Staatsverwaltung, die aus den Hoftheatern Staatstheater machte.

Das Genüt der Welt und des Theaters hat sich gemeldet! Was erhofft und erlebt wurde, ist größtenteils Wirklichkeit geworden. Heute ist der preussische Staat mit seinen sieben Staatsbühnen einer der größten

europäischen Theaterunternehmer. Uns bedeutet das Theater mehr als ein Organ höfischer oder gesellschaftlicher Repräsentation; ist es doch eins der wichtigsten Bildungsinstrumente geworden, und auch der Staatsmann kann und muß mit dem Theater, seinen Erlebnis- und Wirkungsmöglichkeiten rechnen. Zugleich aber mit der Stellung des Theaters im Gefüge des Staates und dem Leben der Nation hat sich die Auffassung vom Wesen des Theatralischen von Grund aus geändert. Worin diese Wandlung besteht, wird andeutungsweise klar aus der Entwicklung von der Berliner Theaterausstellung des Jahres 1910 zu dieser Magdeburger Ausstellung 1927, die wir heute eröffnen. Damals überwogen innerhalb des anschaulichen Materials noch die Schaupielerbilder, heute treten sie ganz zurück hinter der Erscheinung und Bedeutung des Szenischen. Die Periode des Heroenkultus und der Verehrung individueller Reliquien ist vorbei, der Sinn für das Gesamtkünstlerische ist erwacht und das Verständnis für Rhythmus und Optik der Aufführung regieren die Stunde.

Wenn wir das umfassende Ausstellungswerk in dieser Stunde feierlich weihen, so dürfen wir schließlich der Tatsache gedenken, daß auf Magdeburg der Segenswunsch eines großen deutschen Dichters ruht. In dem Entwurf zu einer Vorrede zu seinem „Nathan dem Weisen“ schreibt Lessing: „Noch kenne ich keinen Ort in Deutschland, wo dieses Stück jetzt aufgeführt werden könnte. Aber Heil und Glück dem, wo es zuerst aufgeführt wird.“ Magdeburg, wo der „Nathan“ 1801 zum erstenmal mit Erfolg gespielt wurde, darf diesen Gruß des Dichters für sich in Anspruch nehmen. Heil und Glück seiner „Theater-Ausstellung“!

## Staatsrat Dr. Korn (München) Deutscher Bühnenverein

Ich habe die Ehre, als Vertreter des Deutschen Bühnenvereins der heutigen Feier zur Eröffnung der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927 anzuwohnen. Der Deutsche Bühnenverein als die Vereinigung der deutschen Theaterunternehmer hat sachgemäß den Zweck, die deutschen Bühnen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben zu fördern. Diesem Zweck entspricht es ganz selbstverständlich, daß der Deutsche Bühnenverein über das Unternehmen einer deutschen Theater-Ausstellung, das wir heute ins Leben treten sehen, auf das lebhafteste erfreut sein und ihm das stärkste Interesse entgegenbringen muß. Denn ganz gewiß wird diese Ausstellung dem deutschen Theaterwesen und damit den deutschen Bühnenunternehmern in vieler Hinsicht reichen Segen spenden. Welcher Segen wäre es allein schon, wenn diese Ausstellung das Interesse am Theater, an der Bühnenkunst, im deutschen Volke verstärken, vertiefen und verbreitern würde, wenn sie die Zahl der Freunde des Theaters vermehren und diejenigen, die dem Theater schon bisher angehangen haben, noch tiefer und inniger mit ihm verbinden würde. Die deutschen Bühnen brauchen heute solche Propaganda mehr als je. Sind sie doch in einem schweren Kampf um ihr Leben verstrickt, einen Kampf, der ihnen aufgegeben ist durch die wirtschaftliche Not, in der unser deutsches Volk durch den unglücklichen Krieg und den schmachvollen Frieden hineingestoßen worden sind und die vielen unsrer Volksgenossen die Forten zu den geistigen Gütern und darum auch den Weg zum Theater verschließt, trotz aller Liebe zum Theater, die in den deutschen Menschen von Natur hineingepflanzt erscheint.

## Präsident Niekelt, Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger

Die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger begrüßt die Deutsche Theaterausstellung. Diese wird ein Markstein sein für die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung des deutschen Theaters, das in der Vorkriegszeit von staatlichen Gewalten möglichst wenig beachtet worden ist. Die Genossenschaft ist stets für Kultur und Theater eingetreten. Das Theater ist ohne Schauspieler, der Schauspieler ist ohne Theater nicht denkbar. Die Menge der Ausstellungsbesucher wird durch den Einblick in das Theaterleben eine ganz andre Vorstellung bekommen von dem, was hinter der Rampe geleistet werden muß. Der Kunstwert der Ausstellung ist ein hochwertiger, und die Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger wünscht dem Theater von der Ausstellung Segen und der Stadt Magdeburg Ruhm und Ehre.

## Staatsminister a. D. S. Baake, Volksbühnenverband

Die ungeheuern Fortschritte der reproduktiven Technik aus der Film und Radio hervorgegangen und die dieser Zeit eigentümlich sind, bedrängen die schöpferische Reproduktion der Dichtung durch die Darstellung, die Bühnenkunst. Sie erheben zwar selber durchaus nicht den Anspruch, Ersatz des Theaters zu sein. Vielmehr streben sie in immer mehr erkennbarer Richtung zur Erkenntnis und zur Erfüllung eigener Gesetze. Aber da sie zuletzt Massenkünste wie das Theater sind, ja aus ihrem technischen Charakter heraus Massen leichter und in größerem Umfang zu erfassen vermögen, so möchte es eine Zeitlang scheinen, als sei das Theater in einer schweren Krise.



## Gardinen-Dekorationen

für jeden Zweck - für jeden Geschmack -  
in allen Preislagen.

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer  
Gardinen-fabriken Georg Methner & Co.

Breiter Weg 24, Ecke Berliner Straße



## Privatschule

für Mädchen, Schneider u. Sewarbt.  
Gründlicher Unterricht für eign. Bedarf.  
H. Gommans, Industriest. 11.  
Pionierstraße Nr. 8, 1 Trepp.

## Schuhvertrieb

Rheingold

Otto-von-Guericke-Str. 12,  
Ecke Kölner Str.,  
Filiale: Labecker Straße 118,  
Ecke Nikolaiplatz.

## Berichtigung.

In der Anzeige in gefriger Nummer muß  
es im 4. Feld heißen: Frau und beizt  
Gesieder-Damen-Engangschuhe.  
Frau und beizt Damen-Engangschuhe,  
in dierigen Aufschriften,  
elegante Formen . . . . . 12.50



Schon ließen sich Propheten vernehmen, die die Bühne Arm in Arm mit dem deutschen Volk auf dem Wege zu dem stillen Kulturfriedhof sahen, auf dem das Volkslied, die Volkstraft, die Volkskunst und andre alte Volkstümer liegen. Die Zeit, so schien es, war nicht mehr fern, wo die alte Kultstätte pietätlos eingeebnet wurde zu einem Fußballplatz oder einer Bogarena.

Nun, Propheten haben nicht immer recht. Sie über-treiben Tendenzen und sehen die Gegentendenzen nicht. Ist es nicht wie eine Antwort auf ihren Unkenruf, daß hier, in einer deutschen Stadt, die als nüchtern gilt und die, wenn auch keine genieherische, so doch eine moderne, von gespanntem Leben erfüllte Stadt der Arbeit ist, eine in ihrem Ausmaß gigantische Deutsche Theater-Ausstellung entstand? Und soll es uns nicht sinnbildlich sein, daß diese Ausstellung sich nicht als fachwissenschaftliches Archiv gibt, als ver-schlossener Hörsaal für die Geheimsprache der Gebildeten, sondern wie ein offener Garten, hineingebettet in die deutsche Landschaft — im Wechselspiel von Natur, Technik, Menschen-leben und Geist ein farbiges Bild der Zeit?

Versuchen wir beides zu deuten, so gelangen wir viel-leicht zuletzt zu der Erkenntnis, daß beides in seinen Wurzeln zu denselben Quellen dringt, Quellen, denen der Verband, in dessen Namen ich Sie hier begrüße, im tiefsten sein eignes Dasein und den naturhaft kräftigen Wuchs seiner Entfaltung verdankt.

Sie werden es, meine Damen und Herren, in der Folge nicht unbedeuten empfinden, wenn ich diesen Wuchs in ein paar Worten zeichne und Sie daran erinnere, wie die An-fang der Vier Jahre entstandene Berliner Volksbühne aus kleinen Anfängen zu einem mächtigen Teile des Berliner Theaterlebens geworden ist, wie dann die Bewegung nach dem Krieg auch außerhalb Berlins mit wachsender Schnelle um sich gegriffen hat, so daß sie trotz aller wirtschaftlichen Nöte in kürzester Zeit mehr als eine halbe Million Mit-glieder und ein Vierteltausend angeschlossener Vereine umfaßte.

Nicht unbedeuten! Denn wenn wir mit innerster Be-friedigung auf dieses starke Wachstum schauen, so ist uns gleichzeitig klar, daß, wie jede Volksbewegung, auch diese nur aus eigenem Drang und aus eigener Sehnsucht entstehen konnte, aus einer allgemeinen Wirklichkeit also, die zur Er-füllung reif war.

Ja, jene triebhaft entstandene Volksbühnenbewegung war — wir sehen es heute — eine entscheidende Wendung in der Geschichte des deutschen Theaters: Zwar Goethe hatte schon die Eigenart und die Einzigart des Bühnenereignisses erkannt, als er in seinen Vorschriften an die Schauspieler den grundlegenden Satz aussprach: „Die Bühne und der Saal machen erst ein Ganzes.“ Hier war die mitwirkende, miterlebende Kraft des Zuschauers als Voraussetzung leben-diger Bühnenkunst gezeichnet, zurückgeführt auf die Wirk-lichkeit der Tat großer Bühnenkunst zu allen Zeiten, sei es des griechischen Theaters oder der Bühne Shakespeares. Aber wie im alten Griechenland nur der aristokratische Demos, das frei geborne Volk über der Sklavenschicht, der Gegenspieler des nationalen Schauspiels war, so war auch das Haus Schillers und Goethes „das der Würdigsten und Besten“.

Und so dürfte es denn auch deutlich geworden sein, meine Damen und Herren, wie diese Ausstellung und unsere Be-wegung nur Aeste des gleichen Baumes sind. Bergegen-wärtigt man sich, was es heißt, eine Schau solchen Aus-maßes in die deutsche Öffentlichkeit zu stellen? Es bedeutet daß der Wagemut und die Organisationskraft dieser Stadt befeuert wurden von dem Vertrauen, es sei das Theater nicht nur Besitz und Interesse der Fachleute. Nur als Volks-ausstellung mit dem Blick auf eine unbegrenzte Besucherzahl konnte das Magdeburger Unternehmen wirtschaftlich und kulturell gesehen und in Angriff genommen werden.

Und weiter: Ein Sinnbild nannte ich die offene Garten-landschaft, in der diese Ausstellung sich entfaltet. Soll das Theater wirklich lebendig im Volke stehen, so muß es gleich-zeitig ein solcher Garten sein, Lunge geistiger Gemeinschaft, wie man die öffentlichen Parke und Grünflächen Lungen der Großstadt genannt hat.

Und nicht nur darin soll der Vergleich bestehen, daß jedermann zu diesem Garten mit gleichem Rechte Zutritt habe, — ein Gedanke, der in der Volksbühnenbewegung von Anfang an durch den Grundgedanke der Einheitspreise und der Platzverlosung verwirklicht wurde, Zutritt haben muß auch von allen Seiten der frische Wind der Zeit, nicht der vielfach gebrochene der engen Straßen und des Alltags, sondern der mächtige, der in seinem Wehen einen Hauch trägt von allem, was die Seele des Volkes und seiner Dichter im tiefsten berührt, und der es gepaltes heraufbringt. Hier muß es sich erweisen, ob der dynamische Versuch, die Dichtung mit den entscheidenden Weltanschauungskämpfen zu verschweißen, zum Symbol gesteigert werden kann, oder ob er in den Nieder-rungen der Parteipolitik bleibt.

So darf ich, verehrte Versammlung, in dieser Aus-stellung Blüte derselben organischen Kraft erblicken, die auch die große Volksbühnenbewegung ins Leben rief: der in geistiger Freiheit unter dem Schutze der Republik sich ent-faltenden Volkskultur der Gegenwart. Ich grüße den demo-kratischen Sinn dieser wahrhaften Zeitschöpfung, die Magde-burgs moderne Verwaltung, die Verwaltung einer Großstadt der Arbeit, im Glauben an Kunst und Volk, der Kunst und dem Volke errichtet hat.

**Staatsminister a. D. Dr. Boels  
Bühnenvolksbund**

Zwei Umstände sind es, die gerade den Bühnenvolks-bund zwingen, sich dem leitenden Gedanken der Deutschen Theater-Ausstellung in Magdeburg besonders eng verbunden zu fühlen: erstens die Tatsache, daß auch dieses große Unter-nehmen seine Wurzel in dem gleichen Optimismus hat, der die Grundhaltung des Bühnenvolksbundes von jeher be-zimmert, und zum zweiten das erfreuliche Symptom, daß die

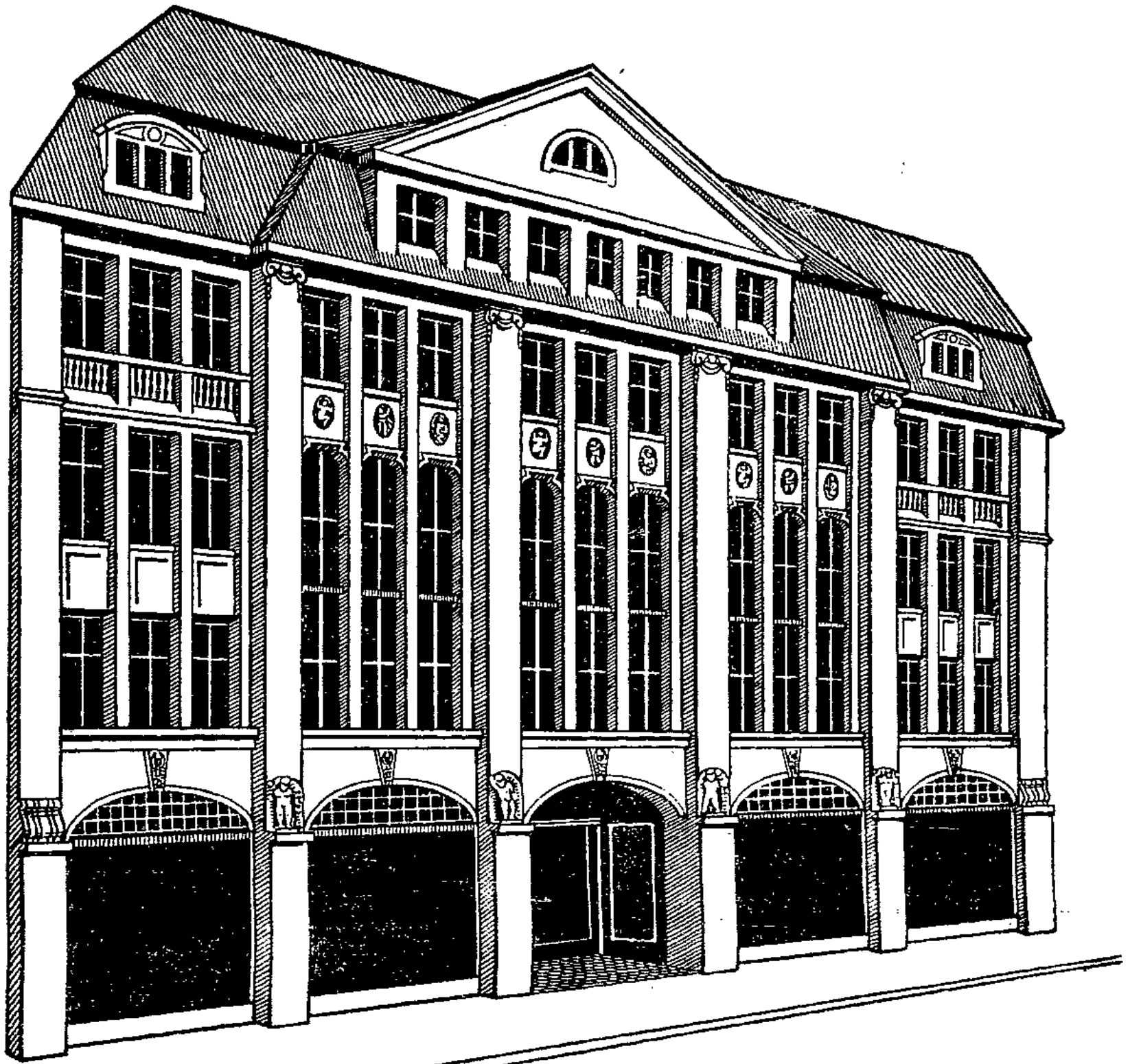
Theater-Ausstellung zum erstenmal über die rein ästhetische und die wissenschaftlich-historische Betrachtung des Theaters hinaus das soziologische Element stark berücksichtigt, ohne dessen Einschaltung heute eine Stellungnahme gegenüber dem Theaterproblem schlechthin unmöglich geworden ist.

Seit Jahren waltet ringsum ein düsterer Pessimismus vor, sooft bei staatlichen und städtischen Behörden Theater-fragen zur Erörterung stehen. In der Tat ist ja das Theater in den allgemeinen Wirtschaftsverfall unser Vaterlandes unheilvoll verstrickt, und sofern es, aus einer überalterten Anschauung heraus, noch als Kurveinrichtung materiell be-vorzugter Klassen gewertet wird, ist eine solche Stimmung durchaus verständlich. Aber gerade der Bühnenvolksbund verdankt seine Entstehung und seine geistigen Grundlagen

füßerverbände zu buchen, das durch eine umfangreiche Ver-riickichtigung innerhalb dieser Ausstellung seinen berech-tigten Lohn findet.

Der Redner geht auf die Bedeutung der Besucher-organisationen ein, rühmt besonders das Wirken des Bühnen-volksbundes.

Wenn heute für das Laien- und Jugendspiel staatliche Mittel in wenigstens bescheidenem Maße zur Verfügung stehen, so darf sich der Bühnenvolksbund ein gewisses Ver-dienst an dieser Tatsache beimessen. Denn seit seinen An-fängen bildet ebensowohl die Arbeit an der Entwicklung des Jugendspiels zu einem künstlerischen Eigenleben und an der Pflege der volkstümlichen Musik und des Tanzreigens eine seiner wesentlichsten Aufgaben, als auch besteht als einer



DAS HAUS DER MODEN

Unsere Sommer-Neuheiten in  
Damen-Hüten / Bekleidung / Seidenstoffen  
Waschstoffen / Modewaren / Herren-Artikeln usw.

sind von so überwältigender Reichhaltigkeit und auserlesenem Geschmack, daß Sie nicht versäumen dürfen, unsere Auswahl unverbindlich zu besichtigen. Selbst in den billigen Preislagen dominiert unser guter Geschmack.

**LANGE & MÜNZER**

Magdeburg

Breiter Weg 51/52

dem freien Willen, eine völlig veränderte Einstellung zum Theater herbeizuführen. Der Bühnenvolksbund, erwachsen aus der Keimzelle des Verbandes zur Förderung der deut-schen Theaterkultur, der mitten im Krieg alle Vertreter des Gedankens eines wahrhaft deutschen Theaters zusammen-fassen wollte, glaubt erkannt zu haben, daß ein deutsches Theater einzig dann noch lebensberechtigt und lebens-fähigkeit besitzt, wenn es endlich die uralte Forderung nach einer Nationalbühne zeitgemäß erfüllt und im wahren Sinne des Wortes zum Theater der Volksgemeinschaft wird.

Ich begrüße es lebhaft, daß die Magdeburger Theater-Ausstellung dem Grundgedanken der kulturellen Besucher-organisation die Ehre erweist, zum erstenmal ihr weites Arbeitsgebiet in breiterster Öffentlichkeit augenfällig ab-zuschreiben. Wenn früher Querschnitte durch die Situation des Theaters sich damit begnügen konnten, der Bühne als dem aktiven Teil den idealen Zuschauer als die rein passive Empfangsstation gegenüberzustellen, so hat die Entwicklung des letzten Jahrzehnts gelehrt, daß ein solches Verfahren heute nicht mehr zugänglich wäre. Das Theaterpublikum ist zur Mündigkeit erweckt worden, und wenn nicht mehr nur die begrenzte Schaar der Begüterten die vierte Wand bildet, wenn vielmehr in zunehmender Stärke die ganz unerbildete Masse naiver, im höchsten Maße empfänglicher Volksgenossen nachdrängt, so ist das als das Verdienst der kulturellen Be-

seiner wichtigsten Programmpunkte die Verwandlung des typischen Vereinstheaters aus dilettantischer Nachahmung der Berufsbühne zum künstlerischen Laienspiel.

Aber die wesentlichste Arbeit bleibt doch immer die für die Förderung der Theaterkultur durch die Berufs-bühnen. Und da ist es dem Bühnenvolksbund durch seine Tätigkeit innerhalb der Preussischen Landesbühne möglich gewesen, bereits an der Sanierung zahlreicher lebensunfähig gewordener Betriebe auf dem Weg einer gesunden plantwirt-schaftlichen Regelung mitzuwirken. Neuester erfolgreich hat die Preussische Landesbühne geholfen, die Inflations- und Umstellungskrisis, die besonders die mittlern und kleineren Stadttheater schwer getroffen hat, tätig zu überwinden.

Diese notgedrungen summarische Uebersicht über die ver-schiedenen Gebiete unserer Bundesarbeit soll das eingangs Gesagte erhärten: daß nämlich der Bühnenvolksbund sich mit den Veranstaltern der Deutschen Theater-Ausstellung in Magdeburg einig weiß in dem Bestreben, die Theater-freudigkeit des deutschen Volkes durch einen gesunden, auf tragfähiger Grundlage errichteten Optimismus weiterhin zu steigern und so die verheißungsvollen Ansätze, welche die letzten Jahre in der Richtung auf ein Theater der Volks-gemeinschaft hin brachten, zum Gedeihen der deutschen Theaterkultur zu pflegen und weiterzubilden.















# Theater und Volk

Von Kurt Pinthus.

Welche Bedeutung hat heutzutage das Theater für das Volk? Kann es überhaupt noch Bedeutung haben für das Volk als Gemeinschaft arbeitender und zusammenlebender Menschen?

Zu selten wird darauf hingewiesen, wie unehrlich sich zu diesen Fragen die Gebildeten und die Volkserzieher verhalten. — wie man das Volk zur Unehrllichkeit erzieht. Unser heutiges Theater nämlich ist durchaus ein Produkt der Vergangenheit: es ist fast unverändert übernommen von den pompösen Theatergebäuden, die sich im 16., 17. und 18. Jahrhundert die absoluten Fürsten für Hof und Adel zu ihrer Privatvergnügung bauten. Diese Epoche ist längst verstrichen. Aber die nächste Epoche, beginnend um die Mitte des 18. Jahrhunderts, das die französische Revolution krönte, übernahm, etwas vereinfacht, dies Bühnengehäuse und auch viele seiner Helden für das bürgerliche Theater, welches im 19. Jahrhundert zum allgemeinen Volksgut wurde. Die künstlerischen Gipfelpunkte dieser Zeit waren die klassisch-heroische und die kleinbürgerliche Tragödie.

Auch diese Epoche ist jetzt überall auf der Erde im Verfall. Und wir sind im Begriff, dies Theatergebäude vergangener Zeiten, deren andre Erscheinungen wir längst abgestreift haben, weiter auf unserm Rücken durch unsre Zeit in die Zukunft mitzuschleppen, wie die Schnecke ihr Haus. Dieser Vergleich hat noch eine tiefere Bedeutung: die Schnecke, wenn sie Gefahr mitteilt, wenn sie schlafen und träumen will, sich abtrennen von der drohenden Umwelt, zieht sich in ihr Haus zurück. So soll auch, lehrt man das Volk, das Theater flucht ins Traumland sein, wo wir, von lockenden Bildern umgaukelt, die Gefahren des Daseinskampfes, die Erregungen der Gegenwart vergessen und uns hineindübeln in eine schönere Welt.

Und so hat man nicht nur das alte Kassengebäude beibehalten, sondern auch die alten Stücke. Man läßt verächtliche Kriegerhelden auftreten, die für uns keine Helden mehr sind; man zeigt Abenteuer und Leiden, die für uns, nachdem wir diesen Krieg und diesen Frieden erlebt haben, wie Kasperlegeschichten wirken; man führt uns Probleme und Motive aus den engsten Bezirken und den vier Wänden des Bürgertums vor, die den heutigen Volksmassen, von ganz andern privaten und allgemeinen Problemen, Sehnsüchten und Hoffnungen getrieben, überwunden und uninteressant erscheinen; man zeigt sogenannte Amüsiertüme mit erotischen Verwirrungen, die heute höchstens Stoff für sichernden Hinterkopplack sein dürften. Und man zeigt uns bestenfalls die besten Stücke aus längst abgetrönten Zeitaltern, die aber von Menschen ganz anderer Welt und andern Geistes für Menschen ganz anderer Welt und andern Geistes und für ganz andre Formen der Schaubühne, als die, welche heute möglich wären, geschrieben wurden.

Das Verderbliche ist nun, daß man all dies Theater immer und immer wieder der heutigen in Umsturz und Aufbau befindlichen Menschheit vorsetzt und so tut, als sei das in der Schaubühne Geschaute unsre Menschheit und unser Theater. So wird das Volk (und daran haben die Volksbühnen viel Schuld) durch diese immer wieder erblinden und von seinen Bildungsführern gepriesenen buntanschaulichen Bildern aus der Vergangenheit verführt, betäubt, betäubt . . . und gezwungen, die Augen stets in die Vergangenheit zu richten statt in die Zukunft. Dies Vergangentheater ist Alkohol fürs Volk, ein geistiges Getränk, durch das es in Träumerei und Untätigkeit versetzt wird, blöd und stumpf gemacht für Gegenwärtiges und

Künftiges, dem doch unser Leben, unsre Arbeit, unsre Sehnsucht, unsre Kinder gehören.

Solch historisches Theater ist eigentlich nur verständlich für die sogenannten Gebildeten, d. h. für die, welche die Voraussetzungen kennen, aus denen die alten Stücke für die damalige Menschheit entstanden und wirkten. Die andern, welche diese Bildung vergaßen, verachten, oder sie gar nicht genossen — und das sind neun Zehntel unsers Volkes — werden also gewaltam in vergangene Zeiten zurückgeschraubt. Man wird zu seinem eignen Urgroßvater gemacht. Das Volk, das sich redlich bemüht, die Gegenwart zu ertragen, wird gezwungen, sich in den Geist vergangener Zeiten zu versetzen, der ihm fern und fremd ist. Statt daß es hier, im gewissermaßen geistigen Gemeinschaftshaus den Geist, meinetwegen sogar den Ungeist seiner Zeit erfassen lernt.

Und weil nun ein großer Teil unsrer zeitgenössischen dramatischen Produktion diese Gebilde vergangener Zeiten nachahmt, sind für das Volk viele Theaterstücke, die in der Gegenwart entstanden, sogar in der Gegenwart spielen, schon bei ihrer Geburt veraltet. Die so verbildeten Gebildeten und das in diese Verbildung hineingerissene Volk aber setzen aus diesem ihm beinahe unbewußten Kontrastivismus gerade den wirklich zeitgemäßen Stücken stärksten Widerstand entgegen, weil es diese Stücke an den Produkten der Vergangenheit mißt oder sich vor dem Ungewöhnlichen und dem Unruhigen fürchtet, das sie mit sich bringen. Sogleich aber möchte ich betonen, daß ich hier immer vom Theaterstück spreche, nicht vom Drama als dichterischem Kunstwerk. Ein Drama aus verschollener Zeit kann heute noch großen absoluten Kunstwert besitzen, während es in seiner Verwirklichung auf der Bühne tot wirkt. Aber gerade die Wirkung der Verwirklichung auf dem Theater macht den Wert eines Theaterstücks aus. Das Volk will lebendiges, wirksames Theater sehen, nicht erloschenes, erstarrtes, — das höchstens als historischer Anschauungsunterricht dienen kann.

Ich möchte drei große dramatische Kunstwerke als Beweis für viele anführen, die heute nicht mehr aufs Theater gehören, — auf die Gefahr hin, als Verbrecher am heiligsten Volksgut gebrandmarkt zu werden. Nochmals gesagt, ich taste nicht die Bedeutung dieser Stücke an, nicht ihren Wert für die Entstehungszeit, sondern ich wende mich nur gegen den Wert dieser Dramen als Theaterstücke für unsre Gegenwart. Die Volksgenossen, die aus der Fabrik, aus dem Bureau, aus dem Verkaufsbureau, kommen, was sagt diesen Arbeitern Goethes „Tasso“? Wo ist da eine Brücke vom Menschen auf der Schaubühne zum Menschen im Zuschauerraum (und kann dennoch diesem Arbeiter, der es in stiller Kammer liest, große Beglückung als Dichtung bringen). Was hat der heutige Großstadtmensch: der Vater oder die Tochter mit den in ganz andrer städtischer und sozialer Atmosphäre lebenden, vorurteilsbelasteten Kleinbürgern von Gebells „Maria Magdalena“ gemein? Gefundenes Volk lacht heute über diese überlätzte Ehrbarkeit, die sich in Tod und Verzweiflung stürzt, wenn an ihrer Lüge gekraht wird, und wenn es gilt, sich zur Tat zu bekennen. — Und Ibsens „Nora“, noch vor vierzig Jahren als das revolutionäre Werk eines revolutionären Dramatikers verschrien, ist heutigen Menschen bereits unverständlich, nachdem die Frauenemanzipation verwirklicht und Ehecheidung in wenigen Wochen möglich ist. — All diese Gefühle und Gedanken des vom fürstlichen Blaufrumpf abgewiesenen Hofdichters, der geknechteten und gedächelten hilflosen Kleinbürgerstöchter,

der Unverständenen, auf das Wunderbare wartenden, statt die Wirklichkeit sich selbst gestaltenden Frau, sie sind u. u. er Jugend so fremd wie der wollene Unterrock oder die wallende Prawatze.

Sollen diese Menschen überhaupt zum Volke von heute sprechen, so muß es sich in deren beengten, wenn auch vielleicht tieferen Vorstellungskreis zurückziehen, muß also sein eigenes Bewußtsein einengen . . . statt es erweitern zu können. Und gerade diese Schmiecht nach Erweiterung und Füllung des Bewußtseins, diese Neugierde ist es ja, weshalb der Mensch zu öffentlichen Schaudarbietungen geht. — der Mensch, der tauglich in denselben engsten Kreis beruflicher Tätigkeit, in denselben kleinen Bezirk der Familie und immer wieder durchgangener Straßen gebannt ist. Neben Hunger und Liebe ist sicherlich sein stärkster Trieb, möglichst viel von der ungeheuren Welt da draußen, die er ahnt, von ihren Bildern, von dem Geschehen in ihr, von den Gefühlen und Gedanken und Taten der Zeitgenossen in sich zu saugen.

Zur Stillung dieser Sehnsucht hat er die Bücher, hat er Zeitungen und illustrierte Zeitschriften. Aber nirgends wird der Trieb zur Bewußtseinsbereicherung auf beglückendere Weise erfüllt als in den Stätten öffentlicher Gemeinsamkeit. Gerade die gesündesten Menschen des Volkes gehen nach der Arbeit zum Sport, um sich geistig und körperlich auszulüften und auszudehnen, oder auch nur, um vereint zuzusehen, wie sie sportliche Betätigung andre zur Höchstleistung anspannt. Oder sie gehen ins Kino, wo in anderthalb Stunden ungeheure Mengen von Wirklichkeit durch das Auge in ihr Bewußtsein geworfen werden (daß diese Wirklichkeit im Film oft sehr verfälscht ist, gehört nicht hierher). Und jetzt hören wir Radio. . . .

Warum aber geht das Volk, das wirkliche Volk, nicht mehr, wie früher, zur Stillung dieser Sehnsucht ins Theater, wo doch jetzt jeder diese Sehnsucht am großartigsten erfüllt ward? Warum geht es nicht mehr aus Leidenschaft ins Theater, wie zum Sport oder ins Kino, — sondern nur gezwungen, aus Bildungsverpflichtung . . . weil es sich diesen Gang schuldig zu sein glaubt, wie früher den Gang zur Kirche, den es aus träger Tradition, nicht aus freudigem Glauben, ging? Die Theaterdirektoren jammern, das Volk wandle zum Kino, Sport, Radio ab. Es wandert nicht ab, sondern wird aus der Schaubühne vertrieben, weil dort nichts mehr zu schauen ist, was es bewegt und erregt. Daß nicht etwa das Kino das Volk aus dem Theater lockt, zeigt sich an der Tatsache, daß die Berliner Volksbühne gerade zu der Zeit, als das Kino am wildesten aufschloß, den allergrößten Zugang von Mitgliedern hatte, den es je erreichte.

Aber das Theater war nicht „in Form“, wie der Sport; es bemühte sich gar nicht erst, das Tempo der Zeit zu fassen wie der Film, und die technischen Möglichkeiten unsrer Tage zu nützen wie jede andre öffentliche Institution. Jetzt erst beginnt es sich zu schäutern seine Erneuerung, da es fast zu spät ist, da das Theater fremd der Zeit ward und sich das Volk entfremdete. Wehe aber, wenn es abermals aus den Theaterformen der Vergangenheit sich erneuern will, stift aus der Sehnsucht und den Möglichkeiten unsrer Zeit. Man unterschätze nicht das Volk, dessen Auge, dessen Gegenwartssinn, dessen Zukunftswillen sich geschärft haben. Wenn es schon geschah, daß die Zuschauer in dem grandios (wenn auch romantisch-verfälscht) gemachten Film „Metropolis“ lachten über die dort gezeigten Maschinen und Elektrizitätsoperationen, weil es diese Dinge aus der Wirklichkeit viel besser kannte als die Filmmacher ahnten, — wie müssen diese Leute, die auch im Sport Exaktheit und Präzision gelernt haben, erst lachen über die kümmerlichen Kulissenabbildungen der Wirklichkeit auf der Bühne, über die unzeitgemäßen Stücke und Erscheinungen, die man ihnen dort wichtigerisch präsentiert.

## Das Herzblut aus Planell

Kuriosia von den Brettern, die die Welt bedeuten. — Bühnenstück von gestern und vorgehert. — Blutige „Mordspettakel“. — Das „Marrenschneiden“. — Dürme als Schlagen. — Die Ehrengarbe der Sänger.

Von Gustav Lindt.

Die dramatische Kunst hat stets mit der Phantasie des Zuschauers rechnen müssen. In der guten alten Zeit jedoch ging man mit den Anforderungen an die Einbildungsfähigkeit der Zuschauer manchmal allzuweit. Es gab damals auch große Schauspieler, die es nicht verjähmten, gelegentlich mit geradezu grotesk-fomigen Hilfsmitteln zu arbeiten. Ein solches Stückchen jenseitiger Bühnenkunst konnte man noch in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an der damals berühmten italienischen Schauspielerin Adelaide Ristori bestaunen. Wenn die Ristori die „Phryne“, eine ihrer Hauptrollen, spielte, pflegte sie sehr realistisch zu sterben. Sobald die sich den Dolch in die Brust gestoßen hatte, zog sie, um das aus der Wunde fließende Blut zu verdeutlichen, einen Streifen — roten Planells aus dem Busen und zog daran immer weiter, je mehr Blut fließen sollte. Man sollte meinen, daß dieser Planellstreifen ihr die ganze Wirkung des Spieles verdorben hätte, aber weit gefehlt! Wenn die Ristori in einer ihrer großen Affekt-Szenen spielte und mit ihrem gütigen Temperament jandzte und meinte, war niemand im Theater, der den Planell auch nur sah. Das ergreifende Publikum sah richtiges Blut fließen, das Herzblut der Gekind, die sich ihrer Liebe geopfert hatte. Der Planell der Ristori war aber immerhin noch harmlos im Vergleich zu jenen Klünsten, mit denen man früher die realistische Wirkung der „Mordspettakel“, wie man im 17. Jahrhundert die besonders blutrünstigen Tragödien nannte, zu erhöhen suchte. Wenn es da zum Morden kam, floß scheinbar unerschöpfliches Blut. In den Stellen seines Körpers, an denen der Darsteller seine tödlichen Wunden erhalten sollte, hatte er nämlich unter den Kleiderblößen mit zarter Nüchternheit festgebunden, die den gewünschten Effekt hervorriefen. Natürlich war dieser Anblick zwar nicht, aber die Zuschauer wollten diese gruselige Vorgabe zum Spiel durchaus nicht wissen, und je mehr Blut floß, desto größer war der Beifall.

Charakteristische Beispiele alter Bühnenkunst sind die Späße, die Hans Sachs in einige seiner Schauspiele eingestreut hat. Eine solche Szene wird z. B. im „Marrenschneiden“ dargestellt. Hier kommt ein Kranke mit geschwollenem Leib und an zwei Stellen zum Arzt. Dieser erklärt ihm, daß er zu diesem Zweck eine Operation vornehmen müsse, die gleich ausgeführt wird.

Mit einem großen Messer schneidet der Doktor den Leib eines Patienten auf, und aus einer mit rotem Saft gefüllten Blase fließt reichlich Blut. Der Spaß erreichte seinen Höhepunkt, wenn der Arzt mit geschickter Hand aus dem offenen Leib allerlei merkwürdige Gegenstände zutage förderte: Puppen in Gestalt der Marren, von denen der Kranke befallen war; so die Hoffart, den Geiz und die Völlerei und andre schlimme Eigenschaften. So oft eine der Marrenfiguren aus dem Leib herausgezogen wurde, schrie der Kranke gellend auf, zugleich aber fiel sein Leib wieder um ein Stück zusammen, da gleichzeitig auch durch ein Ventil ein Teil der Luft, mit dem er gefüllt war, ausströmte. Nachdem der Patient so erleichtert war, sprang er frisch und gesund auf, bedankte sich bei dem geschickten Doktor; das Publikum aber zerbarst vor Lachen über den Anblick des Geheilten mit seinem luftleeren Bauchlein.

Einen Bühnenstück, über den man heute lacheln würde, der einst aber dennoch lebhaft hemunderi wurde, konnte man um die Mitte des 18. Jahrhunderts bei der Aufführung von Marmontels Tragödie „Cleopatra“ in Paris sehen. Für diese Aufführung hatte der damals weltberühmte Mechaniker Vaucanson mit großer Geschicklichkeit eine künstliche Ratter hergestellt, die, wenn man sie aufzog, nicht nur die Bewegungen einer lebenden Schlange vorwärts, sondern auch zischende Laute ausstoßen konnte. Dieses Zischen, das man im ganzen Theater hören konnte, sollte der Schlusseffekt sein, wenn Cleopatra die tobbringende Schlange ihrem Busen näherte. Bei der ersten Aufführung gab die zischende Schlange dem als sehr schlagfertig bekannten und gefürchteten Abbe Vernis Anlaß zu einer recht böshafter Bemerkung. Als man auf einmal das laute Zischen vernahm, mit dem die Ratter, der lebensmüden Cleopatra den tödlichen Biß zufügte, jagte der Abbe trocken: „Die Schlange hat recht; ich bin ganz ihrer Meinung.“ Mit diesem Bismort, dem von allen Seiten her helles Gelächter folgte, weil das Stück wirklich mehr als mittelmäßig war, war die Ablehnung der „Cleopatra“ besiegelt. Wenn man auch das mechanische Kunstwerk, die zischende und bewegliche Schlange, sehr hemunderi hatte, so bemunderte man Marmontels Stück dafür um so weniger. Bald darauf verjähmte es auch endgültig vom Spielplan. Ein andres Beispiel eines Bühnenstücks mit Schlagen, den man auf einer Schmiere zu sehen bekam, erzählt Goethes Diener und Schreiber J. J. Geist in einem Briefe an Christiane Vulpius. Er hatte im Juni 1801 mit August Goethe in einem Dorfe bei Gotha der Vorstellung eines Stückes, „Die neuen Artadler“ beistehend, beigewohnt, und berichtete nun darüber: „Theraklion hatte sein ganzes Gesicht feuerrot gemacht und sich rundum mit jandgefüllten Därmen behängt, welche Schlangen vorstellten sollten, so daß bei seinem Toben und Wüten ein Darm davon aufging und der Sand den Klüft im Orchester in die Augen fiel.“

Ganz das Gegenteil dieser Schmierkunst, in ihrer Wirkung aber vielleicht nicht weniger lächerlich, waren zu Ende des 18. Jahrhunderts die Aufführungen der Oper im Theater zu Genua, wenn ein Dage — was er überhaupt nur zweimal während seiner Regierung tun durfte! — die Oper besuchte. Während nun dem Theater die Ehre eines so seltenen Besuches, so mußte die Aufführung vor allem einen recht feierlichen Eindruck machen. Zu diesem Zweck hatte man eine ganz sonderbare Einrichtung getroffen. Nicht neben den die Hauptrollen singenden Darstellern standen während der ganzen Dauer der Aufführung immer zwei Schweizer als Ehrengarben, die mit unbeweglichen Gesichtern den Sängern auf dem Fuße folgten, wohin sie sich auch auf der Bühne bewegten. Kurioserweise wurden diese stummen Schweizer alle Viertelstunden abgelöst und verschwanden oft gerade, wenn der Sänger eine große Arie sang, von der Bühne, während sich gleichzeitig zwei andre Schweizer mit demselben feierlichen Ernst neben dem Künstler aufstellten. —

## 300 Jahre deutsche Oper

Wie lange haben wir eine deutsche Oper? Wenige nur werden die Frage beantworten können. Allgemein ist man geneigt, der Oper im allgemeinen wie der deutschen Oper im besondern ein viel höheres Alter zuzuschreiben, als beide besitzen. Während die Oper als solche eine Schöpfung der italienischen Renaissance ist und als erste wirkliche Oper das 1594 in Florenz aufgeführte Werk „Daphne“, gedichtet von Ottavio Rinuccini, komponiert von Jacopo Peri, anzuspochen ist, entstand die erste deutsche Oper ein Menschenalter später. Als am 1. April 1627 im Schlosse Gartenfeld bei Torgau die Vermählung der kurfürstlichen Prinzessin Sophie Eleonore mit dem Landgrafen Georg von Hessen stattfand, „agierten“, wie die Chronik der Festlichkeiten berichtet, am 13. Tage der Feier „die Musiquanten musicaliter eine Pastoral Tragicomödie von der Daphne“. In dieser kurzen Bemerkung nur ist der Nachwelt das Ereignis der ersten Opernaufführung in Deutschland erhalten. Kein andrer als Martin Opitz schrieb unter Benutzung des italienischen Originals das Textbuch dazu „aus mehrern teils eigener erfundung“. Die Musik, die im wesentlichen eine Bearbeitung der von Peri war, schrieb Heinrich Schütz, der damalige Hofkapellmeister des sächsischen Kurfürsten Johann, der längere Zeit in Italien studiert hatte und mit der Stilwandlung der Musik bekannt geworden war. Die Hochzeitsfeier am Hofe seines Herrn bot ihm willkommenes Gelegenheit, den Versuch zu machen, die neue Musikschöpfung Oper auch in Deutschland einzuführen. So entstand das Werk, von dem heute nur noch das Textbuch erhalten ist, dessen besondere Bedeutung darin liegt, daß erste deutsche Opernlibretto zu sein. Basse.



Schon die beiden größten Theaterdichter des griechischen Altertums, Euripides und Sophokles, klagten, daß die Wagenkämpfe, Shakespeares und sein Kollege Ben Jonson, daß die Pferderennen eine große Konkurrenz für das Theater seien. Und was taten sie? Sie dichteten Stücke, deren Menschen, Götter und Helden aus ihrer eignen Zeit geboren waren oder dieser Zeit nahegebracht wurden, zeigten Gestalten und Geschehnisse, die jedermann verstand, weil er ihre Triebkräfte liebte oder fürchtete. So daß die Stücke dieser Dichter gerade vom Volke verstanden und gepriesen wurden. Bei den Griechen waren es die Volksmassen in den riesigen Arena-Freilicht-Theatern, zur Shakespearezzeit die sogenannten Gründlinge, das damalige Proletariat, die den Erfolg der Stücke entschieden. Und in beiden Epochen erlebte, trotz der Konkurrenz des Sportes, das Theater eine Blüte, wie seitdem niemals wieder. Weil das Theater beide Mase ganz aus seiner Epoche, aus der damaligen Menschheit, deren Sehnsucht, Glauben und — Technik herausgewachsen war.

Diese beiden Blüteperioden des Theaters und viele andre ersprossen aus ihrer Zeit für ihre Zeit — lebten mit ihr und starben mit ihr. Wir aber haben nicht den Mut, mit einer Menschheitsepoche, von der wir alle wissen, daß sie stirbt, auch ihr Theater sterben zu lassen. Und haben auch nicht den Mut, das neue Theater, ohne Rücksicht auf die Vergangenheit, aus der neuen Zeit zu schaffen. Vielerlei Versuche wurden und werden zwar unternommen; aber es ist Gefahr, daß die politische Reaktion zugleich eine künstlerische erzeugt, die solche Versuche erstickt.

Wie gesagt, wir tun so, als ob die längst gestorbenen Theatergebilde noch lebten. Wir dichten und spielen noch allzu häufig gewissermaßen Stücke für die alten Griechen. Wir dichten und spielen in vergangenen Stilen; das aber ist so, wie wenn Goethe und Schiller damals in ihrer revolutionären Sturm- und Drangzeit sich gezwungen hätten, für das gerade absterbende zierliche Hoftheater zu schreiben oder für das Publikum der Handwerkerzünfte des ausgehenden Mittelalters. Sie dichteten aber für ihre Zeit und für ihre Zeitgenossen, für die Zukunft, für die Erweiterung des Gefühls und der persönlichen Freiheit, gegen veraltete Bildungstradition und Fürstenthrannen. Goethe ist nicht durch den „Tasso“, sondern durch den „Götz“, Schiller nicht durch die „Frau von Messina“, sondern durch die „Räuber“ und durch „Kabale und Liebe“ zu Popularität und Wirkung, zum Nationaldichter geworden.

Wir heutigen haben viel energischer als frühere Epochen in allen Bezirken unserer Lebensbetätigung die Vergangenheit abgestreift. Unsere Straßen, unsere Straßen, unsere Häuser, unsere technische Ueberwindung der Entfernungen (durch Eisenbahn, Auto, Flugzeug), unsere Mitteilungsmöglichkeiten über die ganze Erde hin von Mensch zu Mensch (durch Telephon, Telegraph, Zeitung, Film, Radio) — wie hat sich das alles geändert — und mit all diesem: wir selbst — gegen die Zeit von vor 200 Jahren, als das Theater entstand, das wir als einzige rückständige Institution in fast unveränderter Gestalt seither mit uns führen.

Nun wäre es aber ganz falsch, Film oder Sport, wie manche rufen, in den Bereich unserer Schaubühne reformierend einzubeziehen. Die Voraussetzungen und Bedingungen der Filmwirkung sind ganz andre als die des Thea-

ters; Beweglichkeit und Tempo des Films kann das Theater doch niemals erreichen. Im Gegenteil, das Theater muß gerade die Möglichkeiten entwickeln, die der Film nicht hat: Wirkung durch das Wort, Eindringlichkeit des unmittelbaren erschauten Geschehens unter Nutzung des entfesselteren körperlichen Ausdrucks und aller technischer Mittel. Alles erfüllt von Zeitgefühl, Zeitinhalt, Rhythmus . . . von Gedanken, Problemen und Menschen unserer Zeit, die nicht in die Vergangenheit, sondern ins Künftige führen. Das Theater muß uns angehen, damit es in uns eingehe. Damit wir hineingehen.

Wir müssen uns klar sein: Wir haben kein Volkstheater wie frühere Epochen. Wir haben nicht einmal ein Volkstüdt. Denn was uns als Volkstüdt vorgelegt wird, ist romantische Verlieblichkeit von Großväterzeiten; ist eine schöne Lüge, die uns beruhigt, statt Wahrhaftigkeit, die uns bewegt.

Aber gerade die Schaubühne, wo der Mensch groß und hell zu schauen ist, wo der Mensch lebhaftig vor den Mitmenschen tritt, um vor ihm, zu ihm zu sprechen . . . um Bewegung des Dichters, durch Bewegung des Schauspielers, zur Bewegung im Menschen werden zu lassen . . . gerade das Theater könnte die lebendigste, volkstümlichste Gemeinschaftsstätte der Gegenwart sein. Gerade hier könnten sich die technischen Mittel unserer Zeit: farbiges Licht und Architektur entfalten, um die Ausdrucksmittel des Menschen um so sichtbar und wirksamer werden zu lassen. Gerade hier könnten die Kämpfe und Sehnsüchte der Gegenwart, die Zukunftsmöglichkeiten der Menschheit am stärksten Gestalt und Form gewinnen.

Von all diesem war im Theater nach der Revolution allerlei zu verspüren. Aber jetzt scheint es, daß diese Steine für das neue Volkstheater wieder verschüttet werden durch das Vergangene. Darum kann nicht oft genug gesagt werden, was hier schon mehrfach gesagt ward: nur wenn unsre Zeit, unsre Menschheit, unsre Sehnsucht und unsre technischen Mittel ins Theatergehäuse eindringen, es brengen und neu aufbauen —, nur dann kann das Theater wieder Bedeutung für das Volk bekommen. Nur dann, wenn das Publikum nicht mehr aus Bildungspflicht oder um zu schöneren Welten hinüberzudämmern ins Theater geht, sondern so mach und leidenschaftlich, wie es jetzt zu Film und Sport kommt . . . nur wenn hier die Angelegenheiten des Volkes zu schauen sind, kann die Schaubühne wieder Theater fürs Volk werden: Volkstheater.

Die Ausstellung, die in diesen Tagen in Magdeburg eröffnet wird, die größte Theaterausstellung, die seit je irgendwo auf der Erde zu sehen war, kann uns da viel helfen. Sie zeigt einerseits in der historischen Abteilung, was war, zeigt die vergangenen Bühnenformen, die erstorben sind: ein Museum, in das wir nun auch das Theater stellen müssen, das wir bis jetzt fälschlich das Theater der Gegenwart nannten. Sie zeigt ferner alles, was vorhanden ist, um ein neues Theater zu schaffen. Zeigt wenigstens die technischen Möglichkeiten und tastende theoretische und praktische Versuche neuer Bühnen. Den Geist und die Dichtkraft aber müssen wir selbst und die, deren Stimme Volkes Stimme ist oder sein soll, hineintragen, damit das Volk wiederum diesen Geist, entzündet und erschüttert, gestärkt und gerüstet, davonträgt. —

der dänischen Hofbühne aufgestellt worden; sie wurden im Wandel der Zeiten und in der Stufenfolge der Volksbefreiung immer wieder angewandt, das Gewissen, das Selbstbewußtsein der Tyrannen zu erschüttern und dem Stürm aufsteigender Kräfte eine Bresche zu legen. Wehe dem, der sich solcher Absicht widersetzt. Eine ebenso köstliche wie lehrreiche Geschichte berichtet hierzu, der schwaghafte aller Philister, der ewig weinende Kothube. Es war im Jahre 1790, als man in Paris den „Brutus“ gab; es kam immer wieder zu lauten Zustimmungen des Publikums, wenn dem Tyrannen das Schwert angedroht wurde. Bei einer Stelle jedoch, als ein Skeptiker davon spricht, daß Rom, wenn es aus der Hand seines Königs in die des Volkes käme, nur das Joch wechsele und statt eines Tyrannen deren hundert bekäme, herrschte eisiges Schweigen. Nur ein Vermegener, ein königlich Gefinnter, in den Logen des 2. Ranges wagte zu klatschen. Das Parkett explodierte: „Alle Blicke flogen nach oben. Die Schauspieler schwiegen und warteten ab, was erfolgen werde. Hätte einer seiner Nachbarn den Klatscher berathen, so wäre er ohne Gnade an den Laternenpfahl gehängt worden.“

Auch im Freiheitskampf der Völker hat die Bühne immer wieder bedeutungsvoll mitgewirkt, half ihr Spiel, das Geschehen des Tages zu befeuern. „Wilhelm Tell“ und die „Hermannschlacht“ sind nicht zu trennen von dem Freiheitskampf gegen Napoleon: „Schlagt ihn tot, das Weltgericht fragt euch nach dem Grunde nicht.“ Die Revolution der Belgier gegen die Hoheit der Niederländer entzündete sich an einer Aufführung der Oper Aubers „Die Stumme von Portici“. Man hat sie die „Rote Oper“ genannt. Auch Beethovens „Fidelio“ ist mehr als der Sang auf das Gelbentum einer Frau, ist das Hohenlied des Freiheitsdranges, der Empörung gegen die Despotie des Triumphs über die Befreiung von Gewalttaten und Unterdrückung. Die Spekulant, die den Fridericus-Film laufen liehen und jetzt den „Weltkrieg“ aus den Zelluloidstreifen wieder zur Flamme erwecken, zielen auf ähnliche Effekte. Rechts und links in der Politik mußte man zu allen Zeiten, das bildhafte Pathos des Schauspielers, die Suggestion seiner Mimik und seine aufpeitschenden Gesten zu nützen. Das barocke Reich des 2. Wilhelms knisterte im Gebälk, als Heinrich Manns „Madame Segros“ mitten im Kriege gegeben wurde und, während von der Bühne einige Taten der Marcellaise aufstiegen, die Zuhörer in spürbare Erregung gerieten. Als später, nachdem alles vorüber war, Madame Dubarry (im Film) umrauscht von den Siegesklängen des alten Revolutionsliedes, hingerichtet wurde, empfand das Publikum solche Apothese als eine bereits lässig gewordene Gewöhnung.

Die Psychologie des Zusammenbruchs der Monarchie, des Militarismus und der Bureaucratie in Deutschland läßt sich aus dem Spielplan der Bühnen trefflich ablesen. Am 25. September 1894: Hauptmanns Weber, das „Dreißiger“-Lied:

Ihr Schurken all, ihr Satansbrut,  
Ihr höllischen Dämonen,  
Ihr freßt der Armen Gab und Gut,  
Und Fluch wird euch zum Lohne.

Am 30. Mai 1897: Der zweite Teil von Björns „Ueber die Kraft“. Das Anrennen des Volkshasses gegen die Selbstherrlichkeit des Besitzes, der in einem tosenden Feuerwerk der Anarchie in die Luft gesprengt wird. Schon zuvor hatte Sudermanns „Ehre“ die Doppelzüngigkeit der Gesellschaftsmoral attackiert; Otto Erich Hartleben war mit dem „Kosenmontag“ und dem „Abschied vom Regiment“ gegen die dumpfe Verlogenheit des Offiziers vorgegriffen; Bayerleins „Zapfenstreich“, derber und populärer, attackierte die Exklusivität des Casinos weit heftiger als die rabiatesten Zeichnungen des „Simplicissimus“. Der „Biberpelz“ zog den Vorhang weg vor der Unnahbarkeit und Unfehlbarkeit des heiligen Beamten, und Rosenoms „Die im Schatten leben“ und „Kater Lamr“ weckten die Herzen für die Not und die Schreie der Entertenten. Wer hellhörig war, konnte aus den Theaterzetteln ablesen, daß der stolze Bau des bürgerlichen Kaiserthums zu wanken anfing. Von der Bühne her folgte Stoß auf Stoß; allabendlich griff aus dem Scheinbar so unauffälligen Weiche der Perücke und des Ridders die grimme Faust der Gesellschaftskritik an die Stützen von Thron und Altar.

Die Reaktion hat vollkommen recht, wenn sie die Bühne und ihre Wirkung fürchtet, wenn sie dem Dichter, dem Regisseur und dem Schauspieler jeßelnde Paragraphen anzulegen versucht. Gerade darum aber muß die Freiheit, muß das Volk, muß das Proletariat die Bühne als 13 Waffe zu nützen wissen. Nur keine falsche Scheu vor dem Stirnrundeln der Oberlehrer, daß Tendenzkunst miserable Kunst sei. Das Gegenteil ist richtig. Die unsterblichen Kunstwerke waren stets, da sie geboten wurden und wirkten: Motoren der Weltgeschichte, Seebäume, die Verwesung zu stürzen und junger Zukunft die Pforte zur Herrschaft zu öffnen. —



Nimischer Tanz (Sakensbild, Cornets)  
siehe Artikel: Theater in der Kartatur.

# Motoren der Weltgeschichte

## Die Bühne und die Politik

Von Robert Brenner

Zu den spießbürgerlichsten aller konventionellen Lügen gehört die pathetische Behauptung, daß die Kunst um der Kunst willen da sei, daß sie nichts mit den Geschicknissen des banalen Tages zu tun habe und daß sie keinem Zwecke noch einer Absicht dienen dürfe. Die Künste, die dergleichen Süßigkeiten im Boudoir ihrer lesbaren Seele von sich geben, scheinen nichts zu wissen von der Geschichte der Architektur, der Malerei, noch das Geringste von der des Theaters.

Das Gegenteil solcher eklusiven Abtönung von Wirklichkeit und Politik, von Tagesgeschehen und bewegtem Gerum ist zutreffend: die Kunst ist eine Waffe, eine Waffe derer, die sie herstellen, beeinflussen und bezahlen. Das Schloß des Königs gibt diesem nicht nur Behausung und läßt nicht nur den Baumeister großräumig träumen; das Schloß will durch die Monumentalität seiner Form den Untertanen in Distanz zwingen, will den Herrscher gewaltig und unnahbar erscheinen lassen. Nur die wirtschaftlich regierenden und kultur- und dekorativen Schichten geben den Kaisern für Bildnis und Dekoration die Aufträge. Das pompöse Königsporträt gehört dem Absolutismus; wenn Lützen die Fürsten so malt, als wären sie reiche Kaufleute oder geschäftige Staatsmänner, ist das ein Kennzeichen für das Erstarken des Feudalismus und das Heraufkommen der Bourgeoisie. Auf den Bildern der Gallander zur Zeit Rembrandts erscheinen die Bauern als verachtete Goldtiere; bei Stragdel beginnen sie sich ein wenig menschlich zu erheben. Aber erst, wenn die Beirung des Proletariats sich vollzogen hat, erscheinen seine Vertreter auch auf der Leinwand oder in Holz und Stein als Bühnenträger des neuen Gedankens und der wachsenden Zukunft. Wenn Jigaro im Kampf um das Mädchen über den obigen Herrn sagt, so blüht im Hintergrund bereits das Bes der Gualtione, und wenn Schillers „Räuber“ die Bühne erschließen machen, offenbart sich, was Edward Devrient gesagt hat: „Die zuckenden Sehnen und Rerren am Körper des Selbstmörders, die sich zum Schwermord der Französischen Revolution anspannen, künden in diesem Gebilde Mochgelei.“ Es war kein Zufall, daß gerade, was ein Vertreter der Umarmung berichtet: „Das Theater glied einem Terentians: rollende Augen, geballte Fäuste, heftige Ausdrücke im Zukunftsraum . . . eine allgemeine Aufführung wie im Chaos, aus dessen Rebell eine neue Schöpfung hervorgeht.“

Denn die ganze Geschichte des Theaters läßt sich verfolgen, wie von der Bühne her das Echo des politischen

Werdens kommt und wie aus der Scheinwelt der Kulissen und der Masken zündende Urkraft strömt, die Welt vorwärts zu treiben, die Gefangenen zu befreien und den Verachteten die Lore zur Macht aufzuschließen. Sie haben nicht ganz unrecht, sie haben sogar sehr recht, die angestrichelten Geldschreiber und Paladine des Kapitalismus, daß ihnen graust, wenn auf der Bühne die Aufständischen die Maschinen stürmen und des Herrschers Familienburg zertrümmern. Und ganz richtiger Instinkt wird wirksam in dem Verlangen, die glorreiche Eroberung des Potentats durch entschlußstarke Klotzen dem erwaekten Volke nicht zeigen zu wollen. Solche Vorhüt des Besitzes und der Privilegien wittert die Suggestivkraft des Theaters auf den Entwicklungsgang der Weltgeschichte, eine Kraft, von der Franz v. Dingelstedt gesagt hat: „Nirgends hat das Volk eine empfänglichere Haut als im Theater, da stecken die Ideen am meisten an, teilen sich die Eindrücke am schnellsten und im weitesten Umkreis mit. Was Tribüne, Ratheder, Presse, Klub als vereinzelte Mittel leisten, das leistet für sich allein, unendlich durchschlagender, die Bühne.“

Am 4. November 1789 wurde, nach heftigen Fehden mit der Jenner, in Paris „Karl IX.“ von Chemier aufgeführt; ein denunerder Protest und eine höhnende Verächtlichmachung des Königtums. Damals rief Danton, daß durch dieses Stück das Königtum gebüzt werde, wie Jigaro den Adel gebüzt habe. Mirabeau, weit aus seiner Loge herabgebeugt, klatschte wie rasend und weckte das Parkett zum Beifallsturm, als auf der Bühne von den Gräbern der Lebenden, die einmal aufgestan werden würden, von der Parille, gesprochen wurde. Und Desmoulins erklärte, daß die Ausführung des Dramas vom Augensternmörder die Sache der Revolution um ein gewaltiges gefördert habe. Die erhellten und rotenden Zuschauer leben auf der Bühne nicht den 2. Sept., sondern den 16. Ludwig; in den Journalen konnte man Neuperungen und Ausdrücke wie diese lesen: „Eine einzige Vorstellung „Karl IX.“ reicht hin, um all das Verel, welches die Journalisten der Konterrevolution gegen die Sache der Freiheit verhandeln, aufzuheben.“ Oder: „Wir können in Zukunft jeden Dornstachel erleiden machen, indem wir ihn unter einem andern Namen die eigenen Dornen bar Wagen führen.“ Die „Wankelle“ ließ das Stück durch das Komit die Hölle, der sein Vater um Dier sel, entfallen: „Das Schauspiel ist die Zerkree, in die den König der Hölle bringe.“ Selbst Parzellen sind nicht nur auf



# Das Theater in der Karikatur

Man sollte annehmen, die Welt des schönen Scheins, die sich auf der Schaubühne entfaltet, müßte besonders stark zur Verspottung reizen. Der satirische Gegensatz zwischen Vorpiegelung und Wirklichkeit ist ja hier unmittelbar und greifbar gegeben. Sehen wir aber näher zu, so finden wir überraschend wenig Beispiele. In der bildenden Kunst noch viel weniger als in der Literatur.

Es gibt eine einfache Erklärung dafür: die dramatische Kunst hat die Aufgabe selber übernommen und

öffentlicher Zustände beruhte, und auf den stark erotischen Einschlag, den sie mit dem antiken Satyrspiel teilte und wie jenes im Kostüm deutlich zu erkennen gab. Die Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts, etwa die Graphik des Lothringers Jacques Callot und des französischen Blamen Antoine Watteau, aber auch die Porzellanbildnerei von Meissen, haben reiche Anregungen empfangen von der Commedia dell'arte. Ihre Besonderheit besteht darin, daß sie nicht Einzelpersonen vorführt, sondern feststehende Typen, die in jedem Stücke wiederkehren. Pantalone, Brighella, Scaramuccio, Colombina, Arlecchino, das sind scharf umrissene Charaktere, die die menschlichen Dummheiten, Schwächen und Laster verkörpern: Geiz, Trägheit, Hinterlist, Falschheit, Heuchelei, Eitelkeit. Um nur eins zu ihrem Ruhme zu sagen: sie sind bei Molière Pate gestanden. Von ihrer Wirksamkeit zehren wir unmittelbar bis auf den heutigen Tag.

Wie in der Antike war es den Künstlern nicht vergönnt, diese Typen frei zu behandeln. Karikaturen lassen sich eben nicht noch einmal karikieren. Erst, als die unmittelbar komische Wirkung der volkstümlichen Stegreifkomödie verblaßte und die bürgerliche Ehrbarkeit in England, aber auch im Deutschland der Leipziger Professoren (Gottsched und Gellert, den Hanswurst und damit alle unbefangene Fröhlichkeit verbannte und moralisch und sauerköpfig wurde — erst da konnten die Maler vom Leder ziehen gegen das entartete und in seinem ranzigen Bathos erstickende Theater. Die großen englischen Satiriker jener Zeit, ein Hogarth, ein Rowlandson, haben die Folgen der Nechtung der dramatischen Kunst in der „guten Gesellschaft“ gezeigt: der Schauspielerstand verhumpt und verelendet und wird schließlich als faun noch verhäßte Prostitution, als ein Ventil der unterdrückten jenseitigen Bedürfnisse, dem Straßenpöbel hingeworfen.

Im 19. Jahrhundert hat sich dann ein ganz Großer des Theaters angenommen: der Franzose Honoré Daumier. Sein unbestechlich scharfer Blick dringt bis auf den Grund des bürgerlichen Theaterstimmels. Er sieht die Stelzen, auf denen die antike Tragödie einherwandelt, die klassische Kunst aus der Zeit Ludwigs 14.: die



Tod des Priamos (Vasenbild, Berlin)

Dramen des Corneille und Racine, bei denen man sich langweilt, ohne es einzugestehen. Die Begeisterung des Publikums ist so wenig echt wie die der Mimen, die sich für Spottgagen abfinden müssen. Ein Paar schöne Beine auf der Bühne interessieren bedeutend mehr als die schönsten Verje, und der König Agamemnon, der so stolz mit seiner Würde austrumpft im Rampenlicht, spielt im Zwischenakt Skat oder bettelt beim Direktor um Vorschuß. Diejenigen Bürger aber, die sich besonders viel auf ihr Kunstverständnis einbilden, üben selber Dramen ein und pfuschen ihren Lieblingen auf der Bühne vor geladenem Publikum ins Handwerk.

Die großen Künstler sind von jeher ihrer Zeit vorausgeweit. In einer Zeit, die als „Blüte der dramatischen Kunst“ gepolten hat — zwischen 1850 und 1870 — spielt Daumier schon das, was wir erst heute wahrzunehmen glauben: den Zusammenbruch des bürgerlichen Theater. Christoph.



Der Statist

wirkungsvoller gelöst, als es den Schweisterkünsten möglich gewesen wäre. Zu den hohen, feierlichen Tragödien hat sich zu alten Zeiten das „Satyrspiel“ gesellt, das den Zuschauer von der Wucht der Katastrophe entlasten und sein erschüttertes Gemüt wieder ins Gleichgewicht bringen mußte. Entweder waren diese humoristischen Epizoden in das Drama selber eingeflochten — in den mittelalterlichen Mythen die dummen, geprellten Teufel, denen der Höllebraten im letzten Augenblick entrißen wird, dann die Juden und die heidnischen Kriegsknechte, die allesamt mit Prügeln reichlich bedacht werden; selbst bei Shakespeare noch die Narren oder die tölpelhaften Bedienten (Julius Annel) — oder sie schälten sich als eigne Zwischenstücke („Intermezzi“) aus ihm heraus. So vertreten schon im 15. Jahrhundert die „Fastnachtspiele“, die erst in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch Hans Sachs veredelt worden sind, die Rolle der antiken Satyrspiele, aus deren Namen man „Satiren“ schlechthin gemacht hat. Die Darsteller aber dieser erotisch reichlich gewürzten Burlesken, jene gehörnten, zottigen, hochbeinigen Naturgötter, die Modell gestanden haben für die Teufelsbilder des Mittelalters, waren schon so grotesk ausgestattet, daß kein Künstler, der sie nachzeichnete, hätte etwas hinzutun können. Es gibt auf altgriechischen Vasen, diesen wichtigsten Denkmälern antiker Malerei, solche Szenen, und man darf getrost annehmen, daß sie durchaus und bis in alle Einzelheiten des Kostüms den Vorgängen auf der Bühne entsprochen haben. Schon die lebhaft bemalten hölzernen Masken, die für alle Schauspieler, auch die tragischen, Vorrichtung waren bis in römische Zeiten, sorgten für ein unwirkliches Aussehen der Komödianten. Bald griff die Satire auf das tragische Gebiet über, und selbst die durch die Religion und die großen Bühnendichter geheiligten Stoffe aus der Götterlage — etwa die Geschichte der Antigone, des Odysseus, der Helena — mußten sich die respektlosesten Parodien gefallen lassen.

Wir müssen das ganze Mittelalter überspringen, um ähnlich drastischen Komödiantenbildern zu begegnen. Gewiß haben sich die Maler der Gotik auch an die Mythenbühne angelehnt, wenn sie die Gegenstände der Passion Christi oder die Heiligenlegenden darzustellen hatten. Aber so abstoßend auch die Feinde Christi, die Heiden und Juden, erscheinen mögen — neben den Hauptpersonen treten sie stets zurück. Sie bedeuten nichts für sich, sondern dienen nur als Folie. Das Bedürfnis nach Kurzweil wurde reichlich durch herumziehende Gaukler gestillt, die auf den Jahrmärkten des Volkes ebenw beliebt waren wie an den Höfen der Großen.

Aber dann feiert in der Welt der italienischen Renaissance das Satyrspiel seine Wiederauferstehung. Es hat natürlich mittelalterliche Elemente in sich aufgenommen — wie ja überhaupt die ganze Renaissance nicht schlechthin als „Wiedergeburt der Antike“ bezeichnet werden kann. Die internationale Figur des Spahmachers, der in Deutschland „Hanswurst“ oder „Kasperle“ heißt, in England „Puckelhering“, in Frankreich „Pierrot“, in Italien „Pagliaccio“ (verdeutschelt „Bajazzo“), und der die Karrenfreiheit des „Lustigen Mats“ am Hofe genießt, in wisiger Form Wahrheiten auszusprechen, die man sonst heilebe nicht äußern dürfte — diese ins Groteske umgebogene „öffentliche Meinung“, schafft sich einen eignen Bühnenstil in der Commedia dell'arte. Es würde zu weit führen, über die ganze Kulturbedeutung dieser italienischen Stegreifkomödie zu reden, der wir neben andern die Reform der Oper im 18. Jahrhundert, das Singspiel, verdanken. Es sei nur auf ihren unwägbaren sozialen Wert hingewiesen, der in der satirischen Kritik

# Von der Kulturbedeutung des Films

Von Arjel Eggebrecht.

Im vorigen Winter feierte der Film seinen dreißigsten Geburtstag. In dieser Zeit ist er nach einer sehr armenigen und mißachteten Kindheit, herausgewachsen zu einem breitspurigen und stattlichen Halberwachsenen, der aber ganz offenbar die Manieren der Flegeljahre noch nicht abgestreift hat. Besonders seine wirtschaftlich-organisatorische Struktur ist neuerdings, trotz oder wegen seines mausgesetzten Wachstums, den heftigsten Pubertätserscheinungen ausgesetzt, unter denen der Charakter dieses Kindes der Technik und der Phantasie zweifellos leidet.

Es hieße Gulen nach Athen tragen und Filmpaläste an der Berliner Gedächtniskirche erbauen, wollte man in weit-schweifigen und schnupfingvollen Darlegungen die Bedeutung der Kinematographie für das gesamte heutige Leben noch einmal unter Beweis stellen. Jeder bekommt sie jeden Tag zu spüren. Sie ist nach der Presse und vor dem Radio eine der neuen Großmächte der Öffentlichkeit geworden.

Großmächte der Öffentlichkeit, — das will heißen: Mächte, die diese Öffentlichkeit erst schaffen, ihre Meinung bestimmen, kontrollieren und dann geschäftlich ausbeuten. Diese ideologischen Industrien haben es auf eine bewundernswürdige Art verstanden, sich unentbehrlich zu machen. Wird einmal die Geschichte der werdenden Kinematographie geschrieben sein — noch ist es lange nicht Zeit dazu —, dann wird das ein getreuer Spiegel dieser bis ins Mark, bis in die unaufhörlich zitternden Nerven, bis in die letzte Regung ihrer künstlerischen Ausdrucksmittel hinein kommerzialisierten und kapitalisierten Zeit sein.

Den Weg von einer Attraktion der Nummelplätze zum halbwegs anerkannten Bedürfnis der Großstadtmenschheit hat der Film noch in den alten Ländern künstlerischer Produktion, in Italien, Deutschland und Frankreich gemacht. Erst während des Krieges dann, als Europa andre Sorgen hatte, benutzte die vorher kleine amerikanische Filmindustrie ihre Chance, wuchs rasend schnell zur Weltmacht



Die demütigte Geite des Königs: Vorkauf!



der ganzen Welt mit Zelluloidstreifen an, erbrühte nach dem Kriege fast alle Konkurrentinnen in der ermatteten Alten Welt.

Dieser heute nahezu vollkommene Sieg der Amerikaner erklärt sich nicht allein aus der überlegenen Schwerindustriellen Struktur dieser Darstellungsindustrie in Amerika, wo seit zehn Jahren der Filmmann nicht mehr, wie bei uns immer noch, als unsicherer Kantonist für die haute finance gilt. Dieser überwältigende Erfolg hat sehr tiefe soziologische Gründe. Es ist, um von der Technik ganz zu schweigen, ein Sieg des Inhalts, der Ideologie.

Der Film ist eine der letzten Schöpfungen des bürgerlichen Zeitalters, das im übrigen seine Kunstmittel mehr oder weniger verkommen läßt oder mit ihnen weiterwurstelt, so gut es geht. Er ist zudem das einzige legitime, offen anerkannte Geisteskind des späten, technisierten Großkapitalismus, er trägt alle Zeichen dieser Abstammung deutlich zur Schau. So mußte er sich in dem Lande am vollkommensten entwickeln, wo er von nahezu ungebrochenen großbürgerlichen Lebensformen und Vorstellungen getragen wurde. Weder Deutschland mit seinen feudalen Resten, seinen traditionellen Semmungen, seiner Philosophie des schlechten Gewissens — die jetzt eben in der Verherrlichung der Technik, in der „neuen Sachlichkeit“ usw. wieder ihre Orgien feiert! — noch Frankreich mit seinen ästhetischen Ueberlieferungen, noch Italien mit dem poppenen Fascismus seiner Cäsarenfilme konnten auf die Dauer ernstlich konkurrieren gegen die brutale Primitivität der kapitalistischen Instinkte, wie sie im amerikanischen Film verherrlicht, verteidigt oder auch — karikiert wird.

Nur in Amerika wagte man, sich wirklich „flach“ genug auf das Äußere der Menschen, der Tiere zu beschränken. Reichte es bei uns erst nach langen Irrwegen zu der Erkenntnis, daß Film etwas vom Theater grundsätzlich Verschiedenes sein müsse, so ist drüben das Filmwerk von allem Anfang an naiv, unbelastet, vom Sichtbaren her entwickelt worden. Man braucht dort nicht erst die ganzen psychologischen Feinheiten der Bühnendramaturgie herauszuschmeißen,



„Ein schrecklich Durcheinander! Blut, so rot! Zerfetzte Leiber lagen rings im Kot.“  
(Siehe Artikel: Theater in der Karikatur.)



Jani zu Scapin (Callot)  
(Siehe Artikel: Theater in der Karikatur.)

„jetzt nicht das Bildliche um“, sondern begann mit dem bildlichen Ausdruck, auch da, wo er im wirklichen Leben keinen Sinn hatte. Chaplin ist möglich nur ohne intellektuelle Tradition. Er ist möglich nur in einem Lande, wo man zudem aus dem Vollen schöpfen konnte, ideologisch wie materiell. So wurde die neue Darstellungsform des kapitalistischen Maschinenzeitalters zum ersten Mal wirklich verstanden als „Projektion“. So fand sie die ihr eigentümliche Form als Kunstindustrie.

Es scheint, als sei nach den ungeheuren Anfängen der früheren Jahre jetzt ein Stillstand eingetreten. Noch wird

die Technik fortwährend vervollkommen: wir meinen damit nicht jene verfehlten und kümmerlichen Versuche, durch Farben- und Loxperimente den eigengeleglichen Film wieder zu einem minderen Theaterersatz zu machen; aber einer der größten Fortschritte seit Erfindung des Filmbandes überhaupt ist erst im letzten Jahre mit dem hochempfindlichen Film gemacht worden, der Aufnahmen in dunklen Räumen erlaubt — ein alter Traum der Kameramänner. — Aber die innere, die geistige Entwicklung kann nicht mehr Schritt halten. Die Filmproduktion ist auf einen quantitativ ungeheuerlichen Massenkonsum eingestellt, den sie selbst hervorgerufen hat, dem sie jetzt genüge tun muß, einerlei, ob alle Motive abgenützt, alle Verwicklungen schablonenhaft, alle diese „Typen“ hundertmal dagewesen sind. Augenblicklich helfen sich die Filmhersteller damit, daß sie auch in die billigsten Durchschnittsfilme wenigstens anscheinend komplizierte, überraschende Feinheiten einstreuen lassen, die über die ermüdenden Wiederholungen wegzutreiben sollen. Plötzlich erschallt überall der Ruf nach dem guten Manuskript, nachdem jahrelang der Autor verurteilt war, das Skizzenbuch zu geben und dann so schnell wie möglich abzutreten. Die Ehrfurcht vor dem künstlerisch schaffenden Menschen ist in den Filmindustrien nie sehr groß gewesen, aber jetzt soll er nicht als Autor, als Regisseur, als Kameramann — die Starre aus dem dicken, zähen Schlamm ziehen, in die sie jahrelang unanfechtlich und rücksichtslos hineingefahren worden ist.

Es scheint manchmal beinahe, als befäme dies frühere Kind Film das leere Leben fast, das es in der Welt seines Vaters führen muß.

So ist die Lage der Kinetographie, mit nüchternen Augen betrachtet. Es gibt viele, die heute an der Zukunft des Films verzweifeln, nachdem sie jahrelang in ihm das

eigentliche Gestaltungsmittel unserer Zeit gesehen haben. Es hält freilich schwer, von einer Kulturbedeutung des Filmes in diesem Augenblick zu sprechen. Er ist, alles in allem, ein furchtbares Zeichen der kulturellen Blutstauung, eine riesenhafte Projektion der in jedem Organ unserer Welt spürbaren Atemnot. Aber dies harte, dies beinahe hoffnungslose Urteil trifft den Film nicht als Ausdrucksgebilde, sondern trifft ausschließlich die Zeit, die ihn schuf und nichts mit ihm anfangen konnte. Was für ein wunderbares, keiner andern Kunstmöglichkeit vergleichbares Mittel tiefster und vollkommener Gestaltung er dennoch ist, zeigen einzelne Außensteiter, die im überreichen Amerika nicht durch, sondern gegen die Industrie, die herrschenden Anschauungen und die Branche groß wurden. So Chaplin. Vor allem aber die außerhalb der Marschorders internationaler Truiste hergestellten russischen Filme rechtfertigen die Zuerkennung, daß in diesem technischen Mittel der Weltgestaltung noch ganz ungeahnte und bis heute nicht einmal versuchsweise gestaltete Kräfte schlummern, die in Bewegung zu setzen unter Zeit noch nicht gegeben ist. Wenn in den ersten großen Russenfilmen, in „Botemkin“, in „Die Mutter“ die unmittelbare, klare Einfachheit des großen Kunstwerks aus jedem Meter scheinbar nebenächlichster und zufälliger Bildfolgen auch zu den Herzen müder und kaum noch aufnahmefähiger Westmenschen spricht, dann fällt mir immer die Geschichte von Golem ein. Den konnte auch nur einer zum Leben erwecken, ein anderer erst war berufen, ihn zum Fühlen zu bringen, diesem Leben einen Inhalt zu geben. Das Zeitalter des industriellen Hochkapitalismus hat den Film geschaffen, er steht ihm unter den trampfhaft bemühten Händen dahin, er wird nicht verloren gehen, — aber erst eine neue, kommende Welt wird ihn zu seinem Sinn, zu der ganzen Weite seiner Möglichkeiten erwecken können. —

## Organisation des deutschen Rundfunks

Von Ministerialrat Hans Goslar, Berlin.

### Detektor- oder Röhrenapparat?

Es war zweifellos nicht so leicht, wie der Augenstehende sich das vorstellen möchte, das deutsche Rundfunkwesen von Grund an aufzubauen. Schon allein die Tatsache, daß für die gesamte Welt nur einige wenige Duzend von Wellenlängen zwischen 200 und 300 zur Verfügung stehen, die sorgsam auf internationalen Konferenzen verteilt werden und mit denen das einzelne Land umbedingen haushalten muß, zeigt, daß man nicht wahllos und den Wünschen der einzelnen Landesteile entsprechend überall, sobald nur Geld da ist, Sendefürne errichten kann. Es geht vielmehr, überall abzumägen, von wo aus man mit dem heute schon erreichbaren Affärenradius die dichtbevölkerten Bezirke und damit die größten Menschenmassen erfassen könnte. Wer kann sagen, daß im allgemeinen die Standorte für die heute arbeitenden deutschen Sender richtig gewählt worden sind. Aber auch damit ist es längst nicht gelungen, das zu erreichen, was den Wünschen der großen Massen im Lande draußen entsprechen sollte: Detektorempfang in möglichst allen Teilen Deutschlands. Hier hat erst vor kurzem Staatssekretär a. D. Dr. Prebow sehr klar und eindeutig auseinandergesetzt, daß diese Anforderungen einfach nicht zu erfüllen sind und daß, anstatt der Utopie nachzugehen, einen Detektorempfang für ganz Deutschland zu schaffen, vielmehr das Ziel angesetzt werden muß, Röhrenapparate und Lautsprecher zu vervollständigen und zu verbilligen, weil diese schließlich das Empfangsgerät der Zukunft sind.

### Politische Heberwachungsansprüche

Bei der ersten Organisation des deutschen Rundfunkwesens waren zunächst Schwierigkeiten rechtlicher und auch politischer Art zu überwinden. Das Reich sah auf Grund seiner Auslegung des Telegraphengesetzes das Rundfunkwesen von vornherein als ein Reichsmonopol an, dessen Auswertung den berechtigten Reichsbehörden ausschließlich zugehen sollte. Demgegenüber setzte sich mit Recht der Widerstand der Länder ein, die darauf hinwiesen, daß der Rundfunk keineswegs nur eine Angelegenheit der Reichsbehörden sei, für die man allein die stimmungsgemäße Auslegung des Telegraphengesetzes heranziehen könne. Vielmehr habe der Rundfunk schon jetzt eine politische und kulturpolitische Bedeutung, die von Tag zu Tag wachse. Nach der

Verfassung läge die kulturpolitische Betätigung bei den Ländern und diese könnten es sich natürlich nicht gefallen lassen, daß auf ihren Gebieten von Reichsstellen aus durch das Medium des Senders ohne ihre Mitwirkung ständig Kulturpolitik getrieben würde.

Als Ergebnis dieser verfassungsrechtlich wie politisch sehr interessanten Auseinandersetzungen hat dann schließlich der Reichsrat allgemeine Richtlinien beschlossen, die noch heute für die Organisation des deutschen Rundfunkwesens maßgebend sind. Hiernach bedarf eine Sendegesellschaft einer Konzession, die von dem zuständigen Reichsbehörden erteilt wird. In diese Konzession aber sind Bedingungen hineingearbeitet, die das gebräuchlich haben, was die Länder als ihre verfassungsrechtlich be-



Figuren der Stegreifkomödie (Callot)  
(Siehe Artikel: Theater in der Karikatur.)



Figuren der Stegreifkomödie (Callot)  
(Siehe Artikel: Theater in der Karikatur.)



gründeten Forderungen vorgebracht hatten. Die Mitbeteiligung an der politischen Führung des Rundfunks, d. h. die Kontrolle über die den Sendegesellschaften in der Konzession ausdrücklich auferlegte strikte parteipolitische Neutralität und Ueberparteilichkeit ist infolgedessen mit in die Hand der Länder gelegt, als die Sendegesellschaften in bezug auf den gesamten politischen Nachrichtendienst und das irgendwie mit der Politik zusammenhängende Vortragswesen sich den Anordnungen der politischen Verwaltungsausschüsse unterwerfen haben. Diese Ueberwachungsorgane bestehen aus einem Gremium von drei Herren am Orte der Sendegesellschaft, von denen einer vom Reiche, zwei aber von dem Lande delegiert werden, in dessen Territorium der Sender steht und sendet. Bei drei deutschen Sendegesellschaften, Hamburg, Frankfurt a. M. und Leipzig ist neben dem Reiche nicht nur ein Land im politischen Ueberwachungsorgan vertreten, sondern es entsenden auch diejenigen Länder, deren Territorium von dem Sender noch zu einem größeren Prozentsatz mit erfaßt wird, gleichfalls Vertreter. Auf diese Weise sind auch kleinere deutsche Länder, die über keinen eigenen Sender verfügen, wie Bremen, Thüringen und Hessen in der Lage, bei der Festsetzung der Programme mitzuwirken, die von den Bewohnern ihres Landes in erster Linie mitangehört werden können.

### Kulturelle Beiträge

In ähnlicher Weise ist auch die kulturelle und kulturpolitische Arbeit des Rundfunks aus dem Betätigungsfeld des Reiches in das Feld der gemeinschaftlichen Zusammenarbeit von Reich und Ländern verlegt worden. Jede Sendegesellschaft erhielt einen kulturellen Beitrag, der entscheidend bei der Programmgestaltung des nichtpolitischen Teils mitzuwirken hat und dessen Mitglieder von den Kultusministerien der Länder benannt werden. Man hat viel in der Deffektivität hier von Ueberorganisation gesprochen, aber man wird, wenn man den immer noch bundesstaatlichen Charakter des Reiches bedenkt, und die gewaltige politische und kulturelle Bedeutung des Rundfunks abwägt, nicht umhin können, anzuerkennen, daß hier doch mit Geschick eine Lösung gefunden worden ist, die mit ziemlicher Sicherheit erhebliche Konflikte ausschließt. Voraussetzung ist immer nur, daß von den Regierungen wirklich geeignete sachkundige Männer, die schnelles Arbeiten und Uebernahme eigener Verantwortung gewohnt sind, delegiert werden, damit die Abwicklung der ohnehin nicht leicht anzufangenden Programme und damit die ganze Arbeit der Rundfunkdirektionen nicht unnötig verzögert wird. Fälle wie der in einer mitteldeutschen Sendegesellschaft, wo ein aus Ostpreußen herbeigereifter Schriftsteller seiner längst angekündigten Vortrag nicht halten konnte, weil die lokalen Ueberwachungsstellen die Verantwortung nicht hatten übernehmen wollen, und die angerufene Berliner Zentralbehörde sich nicht mehr rechtzeitig äußerte, sind erfreulicherweise vereinzelt geblieben.

### Die gesprochene Zeitung

Nicht interessant ist die Frage der Versorgung der einzelnen Sendegesellschaften mit politischem Tagesnachrichtematerial geblieben. Von vornherein war es klar, daß auch die politischen Ueberwachungsorgane nicht genügen würden, ein reichhaltiges und vorbildliches Arbeiten der Gesellschaften zu gewährleisten. Denn die Hauptfunktion der Ueberwachungsorgane liegt doch mehr auf dem Gebiete des Vortragswesens und der Ueberwachung der allgemeinen Richtlinien und Einschüntungen bei der politischen Tätigkeit des Rundfunks. Da es sich bei den Mitgliedern des Ueberwachungsorgans ja doch um nebenberuflich arbeitende Herren handelt, wäre es ein Ding der Unmöglichkeit, daß die drei Mitglieder des Ueberwachungsorgans anders als durch eine nachträgliche Beschwerde zu ausgeübten Nachrichten Stellung nehmen können, die ihnen beim Hören oder auf Grund von Beschwerden aus dem Publikum bedenklich erscheinen. Es ist nicht denkbar, daß sie — joll der Nachrichtendienst schnell und aktuell vor sich gehen — die Nachrichten vor der Ausgabe selbst einsehen. Man konnte aber auch anderseits nicht jeder einzelnen Sendegesellschaft in Deutschland überlassen, sich selbst einen politischen Nachrichtendienst zusammenzustellen, bei dem die Kosten und die technischen Schwierigkeiten nicht unterschätzt werden dürfen und bei dem schließlich auch die parteipolitische Neutralität leichter als bei einer eingehend kontrollierten Zentralstelle gefährdet werden konnte. Denn schon die Art und Weise, wie sich einzelne Sendegesellschaften — durch die Nachrichtenbeschaffung von politisch nicht unabhängigen Tageszeitungen — höchstwahrscheinlich ihr Material heranzubekommen würden, konnte zu Bedenken Anlaß geben. So wurde denn die schon vorher geschaffene und ursprünglich für andere Aufgaben bestimmte Aktiengesellschaft Drahtloser Dienst (früher Buch und Presse) in eine zentrale Nachrichtenstelle umgewandelt, die allein die Konzession für das Recht erhalten hat, von sich aus sämtliche deutschen Sendegesellschaften mit dem Nachrichtenmaterial zu beliefern, das diese dann ganz oder teilweise von sich aus an die Hörer im Lande ausstrahlen.

Die Aktiengesellschaft Drahtloser Dienst ist äußerlich gesehen ein etwas schwerfälliges Gebilde. Sie hat einen großen Aufsichtsrat, in dem das Reich und die Länder, daneben aber auch die großen politischen Parteien des Reichstags und einige Presseverbände sowie große Nachrichtenbüros vertreten sind. Ein besonderer Arbeitsausschuß dieses großen Aufsichtsrates überwacht die Geschäftstätigkeit der Gesellschaft. Die Arbeiten selbst werden unter einem Chefredakteur, der gleichzeitig Vorsitzendes der Gesellschaft ist, von einem Redaktionskollegium nach der Art einer modernen großen Zeitungsgesellschaft geleistet. Die Arbeit ist vorzüglich durchorganisiert, was vor allem das Verdienst des Chefredakteurs Dr. Joseph Kücherer ist und geht in großen Zügen derart vor sich: Das von den großen Telegraphenbüros und den Parteiforenspondenzen aller Art sowie durch eigene Informationen ununterbrochen einlaufende Material wird sogleich geleset und gesichtet und im Laufe der redaktionellen Umarbeitung in eine Form gebracht, die gegenüber der ursprünglichen Nachricht fast stets etwas abstrakt Neues und Selbständiges darstellt. Neben der einen Anforderung, daß die Nachricht absolut objektiv und unparteiisch zu sein hat, ist die andre fast noch schwerere zu erfüllen, daß die Nachricht von jedem, auch dem einfachsten Hörer am Apparat in jeder Bedeutung des Wortes verstanden wird. Man ist hier bemüht, den neuen Stil der „gesprochenen Zeitung“, der sich ganz wesentlich von dem der geschriebenen und gedruckten Zeitung unterscheidet, zu finden. Denn es ist für den Hörer ein großer Unterschied, ob er ruhig und gesammelt eine Meldung lesen kann, die er schwarz auf weiß vor sich hat, und die er, wenn er sie beim ersten Lesen nicht gleich voll verstanden hat, wieder und wieder überfliegen und durchdenken kann, oder ob in rascher Folge Nachrichten, die er nur mit dem Gehörinnern aufnehmen kann, an seinem Ohr vorbeiziehen. Hier ist die erste Forderung Kürze, Knappheit, Vermeidung aller schwierigen und komplizierten stilistischen Formeln, einfache und deutliche Ausdrucksweise, deren Sinn sogleich dem Hörer einleuchtet. Daneben soll durch Kommentierung und redaktionelle Bemerkungen sachlicher Art dem Hörer die Nachricht auch gleich mit all ihren innen- und außenpolitischen Auswirkungen klargemacht werden. Man beschränkt sich also bei der Meldung, daß der Ministerpräsident in dem Lande Y gestürzt worden sei, nicht auf diese Nachricht, sondern wird sich bemühen, gleich mit wenigen Worten hinzuzufügen, welcher politischen Richtung der Ministerpräsident angehört habe, welche Ursachen zu seinem Sturze führten und was die voraussichtliche Folge des Ereignisses sein könne. Die so fertiggedruckten Nachrichten werden dann mehrmals täglich zu bestimmten Stunden auf drahtlosem resp. telephonischem Wege an sämtliche deutschen Sendegesellschaften übermittelt und werden dann von diesen sogleich in ihrem regelmäßigen Nachrichtendienst dem Publikum bekanntgegeben.

### Volkshochschule durch Rundfunk

Von den andern Gesellschaften mit bestimmtem Aufgabebereich, wie der Deutschen Stunde und dem Wirtschaftsnachrichtendienst, soll hier weniger gesprochen werden, da für aber erwähnt werden die vom Reiche insbesondere mit Preußen zusammen betriebene Deutsche Welle, die durch den großen Aktionsradius ihres Senders, der in ganz Deutschland und darüber hinaus abgehört werden kann, vor allem aber durch ihren speziellen Aufgabebereich ganz besondere Bedeutung hat. Die „Deutsche Welle“ soll so etwas wie eine „gesprochene Volkshochschule“ werden, ist es auch zum Teil wohl schon. Ihre Darbietungen werden vorzugsweise in Form von Vorlesungsschulen gebracht und sollen z. B. durch medizinische Fortbildungskurse den praktischen Ärzten in der Provinz, auf dem flachen Lande Anregungen und Bildungstoff geben. Andre Vorlesungen sind für Handwerker, für Volkshochschullehrer und für die Hörer bestimmt, die sich in technischen Wissenschaften und in Sprachen ausbilden wollen.

Es wird hoffentlich die Zeit nicht fern sein, wo einerseits die Vortragsorganisation der Deutschen Welle, die unter der Leitung des Professors Dr. Schukobaj steht, wie andererseits auch die Organisation des Aufnahmestandes so weit ausgebaut ist, daß wirklich auch in der Schule oder im Gemeindehause auch des kleinsten deutschen Ortes ein guter Lautsprecherapparat steht, der es den bildungsdringenden Elementen ermöglicht, Abend für Abend dort je nach den Interessengebieten erstrahlende hochwertige, aber gemeinverständliche Vorträge aus Berlin mit anzuhören, die in ihrer Gesamtheit einem richtigen Volkshochschulkursus gleichkommen. Hier liegen Aufgabengebiete für den Staat und für die Rundfunktechnik, wie sie größer und schöner kaum gedacht werden können.

### Reichsendungsgesellschaft

Zum Schluß sei noch eine sehr wichtige Organisation erwähnt, die direkt dem Reiche resp. seinem Beauftragten, dem früheren Staatssekretär und jetzigen Kommissar des Reichspostministers für das Rundfunkwesen, Dr. Bredow, untersteht. Eine Organisation, die draußen im Lande noch kaum dem Namen

nach bekanntgeworden ist, die aber für die Entwicklung des deutschen Rundfunkwesens von ganz ausschlaggebender Bedeutung sein wird. In die Reichs Rundfunk-Gesellschaft fließen nämlich bestimmte Prozentanteile der Erträge aller konzessionierten deutschen Sendegesellschaften. Wenn auch vorläufig noch einige dieser Gesellschaften finanziell nicht ertragreich arbeiten, so kommen doch von den großen und florierenden Sendegesellschaften, an der Spitze natürlich Berlin mit seinen gewaltigen Gewinnen aus dem großen Hörerkreis, sehr bedeutende Summen ein. Diese Gelder werden nun von der Reichs Rundfunk-Gesellschaft für Unterstützung neuer technischer Erfindungen, für den Bau neuer Sender, für technische Experimente auf dem Radiogebiet usw. nach ihrem Ermessen verwandt. Es ist klar, daß in die Hände der leitenden Männer dieser Gesellschaft, die in Wirklichkeit ein gewaltig großes Reservoir darstellt, in das entsprechend den technischen Fortschritten und den wachsenden finanziellen Ergebnissen bei den deutschen Sendegesellschaften, dauernd wachsende Geldsummen hineinströmen, eine sehr große Verantwortung gelegt ist. Es wird zum ganz wesentlichen Teil von der Art und Weise, wie die Gelder aus diesem Reservoir später weitergeleitet werden, abhängen, wie sich die deutsche Rundfunkindustrie in der nächsten Zukunft entwickeln wird.

So zeigt schon eine kurze flüchtige Uebersicht, daß es — und das ist nicht zum mindesten das Verdienst Dr. Bredows gewesen —, möglich gewesen ist, das deutsche Rundfunkwesen vor der Zersplitterung und Anarchie zu bewahren, die beispielweise in Amerika eingetreten ist, und die es in andern europäischen Ländern verschuldet hat, daß die Organisation und die Darbietungen des Rundfunks weit hinter Deutschland zurückgeblieben sind. Die Hauptsache ist nur, daß die verantwortlichen Faktoren dauernd auf der Hut sind, dem Rundfunk das zu erhalten, was sein kostbarstes Gut und die Voraussetzung dafür ist, daß er wirkliche Kulturarbeit leistet und daß sich auch wirklich das ganze Volk an seinen Darbietungen freuen kann: die absolute politische Unabhängigkeit und Neutralität. Die Republik hat darüber zu wachen, daß der deutsche Rundfunk niemals zu einem Werkzeug werden kann, das die enghirnigsten Gegner der Republik je in irgendeiner Form gegen sie benutzen können! —

## Aus der Geschichte des Magdeburger Theaters

Wer das Theaterwesen unserer Vaterstadt durch die Jahrhunderte verfolgt, und sei es auch nur in einem flüchtigen Ueberblick, der nimmt zugleich teil an der allgemeinen deutschen Theatergeschichte und wird sich der Fäden bemußt, die Magdeburg mit der deutschen Kultur verbinden.

Zum mindesten gilt das für die bürgerliche Kultur. Denn Magdeburg hat seiner wirtschaftlichen Bedeutung als Handelsstadt entsprechend als eines der ersten norddeutschen Gemeinwesen seine städtischen Interessen allen Machtansprüchen der Erzbischöfe gegenüber vertreten. Wir haben keine genaue Kunde von den geistlichen Spielen, wie sie seit dem 13. Jahrhundert sich in allen deutschen, ja in allen Städten des Abendlandes eingebürgert haben. Aber wir dürfen annehmen, daß hier ebenso wie in Köln oder in Erfurt oder in Ulm aus den kirchlichen Umzügen dramatische Darstellungen der Passionsgeschichte, der Erschaffung der Welt, des jüngsten Gerichts, sich herauskristallisiert haben, und daß diese „Mysterien“ mit wechselnder Volkstümlichkeit aus den Gotteshäusern, dem Dom oder der Johannis Kirche, auf den Marktplatz verlegt wurden, wo man für sie ein eignes kunstvolles Gerüst aufschlug.

Die Reformation hat mit diesem Brauche nicht lässig gebrochen. Luther selber hat die Aufführung geistlicher Dramen befürwortet. Und so wurde denn auch in „Unsers Herrgotts Kanzlei“ das biblische Drama gepflegt. In der Offizin von Michel Lotter — Magdeburg ist im 16. Jahrhundert berühmt gewesen wegen seiner Buchdruckereien — erscheint 1534 eine Komödie

Ein lieblich und nukbarlich Spiel von dem Patriarchen Jacob und seinen zwölf Söhnen aus dem Erben buch Noth gezogen und zu Magdeburg auff dem Schützenhoff im 1534. jar gehalten.

Auch von „Gralspielen“ auf dem roten Horn, also offenbar Freilichtspielen, weiß die Chronik zu melden. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hat sich indessen der Kreis der Theaterinteressenten schon merklich verringert. Georg Rollenhagen, der Dichter des „Froschmäusereis“, Rektor der Domschule, hat von seinen Zöglingen vor den Mitgliedern des Rates eine lateinische Komödie aufzuführen lassen. Das bedeutete gegen die Fastnachtsspiele, von denen manche, etwa von Hans Sachs, gleichfalls in Magdeburg gedruckt worden sind, entschieden einen Rückschritt. Der Humanismus, der zugleich mit dem Römischen Rechte seinen Einzug in Deutschland hält, zieht einen Trennungsschritt zwischen den Gelehrten, die Latein verstehen, und dem „ungebildeten“ Volke. Ebenso ist eine im Jahre 1609 bei Andreas Wegel hier gedruckte Komödie „Amantes“, verfaßt von Rollenhagens Sohn, den Ratsbeamten Gabriel Rollenhagen, zunächst in lateinischer Sprache, hinterher in deutscher Uebersetzung, von Schülern auf dem Rathaus aufgeführt worden: „Ein sehr ammutiges Spiel von der blinden Liebe, oder wie man es Deutsch nennt, von der Diffeley. Alles nach Art und Weise der jetzigen getroffenen Venus Soldaten auff gut Sächsisch gereimel.“ Das sind gewiß alles keine dramatischen Meisterwerke gewesen, sondern wohlgemeinte Moralpredigten. Aber als Bemühungen, das Interesse am Theater lebendig zu erhalten, waren sie immerhin bemerkenswert.

Der dreißigjährige Krieg hat durch alle diese Anfälle zu einem nationalen Drama, von denen die Hans Sachschen Fastnachtsspiele die wertvollsten gewesen sind, weil sie wahrhaft volkstümlich und gemeinverständlich waren, einen Strich gemacht. Das nationale Theater mußte mühsam wieder von neuem aufgebaut werden. Für die städtische Bürgergesellschaft fiel zunächst wenig ab. Die Englischen Komödianten, die ersten Berufschauspieler, die die deutsche Theatergeschichte kennt, suchten die Fürstliche Hofe heim. Ihr besonderer Freund und Gönner war der Herzog Heinrich Julius von Braunschweig. Die städtischen Gemeinwesen waren viel zu sehr verarmt, um diese Truppen längere Zeit in ihren Mauern festhalten zu können. So wird denn auch

Magdeburg, das ja schwerer als jede andre deutsche Reichsstadt unter der Kriegssurrie gelitten hatte, nur gelegentlich einmal eine verdeutschte und sehr willkürlich zurechtgestutzte Aufführung eines Shakespeareschen, Corneilleschen, Racineschen oder Molièreschen Stückes gesehen haben. Von einer wirklichen deutschen Schauspielkultur kann man erst im 18. Jahrhundert reden. Es ist bewundernswert, was diese Wandertruppen geleistet haben — für Magdeburg werden die Schuchische, die Ackermannische, die Wätersche und die Döbelnische bezeugt — wenn man bedenkt, unter welcher jämmerlichen, wirtschaftlichem und sozialem Drucke diese tapferen Leute gearbeitet haben, die sich in der Regel nach patriarchalischer Sitte zu einem Familienverband zusammenschlossen. Die Fürstlichen Höfe, die allein imstande gewesen wären, sie wirksam zu unterstützen, betrachteten das deutsche Wesen und wendeten das Geld ihrer Untertanen für französische Schauspiel und italienische Sänger und Tänzer auf. Goethe gibt uns in seinem „Wilhelm Meister“ einen Begriff von den Theaterzuständen des 18. Jahrhunderts. Und doch verdanken diesen Jahren schwer geplagten Künftlern die Magdeburger die Bekanntschaft mit den klassischen Werken: mit Lessings, Goethes und Schillers Dramen und mit den Opern Mozarts.

Das Jahr 1796 ist besonders bedeutungsvoll für die Magdeburger Theatergeschichte. Der Rat sah ein, daß die provisorischen Bühnen, die im Seidenträmer-Innungshause am Alten Markt — der heutigen Handelskammer —, bei den Gewandschneidern oder im Vorfaal des Rathauses aufgeschlagen und jeweils wieder abgebrochen wurden, für eine Bevölkerung von 35 000 Seelen nicht mehr ausreichten. Man ließ also in diesem Jahre durch den Herzoglich Anhalt-Desautischen Hofbaumeister von Erdmannsdorff, den Erbauer des Dessauer Friedrichstheaters, am Breiten Weg, anstehend an die Drei-Engel-Gasse, ein massives „Nationaltheater“, das heißt ein ständiges Schauspiel- und Opernhaus, aufzuführen, ein Aktienunternehmen, zu dem der Magistrat beisteuerte. Zuweilen, namentlich in den späteren Kriegsjahren, mußte wohl auch die Regierung dem Pächter beisteuern. Mitglieder des Magistrats bildeten eine Art Aufsichtsrat, und sie waren es, die von Schiller, als er statt der ausbedungenen 30 Friedrichsdor nur 10 erhielt, Magdeburger Lumpenfunde tituliert wurden. Der finanzielle Erfolg blieb hinter den Erwartungen zurück, und der Oberbürgermeister Franke mußte im Jahre 1827 gemeinsam mit dem Buchhändler Heinrich Hofe eine neue Aktiengesellschaft gründen mit einem Kapital von 15 000 Reichsthalern. Noch in den Jahren 1834 bis 1836, als Richard Wagner an diesem Theater als Kapellmeister wirkte und den Durchfall seines „Liebesverbots“ erlebte, mußten die Verhältnisse noch keineswegs glänzend gewesen sein. Trotz alledem ist es tief bedauerlich, daß man dieses Erdmannsdorffsche Haus nicht wenigstens in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten, sondern durch eine Turnhalle ruiniert hat.

Ein Aktienunternehmen, das vom Magistrat verpachtet wurde, ist das Theater bis 1890 geblieben. Erst damals wurden die Aktien von der Stadt eingezogen und das „Nationaltheater“ in ein wirkliches Stadttheater verwandelt. Die Nähe von Berlin ermöglichte es, daß die besten Schauspiel- und Opernkkräfte sich in Gastspielen den Magdeburgern vorstellten. Alle Sterne am deutschen Theaterhimmel haben hier geglänzt. Im Jahre 1876 siedelte man vom Breiten Weg in das neue Heim an der Otto-von-Guericke-Straße um. Seine Blanzzeit bildeten die Jahre 1891 bis 1908, in denen Arnobabius ihm unter den deutschen Bühnen eine ausgezeichnete Stellung sicherte. Er fand in dem Kapellmeister Winkelman und namentlich in Joseph Göllrich verständnisvolle Helfer. Die Waisenspiele namentlich, die er eingeführt hat, waren in ganz Deutschland berühmt. Sieben Jahre nach Babius, 1915, ist Göllrich dem Stadttheater entrissen worden.

Durch unklare Geschäftsführung der unmittelbaren Nachfolger und durch die Krieg- und Inflationsjahre ist das Magdeburger Stadttheater sehr geschädigt worden. Möge ihm ein Aufstiege vergönnt sein bis zu jenen Höhen, die es zwischen 1891 und 1908 erklommen hat!

A. L. E. M. A. N.





**IM WETTER-  
U. WASSERWINKEL**  
von Karl Severing  
Staatsminister a. D.  
In Halbleinen gebunden,  
256 Seiten, Großoktav ::  
**Preis: Mark 4.75**  
Buchhandlung Volksstimme

## Eduard Ranwig

Magdeburg  
Porsestraße Nr. 6a (frühere Hohenzollernstraße)  
Aelteste, größte und billigste Großhandlung  
für Gold-, Politur- und verzierte Leisten,  
Rahmenfabrik — Bilderversandhaus  
Bilder-Einrahmungen in sauberer Anfertigung

## Teppiche

Diwan-Decken  
Tisch-Decken  
in Gobelin und Plüsch  
Gobelin  
Plüsch  
Epinglé  
Diwan-Bezugstoffe  
Linoleum-Läufermatten

## Gardinen

Dekorations- u. Rollostoffe  
Billigste Preise! Größte Auswahl!  
— Günstige Zahlungsbedingungen. —

## Carl Haring Nchf.

Inhaber: J. Haring  
Auf dem Königshof.

## 1 Mark

### Praktisches Gartenführerbuch

für Kleingärtner,  
Gärtler und  
Landwirte ober  
jedem, die es werden wollen.

von  
Fritz Peterseim  
Gärtner

## Ein Leitfaden

Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg

## 1 Mark

Gesellschafts-Anzüge nach Maß  
Blauweilb-Anzüge nach Maß  
Straßen-Anzüge  
Sport-Anzüge  
Paletots, Mäntel  
82. —

aus vorzüglichen Stoffen in bester  
Verarbeitung = Spez.-Maßgesch.

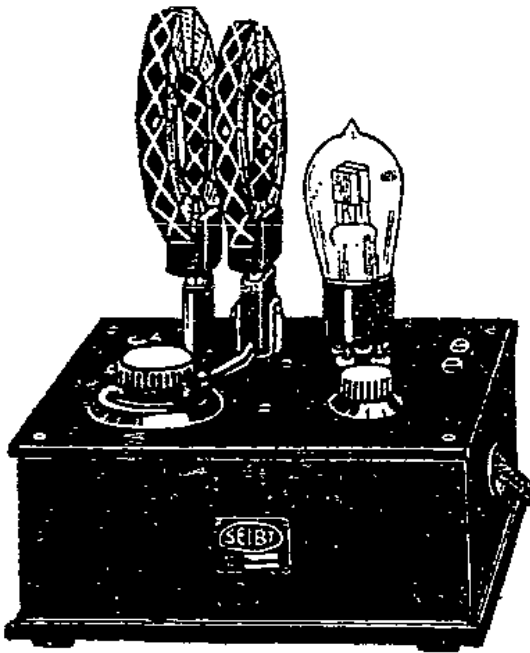
## Mannheimer

Breiter Weg 120, I. — Neben Hirsch-Apotheke

# Rundfunk in jedem Hause!

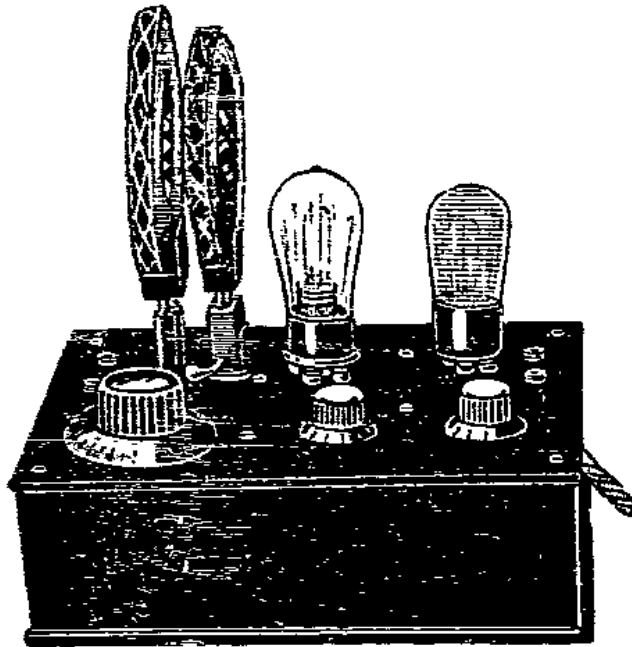
Wir liefern gegen Ratenzahlung billigste und allerbeste  
Rundfunk-Anlage.

Die meisten europäischen Stationen mit dem neuen  
Doppelröhren-Seibt-Empfänger



nur **RM. 45.00** einschließlich Röhre und Schnüre  
komplette Station von **RM. 77.70** an

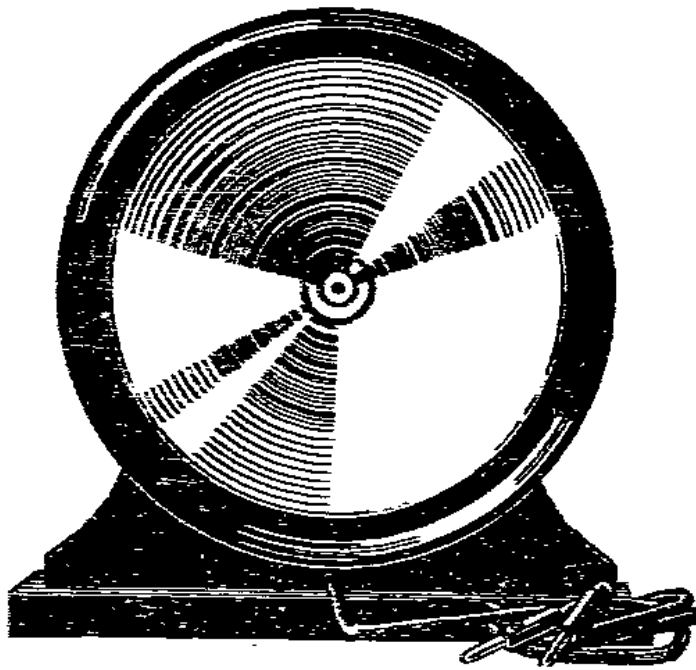
Die meisten europäischen Stationen im Lautsprecher  
mit dem neuen **Doppel-Röhren-Empfänger** mit Endverstärker-Röhre.  
**Das Beste und Billigste von Seibt**



nur **RM. 85.00** einschließlich Röhre und Schnüre  
komplette Station von **RM. 132.50** an

Heute noch wollen Sie sich den neuesten erklaffigen  
**Trichterlosen Seibt-Lautsprecher**

zu **RM. 28.00**  
bei uns unverbindlich vorführen lassen  
(von 8 1/2 Uhr morgens bis 7 Uhr abends)



## Ausnahme-Angebot:

Doppelröhren-Empfänger	RM. 26.00
3-Röhren-Geräte	von RM. 55.00 an
3-Röhren-Reflex-Geräte	RM. 160.00
4-Röhren-Geräte	von RM. 110.00 an

Wir führen gegen jedem Interessenten unverbindlich und kostenlos  
Rundfunkgeräte im eigenen Heim, auch außerhalb Magdeburgs, vor.  
— Unser Name bürgt für Qualität. —

# Heinrichshofen

Abteilung Rundfunk seit 1797 Breiter Weg 171/72

Empfehle und versende folgende Lose:  
**Magdeburger Pferde-Lose à 2 M.**  
Ziehung 19. und 20. Mai (nächste Woche),  
in den früheren Magdeburger Pferde-Lotterien  
sind nachweislich bei mir  
schon viele Haupttreffer gewonnen

**Mecklenburg, Auto- u. Pferde-Lose à 1 M.**  
Ziehung 24. Mai  
Hauptgewinn: 1 Auto, 3 bespannte Wagen,  
40 einzelne Pferde usw.

**Wohlfahrts-Lose à 1 M.** 148  
Ziehung 24., 25. und 27. Mai  
**Köln Dombau-Lose à 3 M.**  
Ziehung 2. bis 4. Juni

**Zerbster Pferde-Lose à 3 M.**  
die beliebteste Lotterie, Ziehung 27. u. 28. Juni  
Porto und Liste je 30 J., Nachnahme extra

**F. E. Giesecke, Magdeburg,**  
— Aeltestes Lotteriegeschäft am Platze. —

## Lederausschnitt

sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel,  
Filzunternah- und Einlegesohlen,  
Gummiabsätze, senkel. Schuhputz-  
mittel und Pantoffelhölzer

## Carl Julius Braun

Magd.-Buckau, Schönebecker  
Straße 18.



## Korbmöbel

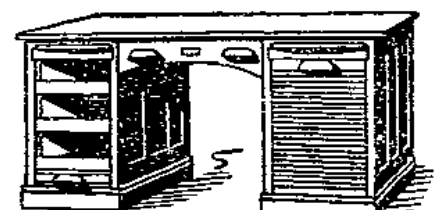
bekannt billig

in stabilster Ausführung!

Beyers Kinderwagenhaus

13 Alter Markt 13

## Seife Büromöbel



ALTER MARKT 17

## Tapeten enorm billig

Lacke und Farben

Spezialgeschäft

## Carl Bödecker

Breiter Weg 227, Ecke Moltkestraße.

Unser Verkaufssystem  
ist hier am Orte  
zuerst bahnbrechend  
gewesen!

Sie bitten um bei nur 10. — Anzahlung und  
3. — wöchl. Abzahlung  
ohne Preisaufschlag  
und 1 Jahr Garantie.

Fragen Sie unsere Kundenschaft,  
es ist dies die beste Reflekt.

Fahrradvertriebsges. m. b. H., Stephansbrücke 22  
Acidstr. 1 Tel. 837

## In Kühnes Schuhmacherei

Blaueisenstraße 17  
werden Ihre Schuhe am und preiswert  
beiohlt. Am Sohlen und Abzüge kann  
gemauert werden

## Autofahrschule Busch

Prätatenstraße 32 — Telephon 1122.

## Autofahrschule Kreuter

Gr. Uiesdorfer Straße 29 — Tel. 8583.

## Autofahrschule Zentral

(Gamin), Landwehrstr. Tel. 893/895.



# Volkstheater

Von Julius Bab.

Unter „Volkstheater“ verstand man im 19. Jahrhundert lange Zeit eine Bühne dritten Ranges, die irgendwo in den Vorstädten aufgetan war, die mit ihren Darbietungen keinerlei Wettbewerb mit eigentlichen Kunstinstituten aufnehmen konnte, und die als ein Ort derber Unterhaltung dem Varieté und dem Zirkus, wenn nicht der Form, so doch dem Gehalt nach, näher stand, als einem wirklichen dramatischen Theater. Aber diese billigen Schaubuden waren die einzige Art Theater, zu denen auch der Mann aus dem Volke gelegentlich Zutritt fand. Die eigentlichen Kunstinstitute, mit wenigen Ausnahmen als Hof- oder Stadttheater deklariert, blieben Alleinbesitz der „feinen Leute“. Dafür sorgte schon die Höhe der Eintrittspreise. Vielleicht gibt es kein stärkeres und schimpflicheres Zeichen für den sozialen und undemokratischen Geist, in dem sich die herrschende Gesellschaft im Laufe dieses Jahrhunderts mehr und mehr befestigte, als dieser trübe Sinn, den das Wort „Volkstheater“ in jener Zeit angenommen hatte.

Seit einem Jahrzehnt erst gewinnt in Deutschland mehr und mehr eine Bewegung Macht, die daran erinnert, daß das Wort „Volkstheater“ ja eigentlich nichts anderes bedeuten kann und darf als das Wort „Nationaltheater“. Dies Wort aber steht seit anderthalb Jahrhunderten bei uns im höchsten Ansehen. Die großen Erneuerer der deutschen Bildung, die „Klassiker“, wie Lessing und Herder, Schiller und Goethe hatten es auf ihre Fahne geschrieben. Sie hatten erkannt, daß das Theater eins der mächtigsten Bildungsmittel der Nation sein müsse — „Bildung“ nicht im Sinne von standesmäßiger Belehrung, sondern von seelischer Bereicherung verstanden. Die Bühne sollte für einen großen Teil des Volkes an die Stelle treten, die bis dahin die Kirche innegehabt hat und die sie nun nicht mehr ausfüllen kann. Die Bühne sollte ein Ort der innern Sammlung, Erhebung, menschlichen Veredlung für die ganze Nation werden. Aber alle Versuche, die sich an dies groß und wahr empfundene Programm angeschlossen und in die viele der besten Deutschen ein Jahrhundert lang ihre Kraft einsetzten — all diese Versuche scheiterten daran, daß diesem Nationaltheater die Nation fehlte. Auf fürstliches oder großbürgerliches Gönnerturnum gestützt, versuchte man immer wieder das rein künstlerische, von aller geschäftlichen Absicht entbundene Theater zu errichten, und immer wieder scheiterten diese Versuche, weil diese Stützen auf die Dauer nicht stark genug waren, weil kein echtes Publikum, kein wirklich zum Kunstgenuss zusammengeschlossenes Volk hinter diesen groß gemeinten Unternehmungen stand. So war es schon mit Lessing in Hamburg und dann mit Goethe in Weimar, mit Zimmermann in Düsseldorf und so fort, bis zu Wagner in Bayreuth. Das Unglück war eben, daß neben diesen Versuchen zum Nationaltheater das „Volkstheater“ in dem alten, schlechten, zuerst geschilderten Sinne weiterbestand, daß man die breiten Massen des arbeitenden Volkes in einen schlechten Vorraum außerhalb der Kunst bernies, statt sie zu ihren Trägern, zu reiner Verförperung der nationalen Kunstidee heranzubilden.

Eine Vermischung der beiden, viel zu lange getrennt gebliebenen Begriffe ist in Deutschland erst im Werden, seit es eine Volksbühnenbewegung gibt. Die erste deutsche Volksbühne wurde in Berlin 1890 gegründet mit dem ausgesprochenen Zwecke, die echte dramatische Kunst in ihren höchsten und ihren modernsten Entfaltungen dem Manne des Volkes, dem Arbeiter, zugänglich zu machen. Das Mittel war zunächst eine Organisation, die durch Verpflichtung ihrer Mitglieder für bestimmte Tage ein volles Haus garantiert, und die dadurch den Preis für den einzelnen Besucher fast auf ein Drittel des Preises herabsetzen kann, die ein Geschäftstheater nehmen muß, weil es stets mit dem Risiko eines nur zum dritten Teile gefüllten Hauses arbeitet.

Obwohl diese Organisation in Berlin einen großen Erfolg hatte und allmählich anwuchs zu dem Bestand von mehr als 100 000 Mitgliedern, die ein großes, eignes Theater erbauen und noch an einer Reihe anderer Stellen auf eigne Rechnung spielen konnte, blieb diese Bewegung doch ein Vierteljahrhundert lang nahezu ganz auf Berlin beschränkt. Bis dann die große Krise von Krieg und Revolution über Deutschland hereinbrach. Da wurde die Lebenskraft der leidigen Geschäftstheater völlig gelähmt und die Fortdauer des deutschen Bühnenbetriebes an vielen Orten überhaupt in Frage gestellt. Aber da trat aus dem innersten Bedürfnis des Volkes nach dem erquickenden und erhebenden Erlebnis des Theaters die gewaltige Bewegung hervor, die zum erstenmal der alten Nationaltheateridee eine realere Basis geben sollte! Gleichzeitig mit der Sozialisierung der alten Hof- und Stadttheater, die nun erst die Möglichkeit bekamen, dem künstlerischen Bedürfnis der Nation rein zu dienen, entstanden an zahllosen Orten Deutschlands freie Theater-

gemeinden im Volksbühnenstil. Und sie wurden und werden in steigendem Maße die Voraussetzung für die Durchführung und die künstlerische Weiterhaltung eines Bühnenbetriebs in vielen deutschen Städten. Länder und Volksbühnenverbände unterhalten auch bereits eine wachsende Zahl künstlerisch ernst geleiteter Wandertheater, die Bühnenkunst in die entlegensten, kleinsten Orte der Nation tragen, die die Hindernisse der geographischen Verteilung in ähnlicher Weise durchbrechen, wie die Volksbühnengemeinden in der Großstadt die Hindernisse der sozialen Schichtung.

So scheint der alte, leidige Begriff des Volkstheaters im Schwinden; er scheint aufzugehen in der Verwirklichung des Nationaltheatergedankens. Was die Volksbühnenbewegung erreichen will, ist nicht irgendwo ein besonders prächtiges und schönes Haus, in das doch immer nur eine kleine Anzahl materiell Begünstigter gelangen würde; vielmehr ist Organisation, Ausbreitung und Veredlung des Theaterwesens in ganz Deutschland das Ziel. Wirklich, die ganze Nation soll mit dem erschütternden und befreienden Erlebnis der dramatischen Kunst in Berührung kommen. — Es bedarf keines Beweises, daß diese ganze Bewegung in einem innigen Verhältnis zu den großen sozialen und demokratischen Bewegungen der Gegenwart steht. Hier wirkt sich eine Auffassung vom Werte jedes einzelnen Menschen und von den Pflichten einer wahren Volksgemeinschaft aus, die im höchsten Gegensatz steht zu jenem alten Klassenhochmut, der das Theater der Gebildeten als das wahre „Nationaltheater“ von einem minderwertigen „Volkstheater“ absonnerte. Wenn so die Volksbühnenbewegung ein immer näheres Verhältnis auch zu den politischen Bewegungen der Zeit hat, so ist damit nicht gesagt, daß sie nun auch

die Szene zu einem Werkzeug der Politik gestalten könne oder dürfe. Im Gegenteil: Mit der Verwirklichung der Volksbühnenidee wird schon eins jener Kulturgüter erreicht, die ganz allgemein dem Proletariat zu erobern Sinn politischen Kampfes ist. Dies hohe Kulturgut würde man aber in seiner Bedeutung mindern und brechen, wenn man das Theater aus seiner Möglichkeit, dem Alltag zu entfliehen und die private Gebundenheit zu überwinden, zu einem bloßen Instrument des Alltags, zu einem Mittel sozialistischer Politik machte. Gustav Landauer, der lange Jahre ein hervorragender Mitarbeiter der Berliner Volksbühne war, hat einmal gesagt: „Die Volksbühne ist kein Instrument des Sozialismus, sondern sie ist bereits ein Stück von vollendetem Sozialismus.“ Und das gilt auch insofern, als sie auf ihrem Flecke das leisten wird, was wir in ganzer Breite von einer reinen sozialistischen Gesellschaft erhoffen: die Läuterung, die Befreiung, die innere Kräftigung der Menschen! — Wer durch die Kunst der Dramatiker und der Schauspieler mit den großen Musterbildern des Menschlichen zu leben lernt, wer bei Strindberg oder Shakespeare, bei Hauptmann oder Shaw erfährt, wie erhaben und wie lächerlich, wie furchtbar und beglückend, und wie höchst verantwortlich in jedem Falle Menschenleben ist, der wird ein Gefühl von zuversichtlichem Stolz und heiterm Ernst in sich aufwachen sehen, das ihn auf jedem Gebiet, auch auf politischem, zu erneuernder Tatkraft befähigt.

Wenn das Volkstheater so wirklich zum Nationaltheater wird, dann ist ein sehr bedeutsamer Schritt getan auf dem Wege zu einer wirklich neuen Zeit, zur Heranbildung echten, starken und freien Volkstums. — Die Theater-Ausstellung in Magdeburg zeigt, wie vielerlei Mittel die Kulturgeschichte für die Wirkungen des Theaters zubereitet hat. Die große soziale Bühnenbewegung in Deutschland beweist das Wichtigere: nämlich, daß bei uns das Volk gewillt und befähigt ist, diese Mittel zu ergreifen und für ein wirklich großes Ziel einzusetzen! —



Das Schauspielorchester während des Schauspiels  
(Siehe Artikel: Theater in der Karikatur.)



AUF DER DEUTSCHEN  
THEATER-AUSSTELLUNG

HALLE II

STAND 23

Peter Georg Palis

AM ALTEN ULRICHSTOR

Leinen, Wäsche jeder Art, Damen-Moden

Ueber 100 Jahre







# Magdeburger Angelegenheiten

## Maiglöckchen

Maiglöckchen . . . gewiß, es sind nicht die schönsten Blumen, nicht die Königinnen unter den Blumen, gleichrangig mit der voll erblühten Rose, sie sind aber die lieblichsten Blumen. Getragen werden sie nicht von den vornehmen Damen, dafür aber um so liebevoller von kleinen Mädchen. Ihr Schicksal ist es, auf der Straße feilgeboten zu werden. Von kleinen Kinderhändchen, wie auch von verhärmteten, schmalen, arbeitsbaren Frauenhänden. Zu Sträußchen gebunden, liegen die weißglodigen Blumen in großen Körben, still und ruhig, und warten darauf, gekauft zu werden.

Unsern Vorfahren war das Maiglöckchen heilig. Gemidmet der altgermanischen Frühlingsgöttin Ostara. Ist es doch auch K ü n d e r i n d e s F r ü h l i n g s , d e s s o n n e n v o l l e r b l ü h t e n , d e m S o m m e r z u e i g e n d e n .

Viele Völker verbinden religiöse Mythen mit der Entstehung des Maiglöckchens. So erzählen sich die Kosaken die Legende, daß die Maiglöckchen aus gespaltenen Pflastersteinen hervorkrochen, auf die Tränen des gekreuzigten Christus fielen, als dieser einen weinenden Knaben zu seinen Füßen liegen sah. Fast alle Legenden bringen die Maiglöckchen wegen ihrer Lieblichkeit und Zartheit und Schönheit mit den Tränen der Menschen in Beziehung.

Die Maiglöckchen sind aber nicht nur schön und lieblich, sondern sie sind auch gefährlich und giftig. Nimmt man die Stengel der Maiblumen in den Mund, kann man sich leicht vergiften.

Bekannt ist aber auch die Heilwirkung der Maiglöckchen. Verreicht man doch aus den Blüten Maiblumenessig, das allbekannte Heilmittel gegen Kopfschmerzen. Unangenehmer ist schon die Verwendung der getrockneten Blüten zu Niespulver. Apotheken im Mittelalter gaben Maiblumenessig und -spiritus als bestes Mittel gegen die Pest. Die Wurzeln der Maiglöckchen wurden im Mittelalter kosmetisch verwendet und die berühmten Schönheitswässerchen daraus hergestellt.

Vielerei ist die Bedeutung dieser lieblichen Blume, mannigfaltig ihre Verwendung, bekannt im grauen Altertum und Mittelalter, heute noch verwandt als Haus- und Heilmittel, beliebt als Schmuck des Heimes, gesucht im stillen Laubwald, und bewundert als schönstes Symbol jungfräulicher Keuschheit. Wie lieben die weißglodige Blume wegen ihres süßen Duftes, wegen ihrer Lieblichkeit und des stillen Raubers, der uns aus den weißen Gloden entgegenstrahlt.

S. 8.

## Die Verteuerung der Postgebühren

Die Reichspost veröffentlicht nunmehr genauere Mitteilungen über die geplante Erhöhung der Postgebühren. Auch diesmal sagt die Begründung lediglih, daß die Post mit der allgemeinen Verteuerung Schritt halten müsse. Deshalb werden folgende Erhöhungen der Posti vorgeschlagen:

- Die Gebühr soll betragen:
- für den Ortsbrief bis 20 Gramm 10 Pf. (bisher 5 Pf.)
- für den Fernbrief bis 20 Gramm 15 Pf. (bisher 10 Pf.)
- für Postkarten im Ortsverkehr 5 Pf. (bisher 3 Pf.)
- für Postkarten im Fernverkehr 10 Pf. (bisher 5 Pf.)

Bei Drucksachen bis 50 Gramm soll die Unterscheidung zwischen Voll- und Teildrucksachen fallen und die Gebühr, die für Teildrucksachen schon bisher 5 Pf. betragen hat, einheitlich auf 5 Pf. festgesetzt werden. Die Postanweisungsmindestgebühr soll von 20 auf 30 Pf. erhöht werden. Bei den Paketgebühren ist nur eine unbedeutende Steigerung vorgesehen; die Gebühren für Pakete in der zweiten Zone sollen in den beiden ersten Gewichtsklassen sogar ermäßigt werden. Doch soll für Pakete wieder ein Zusatzgeld eingeführt werden. Außerdem ist für Entfernungen über 750 Kilometer eine neue vierte Zone vorgesehen worden.

Die Versicherungsgebühr, die zurzeit 5 Pf. für 100 Mark beträgt, soll auf 10 Pf. für 500 Mark ermäßigt werden.

Die Gebühr für die monatlich ein- oder zweimal erscheinenden Zeitchriften soll nur in Anlehnung an die Drucksachengebühren mäßig erhöht werden. Die Vorschläge auf Gebührenerhöhungen haben andererseits nicht auf die Postgebühren beschränkt werden können. Im

### Poständerverehr

treten ebenfalls Erhöhungen der Gebühren ein. Die Zahlkartengebühren sollen künftig durchweg die Hälfte der Postanweisungsgebühren betragen (Mindestgebühr also 15 Pf.). Die Anzahlungsgebühr soll von 1,50 b. T. auf 1/2 b. T., mindestens 20 Pf., erhöht werden. Außerdem ist eine Heberweilungsgebühr von 10 Pf. und für die bisher gebührenfreien Briefe der Postfachkunden an die Postfachämter eine Briefgebühr von 5 Pf. vorgesehen. Bei den Telegrammen soll die Vorkostengebühr im Ortsverkehr von 5 Pf. auf 8 Pf. und im Fernverkehr von 10 auf 15 Pf. erhöht werden.

Sämtliche Auslandsgebühren bleiben unverändert. Die Mehrenzahl aus dem Postverkehr wird auf 210 Millionen Mark, aus dem Postfachverkehr auf 20 Millionen Mark und aus dem Telegraphenverkehr auf 10 Millionen Mark geschätzt. Zu eingehenden Ausführungen wendet sich die Post gegen die scharfe Kritik, die an dem Plan der Vorkostenhöhung geübt worden ist. Wesentlich ist darunter das Zugeständnis, daß die Reichspostverwaltung einen großen Betrag, nämlich jährlich 150 Millionen Mark aus laufenden Einnahmen für Anlagezwecke verfügbar machen will, die sonst nur auf dem Wege über Anleihen zu finanzieren wären. Sie verweist im übrigen auf die Mehrerträge infolge der neuen Tarifverträge und auf die Notwendigkeit des Ausbaues der Verkehrseinrichtungen. Hierbei wird auch mitgeteilt, daß bisher keine Mittel für die Tilgung der Anleihen eingesetzt worden sind. Ein exakter Nachweis über die Geschäftsabwicklung der Reichspost in den letzten Monaten fehlt leider auch diesmal, so daß eine Nachprüfung der Angaben der Reichspostverwaltung schwer möglich ist.

Selbstverständlich kann eine Kritik der Vorschläge der Post nicht soweit gehen, daß sie damit auch die notwendige Anpassung an geänderte Verhältnisse verhindern. Wenn aber jetzt der Wirtschaft eine Belastung von 240 Millionen Mark auferlegt wird, so wird sehr sorgfältig zu prüfen sein, ob ein derartiger Schritt bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage nicht zu neuen Erschwerungen führen muß. Wenn die Begründung sagt, daß alle Mehreinnahmen der Wirtschaft, den vermehrten Bestellungen anzuflehen werden, so ist darauf hinzuweisen, daß von diesen Bestellungen in der Hauptsache die Großunternehmungen Vorteile ziehen werden.

Die Belastung aber trifft in ganz besonderer Maße den Verkehr des kleinen Geschäftsmannes.

Das ganze System der Postveränderungen, die sehr radikal verhängt werden sollen, ist darauf zugeschnitten, daß die einzelne und kleinere Postsendung sich ganz wesentlich verteuert, während die Gebühren für große Sendungen in viel geringerem Maße erhöht werden. Hierin liegt ganz fraglos eine Härte, die vielleicht zu vermeiden ist. Außerdem scheint die Reichspost eine ganz auffallende Zurückhaltung vor der Vermögensrechnung zu haben. Im Gegensatz zu anderen

Bändern, die auch sparsam wirtschaften müssen, hat man die Postveränderungen, abgesehen von den Drückelegrammen, immer mindestens um volle 5 oder 10 Pf. heraufgesetzt und damit gerade im kleineren Verkehr Steigerungen der Gebühren um 50 Prozent vorgeesehen. Eine gleichmäßige Anpassung der Gebühren an die Bedürfnisse ist damit zweifellos nicht bewirkt. Die zuständigen Organe werden sich also sehr sorgfältig damit zu befassen haben, ob und inwieweit die Vorschläge der Reichspost zu revidieren sind.

## Sozialdemokratische Partei

Branchenversammlungen haben statt:

- Bezirk Sudau am Montagabend bei Meier, Weststraße
- Bezirk Germerleben, Sätzle, Westerküchen am Montagabend bei Hoffmeister
- Bezirk Nord am Dienstagabend bei Dohly
- Bezirk Sudenburg am Donnerstagabend bei Fahrtenstempel
- Bezirk Süd am Dienstagabend Funktionärprüfung bei Genthke.

## Bräut und Bräutigam

Herr K. brauchte als Geschäftsmann wieder eine Frau. Wenn es mit einer neuen Heirat auch noch lange Wege hatte — das Trauerjahr geht erst im September zu Ende — so sah er sich doch schon jetzt nach etwas Passendem um. In Fräulein Sch. glaubte er „die Rechte“ gefunden zu haben. Sie wurde vorläufig in seinem Geschäft als Näherin beschäftigt. Der Wochenlohn betrug 12 Mark. Das war zwar herzlich wenig, aber die Aussicht, in absehbarer Zeit selbst Geschäftsinhaberin zu werden, bewog Fräulein Sch., sich mit dieser Entlohnung einverstanden zu erklären.

So wäre alles in schönster Ordnung gewesen, wenn Herr K. nicht auf den Gedanken gekommen wäre, von ihr zu verlangen, daß sie die Sonntage in seiner Wohnung zubringen sollte, um ihn in seiner Trauer zu trösten. Das paßte aber Fräulein Sch. gar nicht, denn sie war noch jung und wollte Sonntags ein wenig Vergnügen haben, nachdem sie 6 Tage lang bei Arbeit und Bräutigam getrauert hatte. Sie ging also „alleine los“, was wiederum Herrn K. nicht paßte. Er machte aber stets gute Miene zum bösen Spiel, bis ihm während der Osterferien die Geschichte doch zu bunt wurde. Am 1. Osterfesttag wollte er Esst spielen, da befam Fräulein Sch. Urlaub; am 2. Festtag aber hatte er wieder Trauer, da sollte sie ihn trösten. Sie ging jedoch auch am 2. Festtag ihrem eignen Vergnügen nach. Darüber ward der Bräutigam gemallt böse, und als sie nach Ostern wieder ins Geschäft kam, herrschte er sie recht unfreundlich an: „Wo Du gestern warst, kannst Du heute auch hingehen.“

Da kam er aber bei Fräulein Sch. schon an. Sie versetzt, daß sie Braut war, betrachtete sich nur als Arbeiterin und forderte ihre Papiere. Wenn ein Chef seine Arbeiterin so unfreundlich begrüßt, kann dieser nicht zugemutet werden, auch nur eine Stunde noch auf einer solchen Arbeitsstelle zu bleiben, sie kam aber den Lohn für die Kündigungszeit verlangen. Das tat nun auch Fräulein Sch. Sie klagte gegen den gewissen Bräutigam auf Zahlung von 2 Wochen Lohn und Urlaubsgeld. „Das ist Tarif“ erklärte sie ganz kategorisch.

Vor dem Gewerbegericht standen sich dann die beiden gewesenen Liebesleute gegenüber. Mit aller Strenge machte der Vorsitzende Herrn K. klar, daß die Arbeiterin mit ihrer Forderung im Rechte sei, denn eine solche Behandlung brauche sie sich nicht gefallen zu lassen. Der Arbeitgeber-Bräutigam aber erklärte ganz reumütig und zerknirsch, daß sie doch alles nicht so tragisch, wie sie doch seine Braut gewesen. Und wie er dann so recht wie ein armer Sünder die ganze Liebesgeschichte erzählte, da konnten auch die Männer vom Gericht ihre ersten Gefühle nicht mehr bewahren. Nach vielen dramatischen Szenen kam ein Vergleich von 20 Mark zustande, die „er“ in Raten von 5 Mark pro Woche zu zahlen hat. „Sie“ aber schwor hoch und heilig, sich mit „dem“ nie und nimmer wieder zu vertragen. Der Eid wurde ihr jedoch vom Gericht nicht abgenommen, vielleicht wäre doch ein Meißel daraus geworden.

## Arbeit nur für Jugendliche?

Die Arbeitslosen Magdeburgs sind in den letzten Monaten an Zahl gewiß nennenswert gesunken. Es gibt wieder mehr Arbeit, aber doch längst nicht so viel, daß in absehbarer Zeit etwa von einem Mangel an Arbeitskräften gesprochen werden könnte. Heber 10 000 Arbeitslose sind noch gemeldet. Darunter befinden sich Tausende, die über ein halbes Jahr und sogar über 52 Wochen hintereinander brachliegen.

In den Fabriken ist's lebendiger geworden. Die Kurzarbeit ist so gut wie ganz verschwunden. Man braucht schon auf 10 bis 20 Stunden, anstatt zunächst auf die langfristige Gewerkschaften zu denken. Ob Schlosser oder Dreher, ob Schriftföcker, Fabrikarbeiter oder Transportarbeiter, Schuhmacher, Bäcker und Arbeiterinnen jeglicher Art — alles wartet noch in Scharen auf Beschäftigung. Die Wirtschaft müßte sich noch erheblich bessern, um alle die Wartenden aufnehmen zu können. Die Nationalisierung hat gewiß in erster Linie die Entlassung von Arbeitskräften bewirkt, ohne daß die Unternehmer dabei gelitten hätten. Die Abschläge sind erheblich gefallen, die Produktion ist größer geworden — bei viel weniger Arbeitskräften.

Obwohl ist besonders die Zahl der ungelerten Arbeitskräfte, die mit ihren Angehörigen auf Verdienst warten. Sehr klein dagegen die Zahl der ungelerten jugendlichen Kräfte. Hier fehlt schon eine Knappheit ein. Warum gibt es denn so viel Arbeit für diese und nur so wenig für die älteren Arbeiter? Wenn man auch den Jungen Arbeitsgelegenheiten aus wirtschaftlichen und moralischen Gründen nur dringend wünschen kann, so ist die Behandlung der Frage doch nicht uninteressant. Die betriebstechnischen Umstellungen mögen da nicht ganz schuldlos sein. Man kann dadurch manch ältere Kraft ersparen und hier und da mit einem Jungen auskommen. Es wird zugleich an Kopfszahl und außerdem noch an Löhnen nicht unwesentlich gespart.

Einen jungen Burtschen mit 10 bis 14 Mark Wochenlohn nimmt darum mancher Arbeitgeber lieber als eine voll zu entlohnende Arbeitskraft. Wenn jetzt schon Mangel besteht, was soll da erst in den nächsten Jahren bei dem sich bemerkbar machenden Geburtenausfall während der Kriegsjahre werden? Es dürfte an der Zeit sein, der Frage genügende Aufmerksamkeit zu schenken. Denn heute schon kommen die Jungen weit her vom flachen Land in die Stadt, um hier durch Verwandte und Bekannte in den Vertrieben unterzukommen. Draußen auf dem Lande aber fehlen ebenfalls gerade die jungen Burtschen. Man versucht schon, dafür die Städte für Landarbeit umzugestalten, um dort dem Mangel abzuhelfen!

Werden aber die Jungen älter, dann werden auch ihre Löhne höher und sie sind nicht mehr so gern gesehen. Mit 19 und 20 Jahren beginnt dann die Arbeitslosigkeit. Knäusgebildet, nur mit Handlangerdiensten vertraut, suchen sich die Arbeiter, den ehemals so beliebten Arbeit und Verdienst zu gehen. Es scheint, als ob nur noch Leute unterkommen, die fachlich ausgebildet und dann möglichst 25 bis 40 Jahre alt sind. Junge Facharbeiter unter 25 Jahren sieht man noch nicht gern, dagegen desto lieber ganz junge ungelerte von 14 bis 17 Jahren. Da solche aber nun einmal nur herzlich wenig arbeitslos sind, muß ein Ausweg gefunden werden.

Die vielen älteren ungelerten müssen herangeholt werden. Erwerbsbeschränkte aller Art, die gern die einfachen Arbeiten in den Betrieben noch verrichten wollen, wenn man ihnen einigermassen die Existenz sichern will. Ergänzt auch derer, die nicht nur ihre eigenen, sondern auch wegen ihrer Familien wieder in den Produktionsprozess eingereiht werden möchten. Das könnte der jugendlichen-Ersatz sein.

— Vom Wochenmarkt. Der Frühling macht sich immer stärker bemerkbar. Allüberall leuchten Fliederbüschel mit ihrem tagenden Blau. Als neuste Produkte des Frühlings waren Kartoffeln und grüne Stachelbeeren vorhanden. Das Pfund Frühkartoffeln kostet 25 Pf. Für das Pfund Stachelbeeren sind 45 Pf. zu zahlen. Der Khabarber ist für 15 Pf. zu kaufen. Etwas teurer ist der Spargel wieder geworden. Der Preis für das Pfund stellt sich im Durchschnitt auf 1,10 Mark. Grüner Salat kostet ein Kopf 10 Pf. Äpfel sind verschwunden nun langsam. Der Stückpreis schwankt zwischen 4 und 20 Pf. Für den Kopf Weißkohl, der immer seltener wird, sind 25 bis 40 Pf. zu zahlen; Blumenkohl kostet der Kopf 30 bis 60 Pf. Herbstkartoffeln kosten unverändert 10 Pf. das Pfund. Für zehn Eier sind 95 Pf. zu zahlen. Landbutter kostet das Stück 85 Pf. und das Pfund Molkereibutter 2,20 Mark. Die Rolle Bauerntafe ist für 80 Pf. zu kaufen. Auf dem Fleischmarkt ist wenig Veränderung eingetreten. Schweinefleisch (Kochfleisch) kostet 90 Pf. und Bratenfleisch 1,20 Mark. Rindfleisch ist für 1,30 Mark zu kaufen. Leberwurst, Sülze, Mettwurst und Zerbröckel Wurst kosten für 1,30 Mark zu kaufen. Bratwurst und Mettwurst kosten 1,80 Mark.

— „Täglich Tanz“. Während der Dauer der Deutschen Theaterausstellung in Magdeburg (vom 14. Mai bis 2. Oktober 1927) können mit Genehmigung des Polizeipräsidenten öffentliche Tanzveranstaltungen im Gemeindebezirk Magdeburg täglich stattfinden. Anträge auf die Erlaubnis, an einzelnen oder sämtlichen Tagen der Wochen tanz lassen zu dürfen, sind rechtzeitig durch die zuständigen Polizeireviere beim Polizeipräsidenten, Abteilung I, einzureichen.

— Weltanschauungsunterricht. Im Inzeratenteil ist der Plan für den Sitten- und Moralunterricht für die Kinder der organisierten Freidenker bekanntgegeben. Den Unterricht erteilen Dr. Köstlin und Lehrer Böse von der Freireligiösen Gemeinde Magdeburg.

— Weltliche Schulen Alte Neustadt und Altstadt. Wichtige Sprechversuche am Sonntag vormittag 11 Uhr in der Schule Alte Neustadt, Stendaler Straße 10. Für den Proberaum sind leichte Socken oder Turnschuhe nötig.

— Achtung, Betriebsräte der Metallindustrie! Am Mittwoch den 18. Mai, abends 6 1/2 Uhr, findet bei Büchtersch, Knochenhauerstraße 27/28, eine Sitzung der freigewerkschaftlichen Betriebsräte statt. Da auf der Tagesordnung Neuwahlen zum Gruppenrat der Metallindustrie stehen, müssen alle Betriebsräte erscheinen, insbesondere dürfen die Vertreter der Branchen nicht fehlen. (Siehe Inzerat.)

— Achtung, Bauarbeiter! Die Baugewerkschaft Magdeburg veranstaltet für die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter am Sonntag den 15. Mai, vormittags 10 Uhr, in der „Wilhelma“ für alle Zahlstellen und Fachgruppen eine Jugendversammlung. Alle Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter des Baugewerbes müssen zu dieser Veranstaltung erscheinen.

— Polizeiarbeiter geht acht auf die am Montag im „Apollo-saal“, Wallstraße, tagende Generalversammlung. Die kommunistische Opposition macht alle Anstrengungen, in der Versammlung ihre Postulare Befehle durchzuführen zu wollen. Bis jetzt haben wir unsere Verbandsstatut selbst bestimmt. Kein Augenwinkender hatte etwas dreinzureden. Dies wollen die Kommunisten ändern und deshalb ihre Anstrengungen. Dieser Anschlag wird abgewiesen, wenn jeder Kollege sich seiner Pflicht bewußt ist. Niemand fehle deshalb. Das Verbandsbuch nicht vergessen. Anschlag und Einseher Dienstag 8 Uhr bei Koppel.

— Obstverkauf in Obstbütten. Der Polizeipräsident hat für den während der Monate Juni bis einschließlich Oktober an Sonntagen zugelassenen Verkauf frischen Obstes in Obstbütten, auf Obstbänken und bei Obstpächtern die Verkaufszeiten von 11 bis 1 Uhr mittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags festgesetzt.

× Vorfahrt vor Dieben im Postamt! Am letzten Freitag gegen 11 Uhr vormittags wurden an einem Schalter des Postamtes 1 einem Portboten nach einem alten Trif 830 Mark gestohlen. Er hatte das Geld vor sich auf dem Schalter liegen und kaufte Versicherungsmarken. Dabei fragte ihn ein seitlich von ihm stehender Unbekannter, ob es dort auch Briefmarken gäbe. Während sich der Gefragte nach der Seite neigte und die Frage bejahte, wurde ihm von der andern Seite aus das Geld vom Schalter weggestohlen. Als der Bote merkte, was gestohlen war, waren Dieb und Helfershelfer verschwunden. Nur einer der Täter kann identifiziert werden: Etwa 35 Jahre alt, schlank, etwa 1,76 Meter groß, kleiner Schnurrbart, bekleidet mit graubraunem Leberzieher (Zwischgrätenmuster), braunem Schlapphut. Sachdienliche Angaben erbittet der Polizeipräsident, Kriminalwache Mitte, Neue Illichstraße 2, Zimmer 14.

× Angefahren. Am Sonnabend mittag wurde eine Frau beim Uebererschreiten des breiten Weges so unglücklich angefahren, daß sie umfiel und besinnungslos liegenblieb. Sie wurde dem Krankenhaus zugeführt.

× Lebensmüde. Der 19jährige Arbeiter Mag M., Alt-Germerleben 95, versuchte, sich am Freitag nachmittag in seiner Wohnung mit Gas zu vergiften. M. wurde mittels Krankentragens dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt.

× Gestohlen durch Einbruch in der Nacht zum 13. Mai 1927 aus einem Lagerschuppen am Lorenzweg: 2 Ballen weißleinerne und 1 Ballen wollene Lumpen. Die Ballen sind mit einem vier-rädrigen Handwagen weggeschafft. Um zweckdienliche Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, bittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 260 bzw. 263.

× Vermißt wird seit 6. Mai 1927 die Ehefrau Anna Richterg. Vöthe, am 21. 8. 1904 in Magdeburg geboren und hier, Gartenstadt Reform, Punter Weg 8, wohnhaft gewesen. Sie ist 1,55 bis 1,60 Meter groß, schlank, hat schwarzes Haar, gesunde Gesichtsfarbe, hohe Stirn, graue Augen, im linken Unterkiefer 5 Goldzähne. Ihr Gang ist etwas schaukelnd. Die Bekleidung ist ohne Kopfbedeckung, trägt braunes Kleid, halbe Laufschuhe, schwarze Strümpfe, weißen Unterrock, weißes Hemd und Feinleinen ohne Zeichen. Ebenfalls vermißt wird seit dem 7. 5. 1927 der Schüler Erich Rnecht, am 3. 12. 1913 in Magdeburg geboren und hier, Neue Straße 12, bei den Eltern wohnhaft gewesen. Größe dem Alter entsprechend und unterseht, hat dunkelblondes Haar, gesunde Gesichtsfarbe, blaue Augen, kleine Nase, kleine anliegende Ohren, vollständige Zähne und spricht flüchtig tief und heiser. Er ist schwerhörig, trägt Manichesterhose, weißes Leinenhemd (gez. R. R.), ist ohne Kopfbedeckung und ohne Jacke und geht barfuß. Es wird angenommen, daß er sich auf dem Lande Beschäftigung sucht und sich als aus der Schule entlassen ausgibt. Sachdienliche Mitteilungen über den Aufenthalt der Vermißten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 265.

× Au Land gewortene Leiche. Am 8. Mai d. J. wurde bei Heinrichsberg auf den Elbmiesen eine unbekante männliche Leiche, Alter 55 bis 60 Jahre, aus der Elbe geborgen. Der Unbekante hat längere Zeit im Wasser gelegen und ist schon sehr stark in Verwesung übergegangen. Er ist 1,65 bis 1,70 Meter groß, hat graugemischtes Haar, Stirn und Nirebelglatze, vortretende Backenknochen, hohe Stirn, vollständige Schneidezähne, Eckzähne und mehrere Backenzähne fehlen. Anfügend gehört er den unteren Bevölkerungsschichten an. Bekleidung: schwarzer Ledermantel, schwarzes Jackett, braune Samtweste, graue Strümpfe mit Leibriemen, graue Strümpfe, schwarze defekte Schnürschuhe, gestreiftes Warchenthemd und Tricotunterhose. Mitteilungen, die zur Feststellung der Persönlichkeit der Leiche führen, erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 265.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Abteilung Alte Neustadt. Sonntag mittag 1 Uhr Aufsicht mit Damen. Erheben in Pflichten.



## DEULIG PANORAMA KAMMER

PALAS LICHTSPIELE LICHTSPIELE

die führende Filmbühne.

**Ist Mutter werden...**  
ein Unglück, eine Schande, eine Pflicht ein Recht ein Glück? Dieses vicumtrine Problem der Menschheit behandelt das große deutsche Filmmasterwerk **Kinderseelen klagen euch an** nach der Erzählung „Die drei Ringe“ von Paul Keller.

Schauspieler:  
**Clara Kommer, Albert Steinrück, Walter Rilla.**  
Der Film ist ein in die hellsten Reiche des Lebens, er kämpft für ihre Pflicht und ihr Glück **anf Mutterkraft!**

**Der Krinzensmahl**  
Eine große sensationelle Komödie in 6 Akten und  
**Der wunderbare bunte Teil**  
Schauspielung Sonntags 2 Uhr.

Ein neues Programm!  
Zwei neue Bombenklager in  
Gesellschafts-Ball.

**Die Piraten der Ostseehäder**  
ein moderner Sensationalfilm in  
6 Akten von Hotelbetrieben und  
Hajadententieren  
In der Hauptrolle:  
**Der berühmte Harry Hill**  
(Wally Krüger)

Ferner: **Marga Lindt, Ilse Harok, Marie Jorescu, Irly Kampers, Bobbie Bender, Henry Bender, Paul Morgan und Karl Jallenberg.**

Ferner:  
**Wenn Menschen irren**  
ein exotisches Abenteuer mit  
Erziehungszug Hildebrandt  
und Karl Platen.

**Großer bunter Teil**  
Beginn 3 Uhr.

**Heute Sonntag 3 Uhr**  
Heutige Sitten, heutige Jugend  
zeigt Ihnen  
unser neuer Sittenfilm

**Die Ahtzahn-jährigen**

Ein Film von Frühlingstürmen,  
von magerem jungem Blut und  
erfüllt vom Rhythmus und den Ge-  
fühlen einer neuen Zeit.

In den Hauptrollen:  
Die entzückende, jugendliche  
**Eveline Holt, André la Fayette,**  
**Frieda Richard u. Ernst Verébas.**

**Der Selbstmordkandidat**  
Eine reizende Komödie  
**Die neueste Deulig-Bohle**

## UT

Sterchstraße

### MACISTE

und die  
**Menschenhändler von Afrika**

Sensationen und Abenteuer im  
brennenden Wästenland.  
Macht der moderne Herkules, im  
heissen Kampf mit Negerhändlern,  
Skavenhändlern u. wild. Araberhorden.

Darin:  
**Die Abenteurerin von Ceylon**  
Die Eroberung einer Schatzhöhle.  
Auf der Bühne:  
**Einer muß heiraten**  
Großer, lustiger Streich mit Gelang  
und Tanz mit  
Kurt Hoff Handel, Paul Roschel,  
Clara Gindernagel, Lisa Habermann.

## UFA

### Walhalla-Lichtspiele

Ein neuer Tag  
Ein neues Programm!  
**Heute Sonnabend**

bis einschließlich Dienstag

servieren wir Ihnen zwei Vederovissen  
aus dem Bestande der internationalen  
Großfilme



### Intrigen einer Tänzerin

Ein Sports Sensations- u. Abenteuer-  
film in 7 spannenden Akten mit einer  
erschütternden Befragung.  
Im Mittelpunkt der Geschichte steht  
das Verbrechen eines Rennball-Spielers  
mit einem schönen jungen Mädchen.  
Im tollen Wirbel wechseln die Ereignisse.  
Eine Revue-Premiere von phantastischer  
Schönheit, Boxkämpfe, Tennisturniere  
Pferderennen usw. usw.  
Außerdem:

## Sudenburger Festsäle

früher Eiskeller

Heute Sonntag  
von 4 Uhr an  
**Gesellschafts-Ball**

Jazzband-Musik.

## UT

Buckau UT

### Harry Piel

der führende Abenteurer  
in neuen, nervenaufregenden  
Frischfahnen und Sensationen:

### Der schwarze Pierrot

— 3 Akte höchster Spannung. —  
Im heutigen Teil:  
**Einschwerer Junge!**  
Tollster Humor  
Auf der Bühne:  
**Edlawi**  
Der Mann mit 1000 Köpfen als  
Alleinbestereller in dem Stück  
**Eine Minute zu spät**

## Die moderne Frau

Ein Film, der überall beachtetes Auf-  
sehen erregte in Folge seiner natürlichen  
und ungeschminkten Wiedergabe jener  
verwerflichen Verhältnisse der jungs-  
namigen hypermodernen Ehen.

Sonntag Kaffeeöffnung 2.30 Uhr

Abfahrt Strombrücke nach Titabellen

Bitte aussteigen und aufgeben

### Personen-Dampferverkehr Magdeburg — Hohenwarthe

Abfahrtsstelle: Petristraße (Gerrenstr. - Warthehof).

**Sonntags:** Vormittags 8 und 10 Uhr, nachmittags 2 Uhr,  
Rückfahrt: Vormittags 8.45 u. 12 Uhr, nachm. 7 Uhr  
**Ab Montag den 16. Mai**

### täglich bis Hohenwarthe

Vormittags 8 Uhr, nachmittags 2 Uhr.  
Rückfahrt: Vormittags 10 Uhr, nachmittags 7 Uhr.

**Otto Krietsch, Schiffahrtsgeschäft**  
Fernsprecher 321 1500 Berlitstraße 34

## Nationalfestsäle

Heute Sonntag von 5 Uhr an

### Großer Tanz

## Sonntag geht man ins Kino

Das Theater der Internat. Großfilme

### Wien, wie es weint und lacht!

**Moby Christians**  
Ferner: Richard, Freda Richard,  
Jungere Robertson, Hans Brauener,  
Hermann Ficht, Julius Falkenstein.

Darin:  
Das prachtvolle Beiprogramm.  
Die jugendliche halbe Preis.  
Kaffeeöffnung 2 1/2 Uhr.

Anmeldungen für den Bühnenkreis nimmt  
an Buchhandlung Volksstimme.

## Salzquelle

Heute Sonntag ab 3 1/2 Uhr

### Garten-Konzert

Ab 6 1/2 Uhr

## BALL

Feenharte Beleuchtung.

# Für unsere Sonntags- und Ferien-Ausflüge

### Park-Restaurant Herrenkrug

Vorzugsrestaurant und schönster Ausflugsort Magdeburgs inmitten herrlicher Anlagen. Garten, umfangreicher Ausspann. — Tel. 76 n. 628.

Mittwochs und Sonntags  
**Große Konzerte**  
Diners, Suppers, ff. Weine und Biere

### Park-Restaurant Vogelgesang

Heute sowie jeden Sonntag:  
**KONZERT.**  
Bei gutem Wetter im Garten.

### Waldschenke

Herrl. im Biederitz  
Bisch gelegen.  
Jeden Sonntag  
Gesellschaftsbil.

Gute Küche u. Getränke. H. Weber.

**Biederitz. Zur Weintraube**  
Reichsbauer-Lokal. Angenehmer  
Familienaufenthalt. Jeden Sonntag  
ab 4 Uhr Tanzkränzchen mit  
fa. Roland-Jazzband-Musik. Kaffee  
wird gebracht

### Barleben, Gewerkschaftshaus

Erstschweicher  
**Jeden Sonntag Tanz.**  
Gute Bewirtung — Herrlicher Gesellschaftsgarten.

### Gasthaus Hubertus bei Möser

Herrl. Ausflugsort. Besitzer Wih. Wäsche

**Möser Sandperle** 2 Minuten vom  
Bahnhof  
Angenehme Rust — Kegelbahn.  
Musikalische Unterhaltung.

### Magdeburger Schützenhaus

Schützenhaus  
Tel. 41537, 102. Wih. Westphal  
Jeden Sonntag, Mittwoch, Donnerstag und  
Sonntag großer Konzert.

### Margaretenhof

das beliebteste Lokal  
Sonntags Unterhaltungsmusik, bei jedem  
Eintritt. — Jeden Sonntag Tanz.  
H. Bräunig.

### Königsborn. Zur Tanne

H. Krakenmann.  
Gr. schattiger Garten. Herrliche Gastzimmer  
mit Veranden. — 200 Personen fassend.  
Gute Musik — Vereinen empfohlen.

### Rüchenhorn

bei Wolmirstedt  
Schönster Ausflugsort  
für Schulen u. Vereine  
mitten im Walde ge-  
legen. Sonntags: Tanzkränzchen. — Sport- und  
Spielplatz. — Eigne Konditorei. H. Grote.

### Möserhöhen an der Berliner Chaussee

das bekannte gute Lokal für Radfahrer und  
Ausflügler. Inh.: E. North

## Salzquelle

Beständiger Luftkurort und Erholungsplatz  
am Elbe.  
Regen-Ruder- und Segelsport.  
Schwimmbad. Herrliche Festsäle.  
Sonntags große Konzerte.

### Diesdorf Schwarzer Adler

Herrlicher Garten mit Sommer-  
u. Wintergarten. Ausspann. Ein Saal stets frei.

### Wabitz Zum Schweizerhäuschen

Schöne Aussicht, Garten. Veranden.  
Saal, pass. für Vereine. Warme u. kalte Speisen  
sowie Getränke zu jeder Tageszeit. Otto Schmidt

### Wolmirstedt Stadt Prag

Gern besuchter schattiger  
Garten, Gesellschaftssaal, Kegelbahn. Bes. Ida Meyer

### Burg. Rothe Mühle. Burg.

Inhaber: Thilo Schleeke.  
Jeden Dienstag und Sonntag  
Konzert, anschließend Tanz.

### Diesdorf Landhaus

Schattiger Garten. Kegelbahn.  
Jeden Sonntag Tanz. Fernsp. 3748. K. Anacker.

### Plätzky Gesellschaftsbil. Stadt Magdeburg

Inhaber: H. Brandl  
angenehmste Lokalitäten, schöner Saal und  
Garten. Gutes Essen, gute Getränke. Den  
Vereinen bestens empfohlen. Musik im Hause

### Strandhaus Lostau

Tel. Lostau 11. Inh.: Wih. Bröning. Tel. Lostau 11  
Am Fuße des Weinberges gelegen. — Garten-  
Terrasse und Glas-Veranden mit herrlichem  
Elbe-Panorama.

### Burg. Für Ausflügler. Burg Seeschlößchen-Restaurant

Inh.: Rich. Volgt.  
Schöner schattiger Garten —  
Angenehmer Familienaufenthalt

### Prester Kornemanns Garten

Inhaber: Otto Kornemann  
Beliebtester Ausflugsort für Vereine, Radfahrer  
und Gesellschaften.  
Jeden Sonntag Tanz!

### Grünwalde, Brauner Hirsch

Fernsp. 114. — E. Hoffmann.  
Grünes und schönstes Vergnügungsgebiet am  
Flusse. — Eigne Anlagen für Dampf-  
fähr Veranden und Schützen bestes empfohlen.

### Hohenwarthe. Zum deutschen Hause

Schöner Garten  
Veranden und Saal  
Jeden Sonntag Tanz  
Heinrich Dehlschlager

### Burg. Waldrestaurant Café Eichhörnchen

Direkt am Radfahrweg.  
Großer schattiger Garten.  
Besitzer: Aug. Kersten.

### Hohenwarthe. Elbschlößchen

Direkt an der Elbe. — Herrliche Aussicht. —  
Gute Veranden. — Moderner Tanzsaal.

**Forsthaus Kützau**  
Mitten im Walde  
20 Minuten  
von Bahnhof Möser.